

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **86 (2016)**

Heft 10

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

die neue schulpraxis



**PH
ZH** PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH
BIBLIOTHEK
8090 ZÜRICH

Pädagogische Hochschule Zürich



UM440997

Lichterglanz in dunklen Nächten

Schule entwickeln
Was ist guter Unterricht

Unterrichtsvorschlag
Tiere Australiens

Nachgefragt
Integration am Ende?

Klassenlager
Sportlager
Studienwochen

CHECK-IN
GANZ EINFACH WÄHLEN.
ALETSCH ALL INCLUSIVE.
www.fiesch.center
Tel. 027 970 15 15

SPORT-RESORT FIESCH

COLONIES.CH
FERIENHEIME.CH

Mit einem Klick Zugriff auf mehr als
50 Gruppenunterkünfte (über 4000 Betten)
in der Westschweiz

Informationen unter
www.swissdidac.ch

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

Bildung ist Entwicklung.

8. – 10. 11. 2016 | BERN

Alles zu den aktuellsten Trends im Bildungsbereich, begeisternde Sonderschauen und ein umfangreiches Rahmenprogramm: Das bietet die bedeutendste Schweizer Bildungsmesse. Bern – wo die Schweiz sich bildet. swiss-education-days.ch

swiss education days

mit swissdidac

Veranstalter: **BERNEXPO** GROUPE

Patronatspartner: **LCH** DACHVERBAND LEHRERINNEN UND LEHRER SCHWEIZ, **SYNDICAT DES ENSEIGNANTS ROMANDS** SER

Medienpartner: **worlddidac** ASSOCIATION, **SWISS DIDAC** ASSOCIATION, **BILDUNG SCHWEIZ**, **EDUCATEUR**

die neue schulpraxis Finden statt suchen!

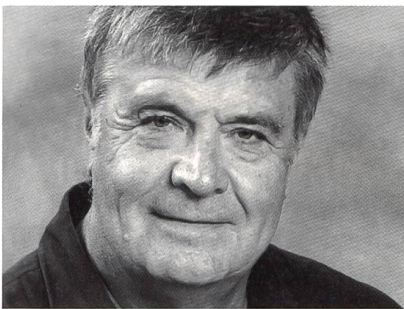
Sie wissen nicht mehr, in welchem Heft Ihrer Sammlung ein bestimmter Artikel publiziert war? Kein Problem! Auf www.schulpraxis.ch finden Sie unter der Rubrik «Jahresinhaltsverzeichnisse» Angaben zu Artikeln bequem nach Stichworten, Übertitel, Titel, Autor, Jahr oder Unterrichtsfach. www.schulpraxis.ch



Titelbild

Leuchtende Kürbisse bringen Lichterglanz in die dunklen Abende im Herbst, wenn die Tage kürzer werden. Halloween hat seinen Ursprung bei den Kelten und diente dem Kult der toten Seelen und zur Vertreibung der bösen Geister. Die irischen Auswanderer brachten das Brauchtum nach Amerika. Heute wird dieses Fest nach amerikanischem Brauch auch bei uns als fröhliches Fest gefeiert.

Hausaufgaben abschaffen?



Ernst Lobsiger ernst.lobsiger@schulpraxis.ch

Der Schulleiter-Verband hat kürzlich verlangt, die Hausaufgaben seien abzuschaffen. Eine Mehrheit von Lehrpersonen und Eltern sind dagegen. Der Kanton Schwyz hatte die Hausaufgaben kurze Zeit abgeschafft, machte dann aber den Entscheid rückgängig. In diesem Jahr war nur «Bücher lesen» als Hausaufgabe erlaubt, also las jedes Kind jeden Monat ein 100-Seiten-Buch mit schriftlichem Buchbericht. Kürzlich besuchte ich die Hausaufgabenstunde im Kanton Zürich. Zwei Schulzimmer und Lehrpersonen stehen an vier Nachmittagen bereit. Da kommen zwei Zweitklässler: «Was, Sie haben nur einen Computer? Dann müssen wir zurück ins Schulzimmer und unsere Tablets holen.» Weil wir Internetanschluss in allen Schulzimmern haben, rechneten die Schüler konzentriert. Könnten sie nicht so gut auch einfach mit Bleistift ein Papier-

Rechenblatt lösen? «Nein, sehen Sie, nach sechs Rechnungen werden die richtigen Resultate grün, die falschen Lösungen verschwinden und wir können die nochmals rechnen», meinten die Knaben. «Und wenn ein Resultat zweimal falsch ist?», wollte ich wissen. «Dann rufen wir Sie, darum sind wir ja in der Aufgabenhilfe.»

Einfach generell die Hausaufgaben verbieten zu wollen, ist kaum durchsetzbar. Wenn einzelne Lehrpersonen jetzt schon nur ganz wenige oder keine Hausaufgaben geben wollen, ist das ja möglich. Oder kommen dann die Eltern: «Lehrperson X ist eine Minimalistin, die gibt ja nicht einmal Hausaufgaben, da haben unsere Kinder doch keine Chancengleichheit, andere machen zusätzlich 38 Wochen je eine Stunde Hausaufgaben, also runde 40 Stunden zusätzliches Üben, Repetieren.»

Bei meiner Hospitation haben alle Kinder mindestens 30 Minuten konzentriert gearbeitet. Viele bedanken sich sogar, wenn die Hausaufgaben-Lehrerinnen geholfen hatten. Niemand schien unglücklich oder abgestellt. Und eine Schülerin meinte altklug beim Abschied: «Ich arbeite eben etwas langsamer, dafür sorgfältiger. Da habe ich etwas mehr «Fertigmach-Hausaufgaben, aber dafür habe ich ein schönes Heft und das gibt eine gute Note.»

- 4 Unterrichtsfragen**
Projekte im Schulalltag
Mit Herz, Kopf und Hand
Erich Lipp

 - 8 Schule entwickeln**
Was ist guter Unterricht?
Gemeinsam ins Gespräch kommen
Andi Zollinger

 - 12 U Unterrichts-vorschlag**
Tiere Australiens
Beitrag zur N&T im 1./2. Schuljahr
Ursina Lutz

 - 24 U M O Unterrichts-vorschlag**
Lichterglanz in dunklen Nächten: Kürbisse – Laternen – Räbeliechtli
Schweizer Brauchtum
Albert Bärtsch

 - 37 O Unterrichts-vorschlag**
Wer macht das Rennen ums Weisse Haus: Hillary Clinton oder Donald Trump?
Die 58. Präsidentschaftswahl der USA
Carina Seraphin
- Aktuell**
- 46 U M O Unterrichts-vorschlag**
«Sehen» wir ein blinder Mensch
Das CBM-Erlebnismobil
Beat Schneider

 - 50 ICT in der Schule**
Schneller, höher, digitaler
Die App Quik kommt ins Spiel
Graziano Orsi

 - 53 Nachgefragt**
Warum stösst «Integration» an ihre Grenzen?
Autorenteam

 - 58 U M O Schnipselseiten**
Über den Wolken
Thomas Högler
-
- 11 Museen
 - 56 Freie Unterkünfte
 - 60 Lieferantenadressen
 - 63 Impressum und Ausblick

Mit Herz, Kopf und Hand

Projekte im Schulalltag

Der Artikel zeigt auf, welche Kompetenzen in der Schweiz auf der Sekundarstufe I, aber auch auf der Primarstufe bzw. im Gymnasium im Bereich Projektunterricht mit Projektmanagement trainiert werden und wo bei den Schulen didaktisch und methodisch noch Handlungsbedarf besteht, damit die Lernenden im Bereich Projektunterricht gut gerüstet sind. Erich Lipp

Fast alle Kantone in der deutschen Schweiz kennen im letzten Schuljahr der Sekundarstufe I ein Zeitgefäss mit dem Namen Projektunterricht. Der Kanton Luzern war im Schuljahr 2003/04 Pionierkanton im Projektunterricht. Dabei erwerben die Jugendlichen für den Übergang in die Sekundarstufe II (Berufslehre oder Gymnasium) wichtige Kompetenzen in den Bereichen Projektmanagement, Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz. Diese Kompetenzen sind auch für die Wirtschaft von Bedeutung. Der Artikel zeigt auf, wo die Schulen in Zukunft im Projektunterricht noch vermehrt gefordert sind und wie die Lehrenden für diese Methode didaktisch und methodisch geschult werden können. Nicht nur die Sekundarstufe I setzt Akzente beim Projektunterricht. Nein, auch immer mehr Primarschulen unterrichten projektorientiert, sei dies in einer Projektwoche oder in der Freiarbeit. Weiter führen auch einzelne Gymnasien Projektwochen durch, damit

die Jugendlichen durch die Projektmethode Grundlagen für ihre Maturarbeit erlernen.

Im Projektunterricht wird auf die besonderen Interessen und Arbeitsweisen der Kinder bzw. Jugendlichen eingegangen. Die Jugendlichen bestimmen bei der Themenwahl und der Ausführung ihrer Projekte mit und bearbeiten vermehrt Aufgaben und Probleme selbstständig und eigenverantwortlich. Dadurch wird nicht nur ein neues Lehr-Lernverständnis gefördert, die Lehrpersonen erhalten auch eine andere Rolle. Sie sind weniger Expertinnen, Experten eines Faches, vielmehr wird von ihnen verlangt, dass sie die Lernenden in der Projektmethode optimal begleiten. Die Lehrperson wird damit zum Lernbegleiter und Coach, der zudem über fundierte Kenntnisse im Bereich Projektmanagement verfügen soll.

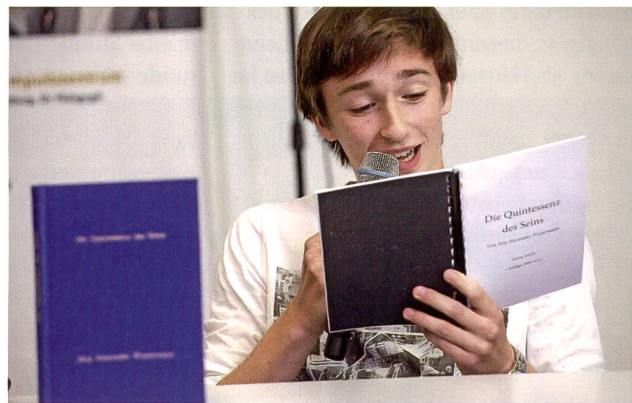
Im Projektunterricht werden die Schülerinnen und Schüler mit kleineren und grösseren Aufträgen in die Projektmethode und in Techniken des Projektmanagements

eingeführt. Die Jugendlichen lernen dabei, wie man Projekte initiiert, vorbereitet, plant, durchführt, auswertet und abschliesst. Kreativitätstechniken, ein Start-Brainstorming durchführen, Ziele setzen, ein Projekt hinterfragen, das Projekt richtig planen, ein Budget aufstellen, Risiken ermitteln, ein Projekt strukturieren und genehmigen lassen, effektiv präsentieren und vieles mehr stehen dabei im Zentrum des Projektunterrichtes. Über Teamfähigkeit wird im Projektunterricht nicht nur gesprochen, Kommunikation und Sozialkompetenz werden geübt und umgesetzt. Auch eigenverantwortliches und selbstständiges Lernen wird stets gefördert. In einem Projektjournal reflektieren die Jugendlichen die Fortschritte und Hindernisse ihrer Projektarbeit.

Damit dies alles möglich wird, müssen Lehrpersonen die damit verbundene Herausforderung annehmen und bereit sein, auch von den eigenen Schülerinnen und Schülern zu lernen.



«Ich als Veranstalter». Simon Seitz (Schule Willisau, LU) hat einen öffentlichen Brunch mit regionalen Produkten und Livemusik organisiert. Die Organisation beinhaltete unter anderem auch Sponsorenanfragen, eine Website und ein Helferfest.



«Mein eigenes Buch». Jürg Alexander Weyermann (Oberstufe Fraubrunnen, BE) schrieb ein eigenes Buch. Dabei war ihm wichtig, dass es ihm am Schluss gefällt und seine Handschrift trägt.

Bilanz und didaktische Konzeption

Die Eingaben von qualitativ guten Projektarbeiten beim Wettbewerb Projekt9 (www.zipp.phlu.ch/wettbewerb-projekt-9) zeigen, dass viele Schulen bezüglich Projektunterricht auf gutem Weg sind (vgl. Fotos S. 4 u. 6).

Damit die Projektmethode erfolgreich umgesetzt werden kann, müssen gewisse überfachliche Kompetenzen aber erst trainiert werden. Oft wird zu wenig genau abgeklärt, welche überfachlichen Kompetenzen die Jugendlichen in die Sekundarstufe I von der Primarstufe mitbringen und in welchen Bereichen weiter trainiert werden kann bzw. neu trainiert werden muss. Hilfreich ist es, wenn eine Schule ein Konzept hat, in welchen Fächern und auf welcher Stufe welche

Methoden trainiert werden. Unterschieden werden folgende Kompetenzen:

- Selbstreguliertes Lernen: Methoden zur Planung, Organisation und Reflexion
- Methodisch-strategisches Lernen: Methoden der Informationssammlung, -verarbeitung und -strukturierung
- Sozial-kommunikatives Lernen: Methoden zur Kooperation und Kommunikation (Gruppenarbeit)
- Methoden zur Dokumentation und Präsentation von Arbeitsergebnissen.

Der Lehrplan im Projektunterricht, der durch die Dienststelle für Volksschulbildung des Kantons Luzern initiiert und nach Vorbild des Lehrplans 21 konzipiert ist, fokussiert genau auf diese überfachlichen

Kompetenzen. Schulen müssen noch vermehrt in ihren Fächern die Lernenden für überfachliche Kompetenzen und damit auch für Projekte fit machen. Die überfachlichen Kompetenzen sollten aber nicht nur mit der Projektmethode eingeübt werden, sondern können auch integral in allen Fächern und Unterrichtsmethoden trainiert werden. Wiechmann (2010) beschreibt zwölf Unterrichtsmethoden: Frontalunterricht, Direktes Unterrichten, Gruppenpuzzle, Stationenarbeit, Wochenplanarbeit, Pädagogisches Rollenspiel, Genetisch-dramaturgischer Unterricht, Entdeckendes Lernen, Fallstudie, Werkstattarbeit, Projektmethode und Selbstständiges Lernen. Die Lehrperson muss entscheiden, mit welcher Unterrichtsmethode sie ihre Ziele am besten erreicht. So sollte der Unterricht stets von einer

Zur Illustration hier eine mögliche Jahresplanung des Projektunterrichtes im 9. Schuljahr (eine ähnliche Planung liegt im Lehrmittel auch für das 7./8. Schuljahr als sogenannte Stufenplanung vor) (Abb. 1):

Form	Zeit	Praxisbeispiele	Theorie
Übung Miniprojekt	3 Lektionen, 1 Halbtag	Turmbau, Brückenbau, Airbag, Heissluftballon	Projekte und Projektarbeiten: – Kennzeichen eines Projektes – Projektschema: Projektverlauf – Merkmale Projektunterricht
Start	3 Lektionen, 1 Halbtag	Kooperative Spiele: Quadratspiel, Fahrt nach Pongu, NASA-Spiel	Team, Kommunikation und Führung: – Teamarbeit/Gruppenbildung – Kommunikationstipps – Umgang mit Konflikten
1. Kleinprojekt Projektartige Vorhaben	9 Lektionen, 3 Halbtage	Outdoor Camp, Lauf der Dinge, Begegnungsparcours	Projekt planen: – Projektorganisation bestimmen – Projekte gliedern – Projekt planen Projektjournal: – Arbeitsjournal und Lerntagebuch
2. Kleinprojekt Projektartige Vorhaben	12 Lektionen, 4 Halbtage	Aktionshalbtag, Exkursion, Spielfest, Ein heisser Tipp, Ein Stuhl erzählt eine Geschichte	Ideenfindung: – Projekt vorbereiten – Start-Brainstorming – Konzept erstellen – Projekt auswerten – Evaluation
Gruppenprojekt	36 Lektionen, 12 Halbtage	Offenes Thema	SMART-Ziele formulieren – Projektantrag – Projekt planen – Budget – Projekt realisieren – Dokumentieren – Präsentationstechniken – Beurteilen (Selbst- und Fremdbeurteilung)
Abschlussarbeit	27–36 Lektionen, 9–12 Halbtage	Offenes Thema	Transfer – Eigenständige Arbeit (Anwenden des Gelernten)

Abb. 1: Jahresplanung Projektunterricht



«Bequemer Kartonsessel mit eingebauten LEDs». Glenn Borer und Robin Schneider mit Moderator Valentin Bühlmann (Kreisschule Thierstein West, Schulhaus Mur, Breitenbach, SO) haben einen Sessel aus recyceltem Karton gebaut, den sie in einem 3D-Programm entworfen haben. Der Sessel wird von 105 LEDs beleuchtet, welche die beiden Schüler zuvor zu Lichterketten zusammengelötet haben.

Methodenvielfalt geprägt sein. Im Projektunterricht muss es der Lehrperson gelingen, die Begeisterung für diese Methode an die Lernenden weiterzugeben und ihnen das nötige Vertrauen zu schenken, dass sie Fähigkeiten für die Umsetzung eines eigenen Projekts haben und sie so vom Sinn des Projektunterrichtes oder Projektmanagements zu überzeugen. Während des Pro-

jektunterrichts muss die Lehrperson zudem verschiedene Rollen wahrnehmen:

- Vermittler/-in von Methoden
- Auftraggeber/-in für das Projekt
- Coach bzw. Berater/-in, der oder die das Projekt mittels Meilensteinen begleitet
- Beurteiler/-in bzw. Bewerter/-in, sei dies formativ oder summativ, damit die Ju-

gendlichen im Sinne der Selbstwirksamkeit spüren, was sie gut umgesetzt haben und was weniger.

Da der Projektunterricht in den meisten Kantonen im letzten Schuljahr der Sekundarstufe I (9. Schuljahr) mit einem Zeitgefass von zwei oder drei Wochenlektionen dotiert ist, plädieren wir in unseren Lehrmitteln für folgende didaktische Konzeptionen, hier an den Beispielen Jahresplanung und Projektschema dargestellt:

Jahresplanung: Im Lehrmittel Lipp et al. (2011) zeigen wir den Schulen einerseits auf, wie sie im 9. Schuljahr die Lernenden mittels Übungen und projektartigen Vorhaben (Kleinprojekte) an die Gruppenprojekte resp. Abschlussarbeit heranführen können. Andererseits zeigen wir ihnen auch auf, wie sie solche projektartige Vorhaben auch schon im 7. bzw. 8. Schuljahr der Sekundarstufe I in Fächern einbauen können.

Einzelne Übungen bzw. projektartige Vorhaben können aber ganz gut schon in den vorhergehenden Schuljahren oder auch auf der Primarstufe eingesetzt werden. Denn mittels Übungen und projektartigen Vorhaben werden die Lernenden langsam an die Herausforderung eines grösseren Projektes herangeführt.

Projektschema: Die Einübung einzelner Techniken in der Projektmethode, wie sie

Projektschema Lipp (nach Phasenmodell Scheuring)

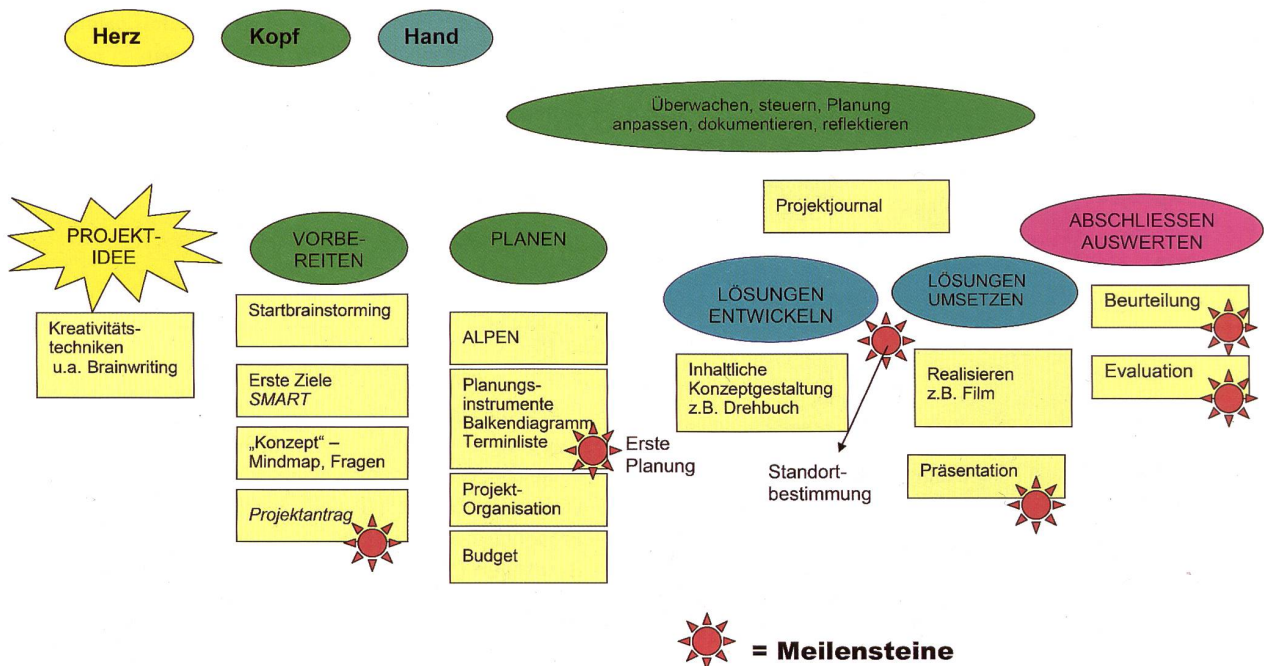


Abb. 2: Projektschema Lipp (nach Phasenmodell Scheuring)

in Abb. 2 dargestellt werden, erfordert ersten Kenntnisse der Lehrenden, aber auch stetes Training der Lernenden. Die hellgelb markierten Kästchen sind sogenannte Techniken oder eben Methoden, die die Phasen eines Projektes von der Projektidee übers Vorbereiten bis zum Abschliessen und Auswerten (dargestellt als Ellipsen) unterstützen. Ob die erwähnten Techniken oder andere Methoden eingesetzt werden, ist zweitrangig. Wichtig ist, dass Techniken den einzelnen Phasen eine Struktur geben. Die sogenannte Metaebene überwachen,

steuern, Planung anpassen, dokumentieren und reflektieren soll zeigen, dass die Lernenden immer wieder innehalten, um zu schauen, ob sie mit ihrem Projekt auf Kurs sind, ob sie die Planung anpassen sollen oder ob sie schon an die Dokumentation gedacht haben. Herz, Hand und Kopf sollen zeigen, dass bei der Projektidee das Herz eine entscheidende Rolle spielt, dass bei den Phasen «Vorbereitung», «Planung» und der vorher erwähnten Phase der «Reflexion» der Kopf die entscheidende Rolle spielt und dass bei den Phasen

«Lösung entwickeln und umsetzen» die Hände – also die praktische Tätigkeit – zum Zuge kommen soll. Der Abschluss soll dann für Herz, Kopf und Hand reserviert sein. Dieses Schema kann auch in einer verkürzten Form für eine Projektwoche genutzt werden. Eine Projektwoche, in der die Jugendlichen im Mittelpunkt stehen und nicht die Lehrpersonen, die in Ateliers Angebote machen. Letzteres wäre eine Sonderwoche oder Themenwoche, aber keine Projektwoche nach unserem Verständnis.

Literatur

Autorinnen- und Autorenteam (2013). Projektorientiert arbeiten (Eigenständigkeit und Kooperation fördern im 3.–6. Schuljahr). Bern: Schulverlag plus. Lipp E., Widmer P. (2006). Projekte begleiten (Planungshilfe für Lehrpersonen inkl. DVD Gruppenwerk sowie Leitfaden Lernende). Bern: Berner Lehrmittelverlag. Lipp E., Müller H., Widmer P., Graf Ch., Von Graffenried Ch. (2011). Projekte begleiten (Handbuch für Lehrpersonen). Bern: Schulverlag plus. Lipp E., Müller H., Widmer P., Graf Ch., Von Graffenried Ch. (2011). Projekte begleiten (Praxishilfe). Bern: Schulverlag plus. Lipp E., Widmer P. et al. (2011). Projekte und Projektmanagement machen Schule. Tagungsband zur Tagung «Projekte und Projektmanagement machen Schule» vom 5. November 2011, Zentrum Impulse für Projektunterricht und Projektmanagement, Luzern. Lipp E., Müller H., Widmer P., Graf Ch., Von Graffenried Ch. (2012). Projekte realisieren. Leitfaden für Schülerinnen und Schüler. Bern: Schulverlag plus. Lipp E. (2012). Projektartige Vorhaben im Kontext Wirtschaft. Bern: Schulverlag plus. Scheuring H., Erne T. (2013). Projektmanagement macht Schule (Booklet). Luzern. ZIPP (Zentrum Impulse Projektunterricht und Projektmanagement). Wiechmann, J. (Hg.) (2010): Zwölf Unterrichtsmethoden. Basel: Beltz.

Internet

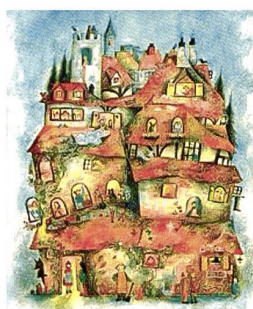
- <http://www.phlu.ch/dienstleistung/fachberatungen/projektunterricht/> (Fachberatung Projektunterricht)
- <http://www.zipp.phlu.ch> (Website ZIPP (Zentrum für Projektunterricht und Projektmanagement) PH Luzern)
- www.zipp.phlu.ch/wettbewerbprojekt-9 (Infos zum Wettbewerb Projekt9)
- www.pm-macht-schule.ch (weiterführende Website ZIPP zu vielen Materialien im Projektmanagement)

Autor

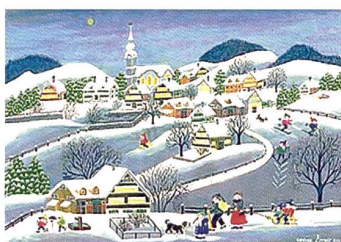
Leiter ZIPP (Zentrum Impulse Projektunterricht und Projektmanagement der PH Luzern) und Fachleiter Klassenlehrperson (inkl. Lebenskunde und Projektunterricht) an der PH Luzern.

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

Mit Ihrer Klasse die Adventszeit erleben: besinnlich und kreativ



Märchenschloss Bernadette
Watts, 1.–8. Schuljahr
ISBN 9783907985526



Dorf Schlatt
Verena Broger, 1.–8. Schuljahr
ISBN 9783907985502

Allen Adventskalendern ist Folgendes gemeinsam

- Hinter jedem der 20 Türchen steht ein Text für eine Aktion Ihrer Schülerinnen und Schüler. Die Aktionen fördern die Sozialkompetenz, das Verständnis füreinander und laden ein zu besinnlichen Momenten während der Adventszeit.
- Als Lehrperson erhalten Sie auf Wunsch den Schlüssel mit den Texten hinter den Türchen, welche für die Schüler und Schülerinnen bis zum Öffnen versteckt bleiben.
- Auf der Rückseite eines jeden Kalenders ist eine Tabelle, auf welcher die ungefähre Zeitdauer der Aktionen angegeben wird sowie das Material, welches dazu nötig ist.
- Wenn Sie auf der Homepage www.tzt.ch beim jeweiligen Kalender auf «fensterlen» klicken, können Sie jetzt schon einige Fenster einsehen.
- Format: A3; Ausführung: Karton

Weitere Infos:
Schweizerisches Institut für TZT
Rainstrasse 57, 8706 Meilen
Telefon 044 923 65 64
Fax 044 923 59 74
info@tzt.ch, www.tzt.ch



Weihnachtsgeschichte
Bernadette Watts, 1.–8. Schuljahr
ISBN 9783907985533



Winterhaus
Sabine Waldmann, 2.–7. Schuljahr
ISBN 9783907985557

Gemeinsam ins Gespräch kommen

Was ist guter Unterricht?

Im Rahmen der Schulentwicklungsarbeit ist es sinnvoll, wenn Lehrpersonen gemeinsam darüber nachdenken, was Merkmale guten Unterrichts sind. Dadurch erweitert man nicht nur den eigenen Horizont, sondern zieht als pädagogisches Team auch «am selben Strick» und wirkt dadurch nach aussen überzeugend. **Andi Zollinger**

Ziel: An einer schulhausinternen Weiterbildung wird über die folgende Frage diskutiert: Was ist guter Unterricht?

Gruppenarbeit: Alle Mitglieder einer 4er-Gruppe erhalten untenstehende Kärtchen mit Merkmalen guten Unterrichts. Einige Kärtchen sind leer, um in Ergänzung zu den vorgegebenen Aussagen persönliche Ideen zu notieren (freiwillig). In der ersten Phase entscheidet sich jedes Gruppenmitglied für die fünf wichtigsten Karten und schneidet

sie aus (inkl. selbst beschriebene Kärtchen). Die Auswahl wird vorgestellt und begründet. Auf dieser Grundlage einigt sich die Gruppe, welche Punkte für alle zentral sind und den kleinsten gemeinsamen Nenner bilden. Bei dieser Diskussion können auch neue Merkmale entwickelt werden. Wichtig ist, dass die Ansichten aller Gruppenmitglieder einfließen.

Plenumsteil: In einer Schlussrunde im ganzen Schulhausteam werden die einzelnen Gruppenresultate erläutert und es wird

entschieden, wie mit den Ergebnissen weitergearbeitet wird.

Tipp: Fragekarten zum Thema «Was ist eine gute Schule?» finden sich in nsp 5 / 2011, S. 8-10; Fragekarten zum Thema «Was sind gute Lehrerinnen und Lehrer?» finden sich in nsp 4 / 2016, S. 7-9.

Quelle und Idee: Rolff, H.-G. et al. (2000). Manual Schulentwicklung (3., unv. Aufl.). Weinheim: Beltz. (S. 268ff.)

Alle Schüler/-innen sind in das Unterrichtsgeschehen einbezogen.

Lernfortschritte werden durch eine kontinuierliche Leistungskontrolle erhoben.

Der Unterrichtsstoff wird von der Lehrperson strukturiert dargeboten.

Die Leistungsanforderungen sind für die Schüler/-innen transparent und nachvollziehbar.

Die Lebenswelt der Schüler/-innen wird im Unterricht angesprochen.

Die Schüler/-innen erproben eigene Lösungswege.

Die Schüler/-innen vergleichen Lösungen mit eigenen Lernschritten.

Die Unterrichtsergebnisse werden am Ende einer Unterrichtsstunde schriftlich festgehalten.

Der Unterrichtsstoff wird in vielen Übungsphasen vertieft und gefestigt.

Die Schüler/-innen lösen Aufgaben in Gruppen.

Die Lehrperson gibt den einzelnen Schüler/-innen Rückmeldung über die Lernfortschritte.

Die Schüler/-innen werden an der Stoffauswahl beteiligt.

Die Schüler/-innen arbeiten weitgehend selbstständig an den Aufgaben.

Die Schüler/-innen haben erkannt, etwas Wichtiges gelernt zu haben.

Zwischen Schüler/-innen sowie Lehrpersonen herrscht eine positive Atmosphäre.

Die Lehrperson sorgt für häufige Abwechslung in den Lernaktivitäten.

Die Lehrperson nutzt das Zeitbudget der Unterrichtsstunden effektiv.

Die Lernarrangements fördern die Eigenaktivität der Schüler/-innen.

Die Lehrperson stellt an die Schüler/-innen hohe Leistungsanforderungen.

Starke Schüler/-innen werden im Unterricht gefordert und schwache Schüler/-innen gefördert.

Der Unterrichtsstoff ist darauf ausgerichtet, Verstehenszusammenhänge zu erschliessen.

Die Lehrperson informiert regelmässig über die kommenden Unterrichtsinhalte.

Die Lehrperson wird in weiten Phasen des Unterrichts überflüssig.

Im Unterricht wird viel gelacht.

Die Schüler/-innen werden in ihrem Leistungsvermögen nicht überfordert.

Der Unterricht ist an den Bedürfnissen der Schüler/-innen orientiert.

Die Lehrperson ist auf die Unterrichtsstunde gut vorbereitet.

Die Lehrperson ermuntert die Schüler/-innen durch Lob und Anerkennung.

Der Unterrichtsstoff wird witzig und abwechslungsreich dargeboten.

Die Lehrperson selber ist von den Fächern begeistert.

Die Schüler/-innen sind in der Lage, Lernerfolge selbstständig zu kontrollieren.

Der Unterricht ist in überschaubare Lernschritte unterteilt.

Die Lehrperson sorgt für eine ruhige und konzentrierte Arbeitsatmosphäre.

Die Lehrperson gibt klare Arbeitsanweisungen und kontrolliert die Ausführung.

Die Schüler/-innen wissen immer, was die Lehrperson von ihnen erwartet.

Am Ende einer Unterrichtsstunde gibt es für alle sichtbare und fassbare Ergebnisse.

Die Lernarrangements fördern die Selbstständigkeit der Schüler/-innen.

Die Lehrperson ist in der Lage, die verschiedenen Schüler/-innen entsprechend ihren Fähigkeiten zu fördern.

Die Lehrperson legt Wert auf die emotionale und soziale Entwicklung der Schüler/-innen.

Für die Schüler/-innen ist die Leistungsbeurteilung durch die Lehrperson jederzeit transparent.

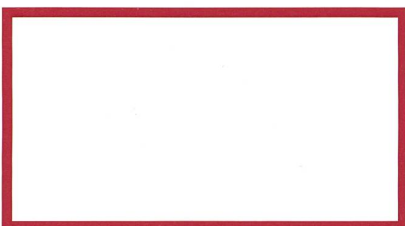
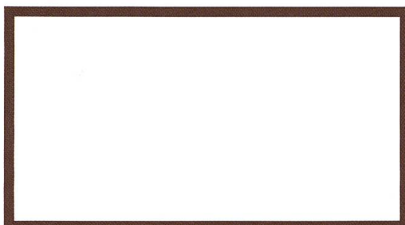
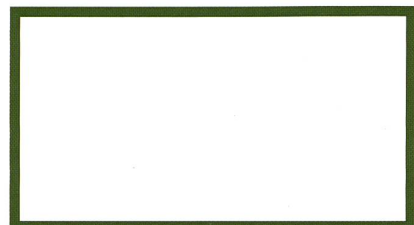
Die Schüler/-innen lernen, kreativ zu sein.

Schüler/-innen lernen, ihre Lernergebnisse bzw. -produkte anderen zu präsentieren.

Die Lehrperson achtet auf die Einhaltung von Verhaltensnormen.

Im Unterricht entsteht keine Langeweile und Eintönigkeit.

Es wird ein hoher Lernterfer angestrebt.



In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Schwyz Bahnhofstrasse 20 Tel. 041 819 20 64	Bundesbriefmuseum Die Alte Eidgenossenschaft zwischen Mythos und Geschichte www.bundesbrief.ch bundesbriefmuseum@sz.ch	Der Bundesbrief von 1291 und seine Geschichte Stufengerechte Führungen und Workshops auf Anmeldung. Alle Angebote sind kostenlos. Workshop: Mittelalterliche Schreibwerkstatt Workshop: Fahnen, Banner, Wappen Workshop: Initialen in der Buchmalerei	ganzes Jahr	Di–So 10–17 Uhr
Schwyz Tel. 058 466 80 11	Forum Schweizer Geschichte Schwyz www.forumschwyz.ch	«Entstehung Schweiz. Unterwegs vom 12. ins 14. Jahrhundert» Ab 29.10.2016: «Bergleben. Fotos von Peter Ammon um 1950» Kostenloser Eintritt und Führungen für Schweizer Schulen	ganzes Jahr	Di–So 10–17 Uhr oder auf Anfrage
Seewen SO Bollhübel 1 Tel. 058 466 78 80 musikautomaten@bak.admin.ch	Museum für Musikautomaten Seewen SO www.musikautomaten.ch	(1) Spezialführung durch die permanente Ausstellung , kombinierbar mit dem Zauberklang-Rundgang für alle Klassen (2) Workshop Gloggomobil für 3./4. Primarklassen, mit kostenloser Informationslehrermappe	ganzes Jahr für Klassenbesuche (ohne 24. bis 26.12. und 31.12.2016)	Klassen nach Voranmeldung: (1) Di–So 9.30–17 Uhr (2) Di–Fr 9.30–11.30 Uhr
Winterthur Technoramastrasse 1 Tel. 052 244 04 44 www.technorama.ch	Swiss Science Center Technorama	An über 500 Experimentierstationen findet hier jedermann etwas zum Hebeln und Kurbeln, Beobachten und Staunen. Stark erweitertes Workshop-Angebot zu Themen der Biologie, Chemie und Physik. Sonderausstellung «Luft – ist nicht Nichts» bis Ende 2017	ganzes Jahr 25. Dezember geschlossen	täglich 10–17 Uhr Schulanmeldungen: Tel. 052 244 08 88 reservation@technorama.ch

UNSERE INSERENTEN BERICHTEN

Leckere Häppchen im Naturmuseum

Das Naturmuseum Solothurn beschäftigt sich in der nächsten Zeit intensiv mit dem Thema Essen und Trinken. Einerseits widmet sich eine kleine, aber feine Treppenhausausstellung der Hungersnot in den Jahren 1816 und 1817. Andererseits zeigen wir ab dem 10. November 2016 die Sonderausstellung «Wer is(s)t denn da? 80'000 Jahre Essen und Trinken». Leckere Häppchen im Naturmuseum, für die sich ein Besuch lohnt!

1816/1817 Die Ursache der Teuerung – eine Treppenhausausstellung

Wie kam es zum Jahr ohne Sommer 1816/1817, welches feucht und kalt war und schlechte Ern-



Plakat zur Sonderausstellung «Wer is(s)t denn da?» im Naturmuseum Solothurn.
Bild: wolfstudio

ten bescherte? Es war der Ausbruch des Vulkans «Tambora» in Indonesien im Jahr 1815. Obwohl der gigantische Vulkanausbruch am andern Ende der Welt bekannt war, wurde die Verbindung zwischen dem Ereignis und dem schlechten Wetter in Europa erst 100 Jahre später gemacht. Anhand von Objekten und Graphiken erklärt das Naturmuseum Solothurn die Folgen des nasskalten Klimas auf Flora und Fauna und wie die Objekte heute gedeutet werden.

Sonderausstellung «Wer is(s)t denn da? 80'000 Jahre Essen und Trinken»

Wir essen gutbürgerlich, asiatisch, vegetarisch, makrobiotisch, einfach, günstig, bio, mehrgängig, slow oder fast, bewusst oder beiläufig. Noch nie in der Geschichte der Menschheit war das Angebot an Lebensmitteln so gross wie heute.

Wie ass man früher, vor Hunderten und Tausenden von Jahren? Die solothurnische Ess- und Trinkgeschichte beginnt vor 80'000 Jahren. Das Archäologische Museum des Kantons Solothurn hat sich auf die Suche gemacht und unterschiedliche Spuren gefunden, die Einblick geben in die kulinarische Vergangenheit unserer Vorfahren; von eiszeitlichen Jägern, steinzeitlichen Bäuerinnen, wohlhabenden Keltinnen, römischen Müllerknechten, mittelalterlichen Stadtbewohnerinnen – und einer modernen

Familie. So lernen wir unsere Vorfahren kennen und nähern uns über dieses alltägliche Thema unserer Geschichte an.

Pädagogisches Material

Anhand der beiden Ausstellungen lassen sich Themen wie Steinzeit, Mittelalter, Kelten, Römerzeit, aber auch Klima oder Hauswirtschaft vertiefen und anknüpfen.

Begleitend zur Sonderausstellung stehen den Lehrpersonen ab dem 10. November 2016 ein Lehrerheft und ein Museumskoffer mit selbsterklärenden Aufträgen und Lösungen für die Arbeit in der Ausstellung kostenlos zur Verfügung.

Naturmuseum Solothurn
Klosterplatz 2, 4500 Solothurn
www.naturmuseum-so.ch
naturmuseum@solothurn.ch
Di – Sa 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr
Schulen und Gruppen auch vormittags nach Anmeldung: Tel. 032 622 70 21

Treppenhausausstellung «1816/1817 Die Ursache der Teuerung»
25. August 2016 bis 27. August 2017
Sonderausstellung «Wer is(s)t denn da? 80'000 Jahre Essen und Trinken»
10. November 2016 bis 23. April 2017

Beitrag zur N&T im 1./2. Schuljahr

Tiere Australiens

In einer Mini-Kartei werden zunächst acht Tiere des Kontinents vorgestellt. Zu fünf dieser Tiere folgen auf je einer Seite zusätzliche Informationen. Eine ähnliche Mini-Kartei könnte in der Klasse als Folgearbeit zu einheimischen Tieren erstellt werden. Abgerundet wird der Beitrag mit einem kurzen Quiz und einem Spiel, das als eine Art Lernkontrolle dient. **Ursina Lutz**



Lösungen

- A1:** Australien ist eine Insel. Seit sehr langer Zeit können die Tiere nicht von Australien weg und es kommen auch keine Tiere nach Australien.
- A2:** Känguru, Salzwasserkrokodil, Wombat, Emu
- A3:** Kakadu, Kookaburra, Dingo, Koala
- A4:** Die Wörter müssen in folgender Reihenfolge eingesetzt werden. Hinterbeinen, Vorderfüsse, Gefahr, Beuteltiere, Autos
- A5: Frage 1:** Sie fressen die Blätter von Eukalyptusbäumen.
Frage 2: Das Koalababy ist erst 2 cm gross, wenn es geboren wird und in den Beutel krabbelt. Dort entwickelt es sich weiter, bis es nach ungefähr sechs Monaten den Beutel verlässt.
- A6:** Emus sind Laufvögel. Sie können sehr schnell laufen. Emus können nicht fliegen. Die Federn sind dunkelbraun. Der Emu ist der zweitgrösste Vogel der Welt.
- A7:** Der Kookaburra heisst auf Deutsch «lachender Hans». Die Rufe dieses Vogels erinnern nämlich an das Lachen von Menschen. Die Federn am Rücken sind braun und grau, die Federn am Bauch sind weiss. Der Kookaburra lebt nur in Australien.

Tipp: Sicherlich sind die Kinder neugierig, wie das Lachen dieses Vogels tönt. Auf www.youtube.com unter dem Suchbegriff «Kookaburra» gibt es verschiedene Videos, in denen die Rufe des Kookaburras zu hören sind.

- A8: Frage 1:** Der Wombat ist nachtaktiv und hauptsächlich in der Nacht wach.
Frage 2: Der Wombat lebt unter der Erde in selbst gegrabenen Gängen.
Frage 3: Die Beutelöffnung ist unten, damit beim Graben in der Erde kein Dreck in den Beutel kommt.

A9:

E	X	E	R	T	K	O	O	K	A	B	U	R	R	A
R	E	X	D	I	N	G	O	I	N	D	F	B	V	X
Q	L	C	E	R	R	E	B	A	S	D	F	G	H	K
W	O	M	B	A	T	D	E	K	L	N	B	V	X	C
R	I	V	Q	R	L	X	T	O	W	C	V	Q	E	Y
K	M	B	E	J	W	D	D	J	K	L	U	K	S	A
Ä	V	N	Q	U	Y	F	W	A	C	V	U	B	L	O
W	K	R	O	K	O	D	I	L	S	W	N	K	L	U
G	W	M	K	T	H	M	K	W	H	I	J	D	P	L
W	Q	Q	Ä	E	R	I	E	E	S	F	H	K	A	V
P	W	Z	N	W	F	P	M	J	K	Z	W	D	P	X
E	U	J	G	C	G	U	U	K	A	K	A	D	U	N
E	Q	K	U	U	C	E	P	S	W	R	H	U	G	P
I	W	D	R	V	R	G	L	R	H	P	U	E	E	X
U	E	V	U	F	Z	P	E	K	O	A	L	A	P	D

Quellen: Verschiedene Quellen im Internet
Zeichnungen: Irma Hegelbach

Australien ist eine grosse Insel, die an den Pazifischen und den Indischen Ozean grenzt. Es ist eines der grössten Länder der Welt. Gleichzeitig ist Australien zusammen mit Neuseeland und einigen kleinen Staaten ein Kontinent, der Kontinent Ozeanien.

Aufgabe: Sucht auf einer grossen Karte oder in einem Atlas die Schweiz. Zeichne in die hier abgebildete Karte einen roten Punkt an den Ort, wo sich die Schweiz befindet. Nimm nun einen blauen Farbstift, suche Australien und male es aus.



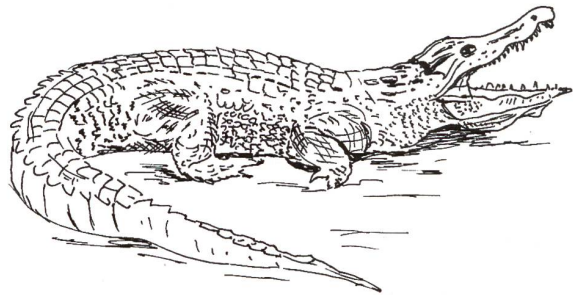
Australien ist bekannt für seine aussergewöhnliche Tierwelt. Viele Tiere, die hier leben, leben nur in Australien und sonst nirgendwo auf der Welt. Dazu gehören viele Beuteltiere. Ihre Kinder werden in den Beuteln ihrer Mütter gross. Zudem gibt es besonders viele giftige Tiere. Es gibt auch viele verschiedene Vögel, Wassertiere und Reptilien. Im Zentrum Australiens ist eine grosse Wüste, die für Menschen unbewohnbar ist. Die meisten Städte befinden sich an der Küste.

Aufgabe: Hast du eine Idee, weshalb es in Australien viele Tiere gibt, die nur dort wohnen? Schreibe auf.

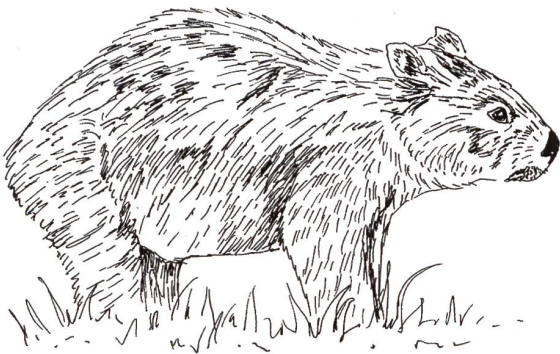
Aufgabe: Kennst du die acht abgebildeten Tiere? Schreibe ihren Namen auf die Linie und male sie aus. **Kakadu, Salzwasserkrokodil, Känguru, Wombat, Dingo, Koala, Kookaburra, Emu**



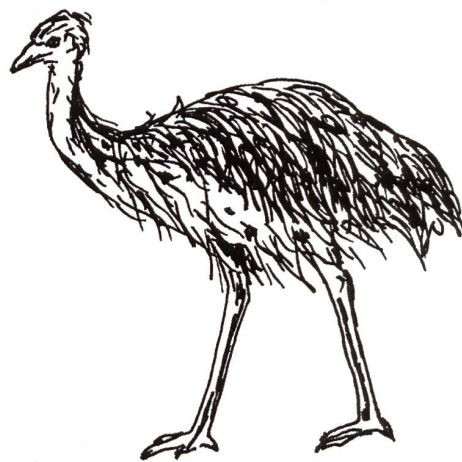
Ich bin ein sehr bekanntes australisches Tier. Ich bin ein Beuteltier und bewege mich auf meinen Hinterbeinen mit grossen Sprüngen vorwärts.



Menschen und auch viele Tiere fürchten sich vor mir. Ich lebe im Wasser und bin sehr stark. Ich wohne auch in anderen Ländern.



Ich bin ein Beuteltier, das auf vier Beinen läuft. Ich bin nachtaktiv.



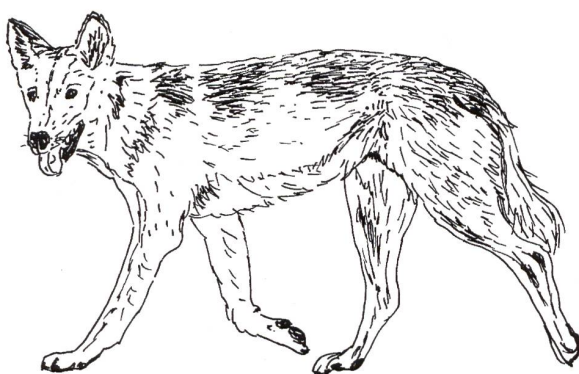
Ich bin ein australischer Laufvogel. Ich bin nach dem Strauss der zweitgrösste Vogel der Welt.



Ich bin ein weisser Vogel und trage auf meinem Kopf eine hellgelbe Federhaube. Es gibt mich auch in anderen Farben.



Ich bin ein bekannter australischer Vogel, der sich gerne in Gärten und Parks aufhält.



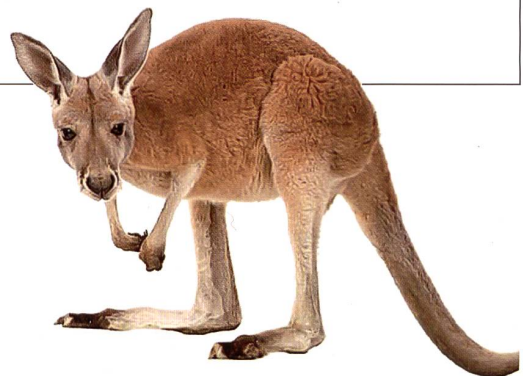
Ich bin ein Hund, der jedoch wild lebt. Ich habe ein rötlich gefärbtes Fell.



Ich bin ein Beuteltier, das auf den Eukalyptusbäumen lebt. Mein Fell ist grau-braun.

Aufgabe: Lies den Text durch und füll die Lücken aus. Die Wörter findest du hier: **Hinterbeinen, Autos, Vorderfüsse, Gefahr, Beuteltiere**

Es gibt viele verschiedene Känguruarten. Eine der bekanntesten Arten ist das rote Riesenkänguru. Es springt in grossen Sätzen auf seinen _____ vorwärts. Sein Schwanz ist lang und kräftig. Er hilft den Kängurus, in Balance zu bleiben. Die _____ haben lange, gebogene Krallen und sind wichtig für die Körperpflege der Tiere. Kängurus können sehr schnell vorwärtsspringen. Wenn sie in _____ sind, können sie ihre Geschwindigkeit sogar verdoppeln. Kängurus sind _____. Ihre Babys kommen winzig klein auf die Welt. Sie bleiben zunächst für ein halbes Jahr im Beutel der Mutter. Sie sind Pflanzenfresser und haben keine natürlichen Feinde. Die grösste Gefahr sind die Menschen mit ihren _____.



Aufgabe: Lies den Text durch und beantworte die Fragen.

Nebst den Kängurus sind Koalabären die bekanntesten Tiere Australiens. Sie sind sehr wählerisch, wenn es um ihr Essen geht. Sie fressen nämlich nur die Blätter von Eukalyptusbäumen. Von den 300 verschiedenen Sorten schmecken ihnen jedoch nur zwölf. Dies bedeutet, dass sie nur dort wohnen können, wo solche Bäume wachsen. Koalas sind Faulpelze. Sie schlafen etwa 14 Stunden am Tag. Sie gehören zu den Beuteltieren. Das heisst, dass sie ihre Kinder in einem Beutel, der sich vorne am Bauch befindet, herumtragen. Das Koalababy ist erst 2 cm gross, wenn es geboren wird und in den Beutel krabbelt. Dort entwickelt es sich weiter, bis es nach ungefähr sechs Monaten den Beutel verlässt.

Was fressen Koalabären?

Was weisst du über die Koalababies?



Aufgabe: Hier siehst du Schlangensätze zum Emu. Setze die Trennstriche wie im Beispiel und schreibe den Satz auf die Linien. Achte auf die Gross- und Kleinschreibung.

Beispiel:

Emus/sind/laufvögel

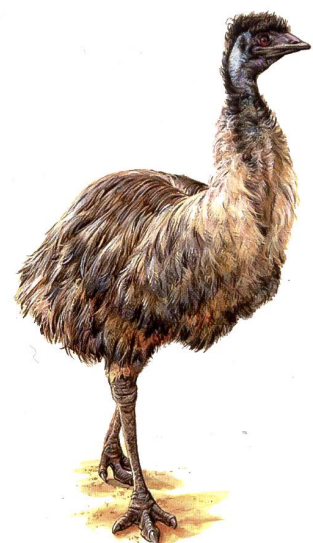
Emus sind Laufvögel.

Siekönnensehrschnelllaufen.

Emuskönnennichtfliegen.

Diefedernsinddunkelbraun.

Deremuistderzweitgrösstevogelderwelt.



Aufgabe: Lies den Text gut durch. Beantworte dann die Fragen.

Der Wombat ist ebenfalls ein Beuteltier und mit den Koalabären und den Kängurus verwandt. Er sieht jedoch eher so aus wie ein kleiner Bär. Es gibt drei verschiedene Wombatarten. Sie gehen auf vier Beinen. Normalerweise bewegen sie sich eher gemütlich vorwärts. Wenn sie jedoch in Gefahr sind, können sie sehr schnell rennen. Man sieht die Wombats sehr selten. Sie leben nämlich unter der Erde und graben dort lange Gänge. Zudem sind sie nachtaktiv. Anders als beim Känguru und beim Koalabär ist der Beutel des Wombats gegen unten geöffnet, damit beim Buddeln der Gänge kein Dreck reinkommen kann.

Wann ist ein Wombat wach?

Wo lebt der Wombat?

Weshalb ist die Beutelöffnung beim Wombat unten?

Zeichne einen Wombat unter der Erde.



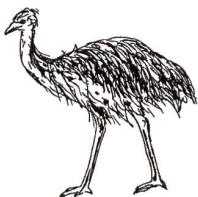
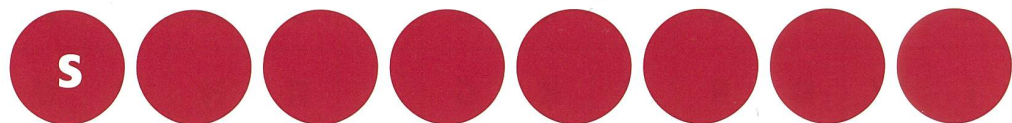
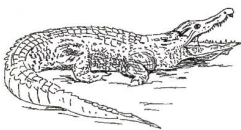
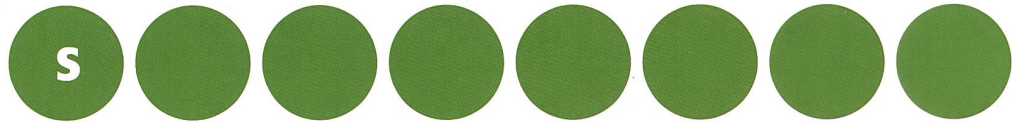
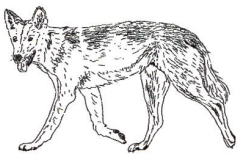
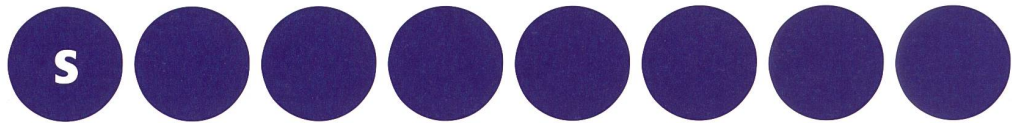
Aufgabe: Findest du die versteckten Tiernamen? Übermale sie und schreibe die Wörter unten auf die Linien.

E	X	E	R	T	K	O	O	K	A	B	U	R	R	A
R	E	X	D	I	N	G	O	I	N	D	F	B	V	X
Q	L	C	E	R	R	E	B	A	S	D	F	G	H	K
W	O	M	B	A	T	D	E	K	L	N	B	V	X	C
R	I	V	Q	R	L	X	T	O	W	C	V	Q	E	Y
K	M	B	E	J	W	D	D	J	K	L	U	K	S	A
Ä	V	N	Q	U	Y	F	W	A	C	V	U	B	L	O
W	K	R	O	K	O	D	I	L	S	W	N	K	L	U
G	W	M	K	T	H	M	K	W	H	I	J	D	P	L
W	Q	Q	Ä	E	R	I	E	E	S	F	H	K	A	V
P	W	Z	N	W	F	P	M	J	K	Z	W	D	P	X
E	U	J	G	C	G	U	U	K	A	K	A	D	U	N
E	Q	K	U	U	C	E	P	S	W	R	H	U	G	P
I	W	D	R	V	R	G	L	R	H	P	U	E	E	X
U	E	V	U	F	Z	P	E	K	O	A	L	A	P	D

Was weißt du über die australischen Tiere? Spielplan

A10

Anleitung: Jedes Kind setzt seine Spielfigur auf ein Startfeld (S). Nun ziehen alle der Reihe nach eine Fragekarte und versuchen, die Frage zu beantworten. Wenn die Antwort richtig ist, darf das entsprechende Kind ein Feld nach vorne rücken. Sonst bleibt die Spielfigur auf dem Feld stehen. Nebst den Fragekarten sind auch Aktionskarten mit Anweisungen im Spiel. Wer zuerst auf dem letzten Feld ist, hat gewonnen! Viel Spaß!



Was weißt du über die australischen Tiere? Spielkarten

A11

<p>Fragekarte:</p> <p>Wo bleibt das Kängurubaby in den ersten sechs Monaten?</p>	<p>Fragekarte:</p> <p>Was fressen Koalabären?</p>	<p>Fragekarte:</p> <p>Wie bewegt sich ein Emu vorwärts?</p>	<p>Fragekarte:</p> <p>Wo leben Wombats?</p>
<p>Fragekarte:</p> <p>Weshalb heisst der Kookaburra auf Deutsch lachender Hans?</p>	<p>Fragekarte:</p> <p>Welche Gefahr droht dem Känguru?</p>	<p>Fragekarte:</p> <p>Was hat der Kakadu auf dem Kopf?</p>	<p>Fragekarte:</p> <p>Wo befindet sich die Beutelöffnung beim Wombat?</p>
<p>Fragekarte:</p> <p>Wozu dient dem Känguru der Schwanz?</p>	<p>Fragekarte:</p> <p>Weshalb gibt es in Australien viele Tiere, die es sonst nirgendwo gibt?</p>	<p>Fragekarte:</p> <p>Was ist ein Dingo?</p>	<p>Fragekarte:</p> <p>Wie lange bleiben die Koalababies im Beutel der Mutter?</p>
<p>Aktionskarte:</p> <p>Du musst eine Runde aussetzen.</p>	<p>Aktionskarte:</p> <p>Du darfst nochmals eine Fragekarte ziehen.</p>	<p>Aktionskarte:</p> <p>Hüpfe fünfmal auf einem Bein. Du darfst dann ein Feld weiter.</p>	<p>Aktionskarte:</p> <p>Mache fünf Hampelmänner. Nun darfst du ein Feld nach vorne.</p>
<p>Aktionskarte:</p> <p>Du musst bis zur nächsten Runde auf diesem Feld bleiben.</p>	<p>Aktionskarte:</p> <p>Zähle drei Tiere auf, die in Australien wohnen, und geh ein Feld weiter.</p>	<p>Aktionskarte:</p> <p>Dreh dich dreimal im Kreis. Dann darfst du ein Feld vorwärts gehen.</p>	<p>Aktionskarte:</p> <p>Du darfst ein Feld weiter gehen.</p>

Schweizer Brauchtum

Lichterglanz in dunklen Nächten: Kürbisse – Laternen – Räbeliechtli

A1 Kürbisse 1, A2 Kürbisse 2, A3 Schminken für Halloween, A4 Halloween und Kürbisfest in Rudolfingen ZH, A5 Laternen, A6 Räben – Räbeliechtli, A7 Räben schnitzen 1, A8 Räben schnitzen 2, A9 Heiliger Martin – Martinibräuche – 11.11. Gansabhauete in Sursee LU, Fasnachtsbeginn, A10 Kürbis- Räbeliechtli und Laternen mit Liedern, A11 Bachfischete Aarau, Lägelnacht in Flawil SG, A12 Räbechilbi Richterswil ZH, Bochslnacht in Weinfeld TG. Albert Bärtsch

Lösungen A1 bis A12

A1 und A2: 1. USA, 2. bei Halloween-Veranstaltung am Abend vor dem 1. November, Kürbisfeste, 3. Gesichter, Tiere, erschreckende Bilder, 4. Deckel und Boden, 5. Samen und Fleisch, 6. Suppe, 7. Apfelaushöher und Löffel, 8. Kürbis ans Licht halten, Taschenlampe, 9. einstreichen mit Vaseline oder Speiseöl, 10. Rechaudkerze, 11. Kalium, Vitamin A, Wasser

Fotos A1 und A2: 1. Kürbisse, 2. Schreibzeug, Messer, Löffel, Guetzi-Formen, 3. Taschenmesser, Apfelaushöher, 4. Deckel abschneiden, 5. zeichnen, 6. Deckel aushöhlen, 7. Kürbis aushöhlen, 8. Kernen und Fruchtfleisch, 9. Feinarbeit beim Schnitzen, 10. leuchtende Kürbisse

A3: 1. Im Internet eingeben: Kinder schminken, Schminkmaterial, Schminkmotive 2. mit Schwamm, 3. mit Haarpinsel oder Finger 4. Schminkfarben, Schminkstifte, Pinsel, Schwamm, Becken, Lappen

A4: 1. Kelten, Irland, USA, 2. 31. Oktober, 3. Irländer, 4. Kult der toten Seelen, Geister, 5. Essen, Musik, Kostüme, 6. Kürbis, 7. Rudolfingen ZH

A5: selber im Internet nachschauen, Zusammenfassung machen

A6: 1. zum Schnitzen von Räbeliechtli, 2. die gelbe Rübe und die weisse, 3. Kalzium, Kalium, Phosphor und Eisen, 4. während des Ersten Weltkrieges in Deutschland, 5. Familien, Schulen, Vereine

A7: 1. Ein grosses Küchenmesser und kleines Taschenmesser, Schreibzeug (Filzstift) Schneidebrett, Apfelaushöher, Apfelentkerner, Schlüssel für den Räbeninhalt, Schnitzwerkzeug (Taschen-, Rüstmesser oder Linschnitzwerkzeug, Schnitzmesser), kleine Guetzi-Formen, Stricknadel oder Holzstäbchen, Schnur, Schere, Rechaudkerze, Musterklammer, Zahnstocher, evtl. Tragständer, 2. mit Deckel und Schnüren, ohne Deckel mit Halterung, 3. Deckel und Boden abschneiden, 4. Apfelaushöher und Löffel, 5. zuerst schnitzen, dann aushöhlen

Fotos schnitzen A7: 1. Räben, 2. Vorlagen, Ideen, 3. Deckel schneiden, 4. Taschenmesser und Apfelaushöher, 5. zuerst schnitzen, dann aushöhlen, 6. geschnitzt und ausgehöhlt

Fotos A8: 7. die älteren Schüler helfen den kleinen, 8. mit Apfelaushöher nach dem Schnitzen aushöhlen, 9. Räbeliechtlihalter der Schule Ergaten Frauenfeld, 10. Halterung und Räben

A8: 1. Guetzi-Formen, 2. Mond-, Sterne-, Herz- und Tierformen, Bäume, Häuser und die Namen der Kinder, 3. Taschen- oder Linschnittmesser, 4. Deckel ein wenig aushöhlen, Schnüren einziehen, 5. Loch für Sauerstoff, 6. laut Bild: Verleimte Spanplatten, Stücke sägen 10×10 cm, einen Rundstab 40–50 cm, vier Nägel, 7. Rechaudkerze, 8. mit Wasser füllen, nasses Tuch, im Freien oder in Kühlschrank aufbewahren



A9: 1. Bachfischete Aarau, Kürbisse Rudolfingen ZH, Umzug Frauenfeld, Räbechilbi Richterswil ZH, Lägelnacht Flawil SG, Bochslnacht Weinfeld TG, 2. Sonne, Mond, Sterne, Lichter

A10: 1. Schutzheiliger der Armen, Militarist, Taufe mit 36 Jahren, Hilarius, Einsiedler, Bischof, 2. als barmherziger Ritter, 3. Besuch der Gänse während der Predigt, Martinsgans, 4. am 11.11., 5. Gansabhauete Sursee, Basler Herbstmesse, Martinifest in Porrentruy im Jura, Zibelemärt Bern, Fasnachtsbeginn, Martinimahl der Zürcher Zünfte, 6. Erntedankfest, Ende des Bauernjahres, Allerheiligen, Gedenken an die Toten, Licht- und Räbeliechtlibräuche, 7. Fasnachtsbeginn

A10 Fotos: 1. Sursee, 2. Herbstmesse, 3. Porrentruy, 4. Bern, 5. Guggenmusik

A11 Bachfischete: 1. zweiten Freitag im September, 2. 150 Jahre, 3. belaubte Ruten von Haselsträuchern mit kunstvolle Lampions, 4. Feuerwerk

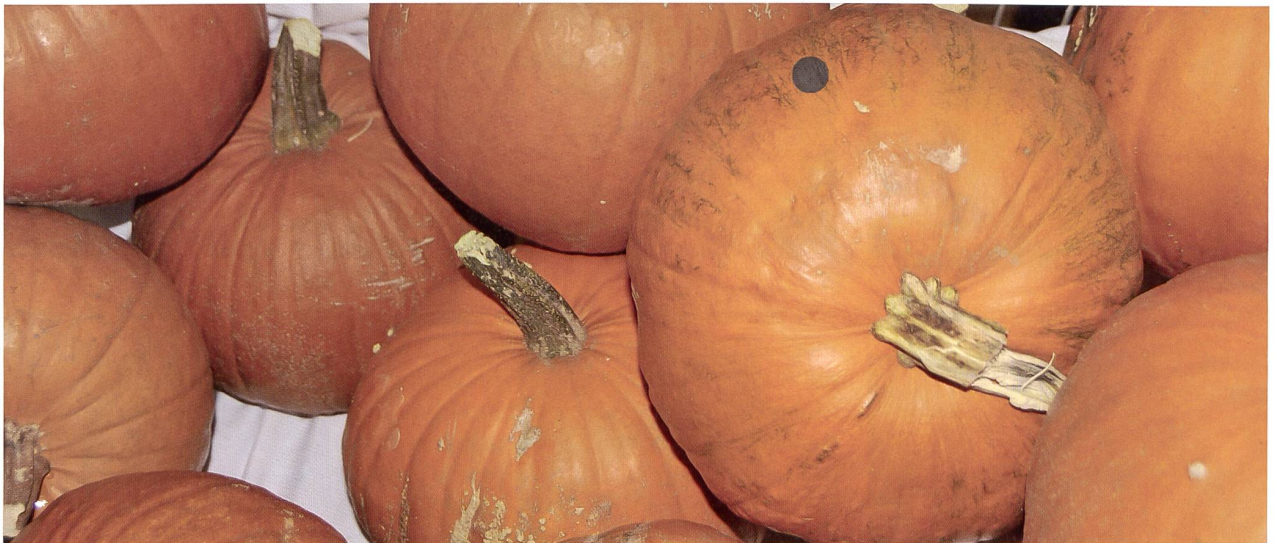
A11 Lägelnacht: 1. Mitte November am Dienstag nach Otmar, 2. vom Holzfässchen, 3. viele kleine Leiterwägeli, 4. Lägelnacht-Wienerli und Bürlü

A12 Räbechilbi: 1. am zweiten Novembersamstag, 2. im Zusammenhang mit den kirchlichen Messen und Märkten, 3. mit Signalarakete, 4. schwarze Kleider, 5. Verkehrsverein Richterswil, 6. etwa 1000 m

A12 Bochslnacht: 1. Donnerstag der letzten ganzen Woche vor Weihnachten, 2. poltern, lärmern, klopfen, 3. Nägelis «Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht», 4. Bochslnacht-Theater der Oberstufenschüler, 5. Böllewegge oder Salzisse

Literatur- und Quellenverzeichnis

Internet alle Titel eingeben, Tourismus der verschiedenen Orte, Schweizer Feste und Bräuche, 2 Bde., Albert Bärtsch, Verlag Stutz Druck Wädenswil ZH



Das Kürbisschnitzen kommt aus den USA, erfreut sich aber auch bei uns grosser Beliebtheit. Bei einer Halloween-Veranstaltung ist eine Kürbislaterne oft dabei. Der Halloween-Kürbis ist gross und orange und lässt sich sehr gut aushöhlen und schnitzen. Leuchtende Kürbisse sollen die bösen Geister zu Halloween vertreiben. Aus diesem Grund werden gruselige Gesichter, Tiere und erschreckende Bilder in den Kürbis geschnitzt.

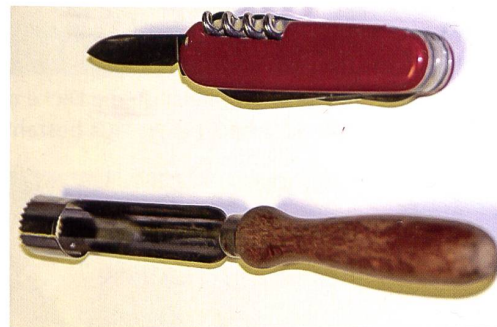
Bereite den Kürbis zum Schnitzen vor, indem man den Deckel oder Boden mit einem grossen, scharfen Messer abschneidet. Entferne Samen und Fleisch aus dem Inneren des Kürbisses mit einem Apfelaushöher und einem grossen Löffel. Zeichne mit einem Schreibzeug die Figuren auf den Kürbis. Beginne den Kürbis mit dem Taschenmesser langsam zu schnitzen. Drücke die ausgeschnittenen Teile heraus. Grosse Teile kann man auch in Stücke schneiden, damit die Konstruktion beim Drücken nicht beschädigt wird. Das Fruchtfleisch heraustrennen und für eine spätere Verwendung für eine Suppe in eine Schüssel legen. Das Innere des Kürbisses so lange aushöhlen, bis man mit einer Taschenlampe durch die Schale hindurch leuchten kann. Behandle alle Schnittflächen mit Vaseline oder Speiseöl. Das verhindert rasches Austrocknen und Schimmelbildung. Den Kürbis für einige Stunden oder über Nacht in einen Eimer mit Wasser stellen. Dann 30 Minuten abtropfen lassen und anschliessend etwas trocken reiben - nun ist er wieder fast wie neu! Auch ein regelmässiger Aufenthalt im Kühlschrank lässt den Kürbis länger frisch bleiben. Wenn man eine Rechaudkerze in ein leeres weisses Glas stellt, weht der Wind das Licht nicht so leicht aus.

Kürbis-Wissen

Kürbisse enthalten viel Kalium und Vitamin A. Die Kürbis-Blüten sind essbar. Früher dachte man in den USA, dass Kürbisse gegen Sommersprossen und Schlangenbisse helfen. Kürbisse bestehen zu ca. 90% aus Wasser, der Mensch zu ca. 60%.



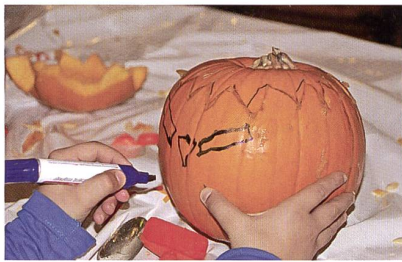
2



3



4



5



6



7



8



9



10



Material zum Kürbisschnitzen

Schreibzeug zum Vorzeichnen, grosses Messer zum Schneiden von Deckel und Boden, ein Taschenmesser mit kleiner Klinge oder Linolschnittmesser zum Schnitzen, Guetzliförmli, Apfelaushöher und Löffel zum Aushöhlen, Schale für das Fruchtfleisch und die Kerne.

Arbeitsaufgaben A1–A2

1. Woher kommt das Kürbisschnitzen?
2. Wann und wo werden die Kürbisse verwendet?
3. Welche Motive werden bevorzugt?
4. Was schneidet man zuerst beim Kürbis weg?
5. Was entfernt man nachher?
6. Was machst du mit dem Fruchtfleisch?
7. Womit höhlst du aus?
8. Wie kontrollierst du die Dicke des Kürbisses?
9. Womit kannst du das Austrocknen verhindern?
10. Womit beleuchtest du den Kürbis?
11. Woraus besteht ein Kürbis?
12. Beschreibe die Fotos 1–10!

Zum Schminken werden nur Materialien verwendet, die für diesen Zweck bestimmt sind und über den Schmink- und Theaterhandel bezogen werden können. Diese weisen eine gute Hautverträglichkeit auf.

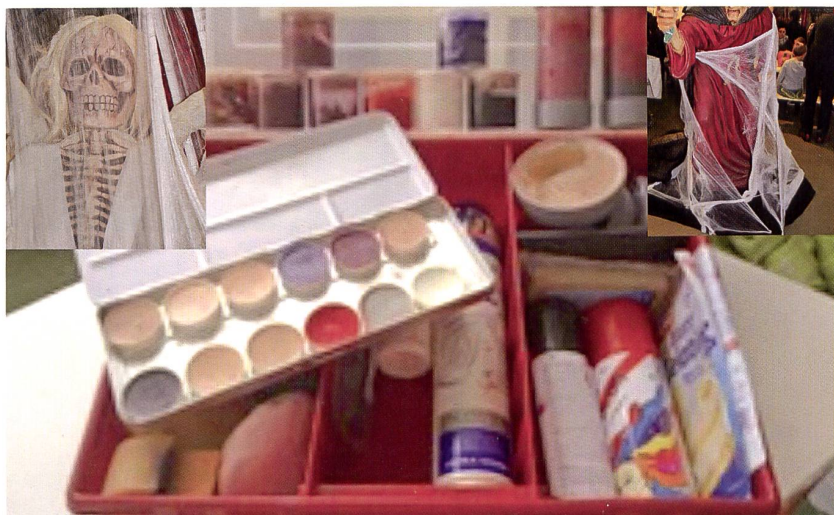
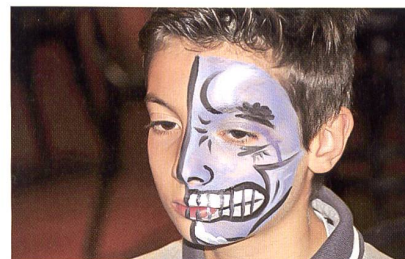
Schminken in der Schule

Es braucht Schminkfarben, Schminkstifte, Pinsel, Schwamm, Becken, Lappen. In Zweiergruppen schminken, evtl. mit Schminkprofi, Lehrerin und Eltern oder mit Mitschüler.

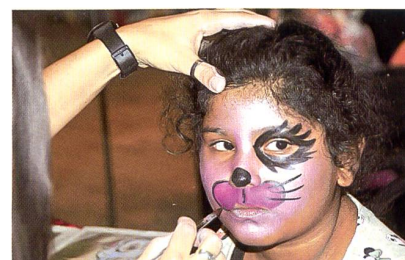
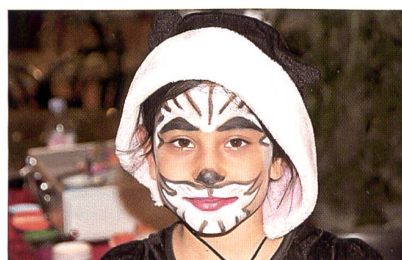
Bevor man schminkt, sollte man wissen, was man will. Suche im Internet Vorlagen und Fotos und wähle nach deiner Vorstellung ein Motiv aus! Die Grundierung des Schminkgesichtes mit der Kinderschminke erfolgt am besten mit einem Schwämmchen. Feine Linien und Ausarbeitungen der Kinderschminke sind einfach mit einem Haarpinsel zu gestalten oder wer es besonders einfach haben möchte beim Kinder schminken, nimmt die Finger. Die Kinderschminke ein wenig befeuchten und los geht es. Ganz gleich ob zu Halloween oder in der Fasnacht. Die Kinderschminke kann auch mit einem kleinen Schminkschwamm aufgetragen werden.

Arbeitsaufgaben

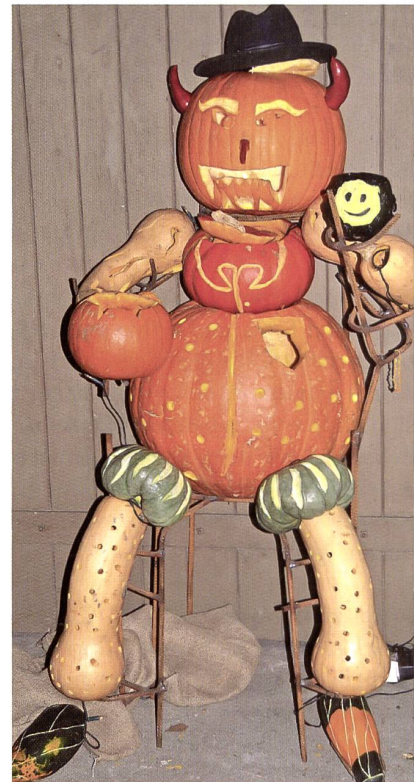
1. Schaut nach im Internet! Dort findet ihr viele Anleitungen zum Schminken! Sucht in den Fotos nach einem geeigneten Motiv: Monster, Hexe, Drache, Spinne, Vampir, Katze...
2. Wie wird die Grundierung der Kindergesichter durchgeführt? 3. Wie werden einfache Linien ausgeführt? 4. Welche Materialien braucht es?



Vorschläge für das Schminken der Kindergesichter

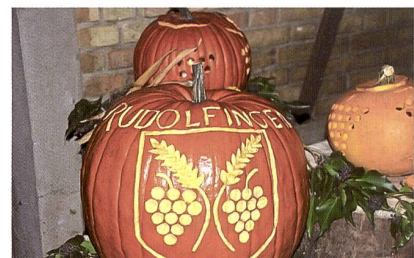
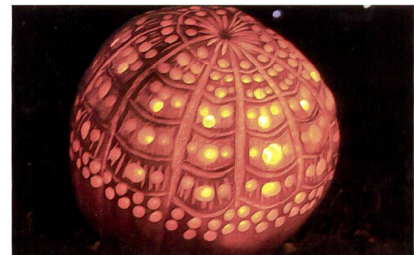


Im Zuge der Amerikanisierung wurde Halloween auch in der Schweiz eingeführt. Für die einen ist es eine Gelegenheit, lustige Streiche zu spielen. Andere werden Halloween feiern, weil sie fasziniert sind von der Möglichkeit, Übersinnliches auszuleben. Für Firmen und Grossverteiler ist das Halloween-Motto in erster Linie eine neue Marketingmöglichkeit, die man wie Weihnachten und Ostern für das Geschäft nutzen will. Halloween lädt aber auch immer mehr zur Begegnung mit dem Okkulten ein. Die Ursprünge reichen in die keltische Zeit zurück. Vor 2000 bis 3000 Jahren wurde Halloween in Europa gefeiert. Man weiss, dass die Kelten am 1. November das Samain-Fest gefeiert haben. Es ist zu vermuten, dass eine Beziehung zum Kult der toten Seelen bestanden hat. Gleichzeitig ist der 1. November der Winteranfang im irischen Kalender. Die Nacht vom 31. Oktober zum 1. November spielt in Sagen und Bräuchen eine grosse Rolle. Man glaubte, dass die Menschen in diesen Stunden Zugang zur Welt der Geister finden könnten. Vor rund 1200 Jahren hat der Papst für den 1. November den Feiertag Allerheiligen festgelegt. Die Kirche beabsichtigte damit, die Völker keltischen Ursprungs von den alten Bräuchen wegzubringen. Das Heidnische verschwand allerdings nicht, sondern vermischte sich mit dem Christlichen. Halloween geht auf den Abend vor Allerheiligen zurück. Als Mitte des 19. Jahrhunderts wegen einer Hungersnot Millionen irischer Einwanderer nach Amerika flüchteten, verbreitete sich dort das Fest in Windeseile. Doch bereits ein halbes Jahrhundert später hatte sich Halloween von seinen Ursprüngen weit entfernt. Im neuen Land wurde die einstige Horrornacht schnell zu einem Nachbarschaftsfest mit Essen, Musik, bunten Kostümen und gemeinsamen Spielen. Die Kinder gehen von Haus zu Haus und betteln um Essen und Obst. Während man in der Schweiz mit ausgehöhlten Runkelrüben kleine Laternen bastelt und Räbeliechtlumzüge veranstaltet, fanden irische Einwanderer in den USA ein imposanteres Gemüse zum Aushöhlen: **den Kürbis**.



Kürbisfest in Rudolfingen ZH

In Rudolfingen ZH werden am Freitag und Samstag in der ersten Novemberwoche über tausend Kürbis-Kunstwerke geschnitzt. Die Strassenbeleuchtung wird ausgeschaltet und man feiert im schmucken Riegelbau-Weindorf ein stimmungsvolles, zauberhaftes Kürbisfest. Tausende Besucher geniessen die vielfältigen Kürbisgerichte, die in zahlreichen Festbeizen in Scheunen und Kellern serviert werden.



Arbeitsaufgaben

1. Woher kommt Halloween?
2. Wann feiert man Halloween?
3. Wer brachte den Brauch Halloween in die USA?
4. Was machte man ursprünglich an Halloween?
5. Wie feiert man heute Halloween?
6. Welches Gemüse wird verwendet?
7. Wo gibt es ein bekanntes Kürbisfest in der Schweiz?

Von der einfachen Laterne bis zum Kunstwerk Inful

Es gibt viele verschiedene Ideen und Bastelanleitungen, um Laternen zu bauen. Die schönen Lichter lassen sich mit Käseschachteln, Luftballons, Milch- und Eierkartons und vielem mehr herstellen.

Schaut im Internet nach: Anleitung Laternen bauen, Kinder bauen einfache Laternen! Suche im Internet Infos über das Klausjagen in Küssnacht SZ, die Kaltbrunner Kläuse, den Klauseinzug in Kägiswil OW und das Klausschellen in Glarus!



Laternen am Bachfischete in Aarau



Entstehung einer Laterne

Das Anfertigen von Infuln oder Iffelen hat sich zu einer Volkskunst entwickelt. Eine Iffele bzw. Inful ist eine grosse, inful-förmige Laterne, die aus vier Hauptelementen besteht, nämlich aus einem Boden, einem Kerzenhalter und zwei Kartons mit herausgehauenen Bildmotiven. Zuerst ist ein Motiv zu finden, das sich für eine Inful eignet. Dieses muss sich in eine scherenschnittartige Zeichnung umsetzen lassen. Je ein Karton für die Vorder- und Rückseite wird in der gleichen Grösse zugeschnitten und mit Zeichnungen versehen. Mit Schnitzwerkzeugen werden die gezeichneten Ornamente ausgestochen. Die entstandenen Öffnungen werden auf der Innenseite mit farbigem Seidenpapier doppelt verklebt. Dann werden sie auf ein Holzbrett gefestigt. Nach dem Einbau der Halterung und der Montage der Kerzen ist der Inful fertig.



Klausjagen in Küssnacht SZ



Klausschellen in Glarus



Klauseinzug in Kägiswil OW



Kaltbrunner Kläuse SG



Räben

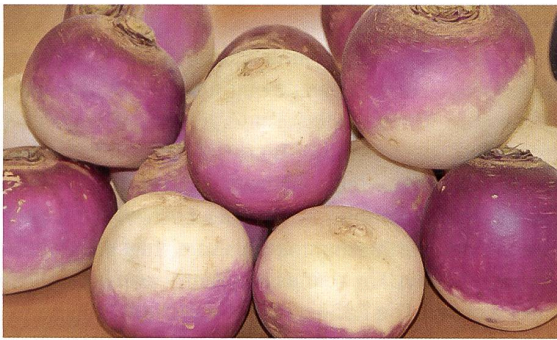
Räben werden heute zum grossen Teil nur noch zum Schnitzen von Räbeliechtl angepflanzt. Tausende Schulkinder schnitzen im November aus Räben die Räbeliechtl. Dass die Herbst- oder Steckrüben ein Nahrungsmittel waren, ist fast vergessen geworden. Nur wenige Liebhaber kaufen die Räben noch auf dem Markt. Viele Leute haben den scharfen Geschmack nicht gerne. Räben gibt es in zwei verschiedenen Varianten. Die gelbe Rübe und die weisse, die bekannt ist für ihre violette Färbung. Beide sind verschieden in Geschmack und Schärfe. Beide Sorten waren früher wegen ihrer Haltbarkeit und Anpruchslosigkeit beliebt. Sie haben auch gesunde Inhaltsstoffe, die gerade im Winter für die ärmliche Bevölkerung früher von grosser Bedeutung waren. Sie lieferten viele Vitamine und Mineralstoffe wie Kalzium, Kalium, Phosphor und Eisen.

Die Räben waren früher ein Grundnahrungsmittel wie die Kartoffel heute. Während des Ersten Weltkrieges spielte die Rübe eine wichtige Rolle als Nahrungsmittel vor allem im Winter 1917 in Deutschland. Heute wird die Rübe selten gegessen. Einzelne Köche meinen, das Fruchtfleisch könnte man wieder in die Schweizer Küche bringen, es sei viel zu schade, um es nach dem Schnitzen wegzuerwerfen.

Über den Ursprung der Räbeliechtl gibt es nur Vermutungen. Sie könnten als Dank für die letzte Ernte geschnitzt worden sein und wurden dann singend durch das Dorf getragen. Traditionsgemäss werden die Räben vor und nach dem Umzug einige Tage vor dem Haus brennen gelassen. Während das Rábenschnitzen früher vor allem zu Hause im Kreise der Familie verrichtet wurde, hat es sich, wie auch die Umzüge, stark in örtliche Jugendvereine, Schule und Kindergarten verlagert. Die Räben werden oft von der Schule oder örtlichen Verkehrs- oder Gewerbevereinen der Jugend zur Verfügung gestellt.

Arbeitsaufgaben A6-A7

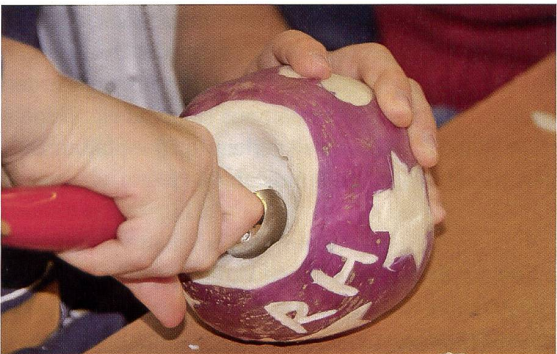
A6: 1. Wozu braucht man heute die Räben? 2. Welche Räben gibt es? 3. Welche Vitamine und Mineralstoffe liefern sie? 4. Wann war die Rübe ein wichtiges Nahrungsmittel? 5. Wer schnitzt Räben? **A7:** 1. Welche Werkzeuge braucht es? 2. Mit oder ohne Deckel? 3. Was macht man zuerst? 4. Womit höhlt man aus? 5. Was ist besser beim Bearbeiten?



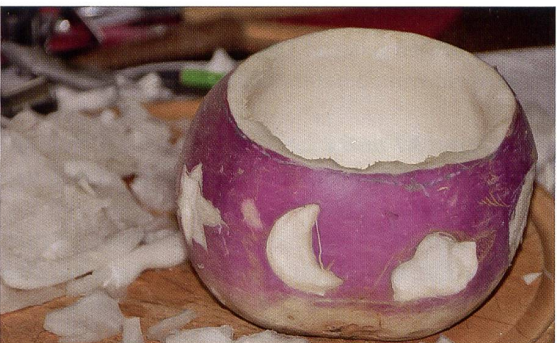
1 R _____



3 D _____



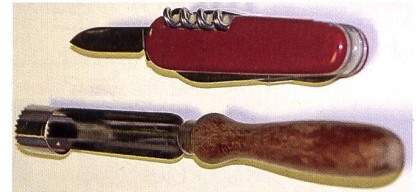
5 schni _____ aush _____



6 geschn _____ ausgeh _____



2 V _____



4 T _____ A _____

Materialliste

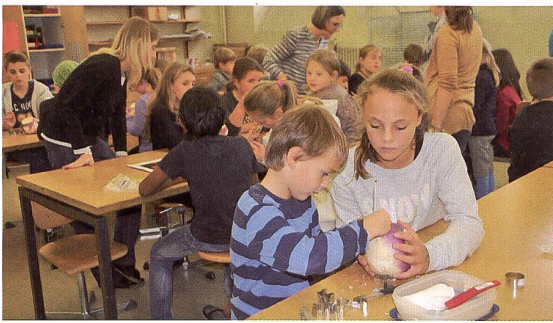
Räbe, grosses Küchenmesser und kleines Taschenmesser, Schreibzeug (Filzstift) Schneidebrett, Apfelaushöher, Apfelnuker, Schüssel (für den Rābeninhalt), Schnitzwerkzeug (Taschenmesser oder Linolschnitzwerkzeug, Schnitzmesser), kleine Guetzliformen, Stricknadel oder Holzstābchen, Schnur, Schere, Rechaudkerze, Musterklammer, Zahnstocher, evtl. Tragstānder

Rāben schnitzen

Die Rābe sollte frisch verarbeitet und an einem kühlen Ort aufbewahrt werden. Zuerst muss man sich überlegen, ob man eine Rābe mit Deckel oder ohne schnitzen will. Ohne Deckel braucht es eine Halterung mit vier Nāgeln. Wenn man keinen Deckel will, schneidet man oben weniger weg, damit man aushöhlen kann. Als Unterlage nimmt man ein hōlzernes Schneidebrett und schneidet mit einem grossen Messer für eine Rābe ohne Deckel ein kurzes Stūck des Krautansatzes weg, mit Deckel 3–5 cm Dicke. Falls die Rābe schlecht steht, schneidet man unten flach ein kleines Bōdeli ab.

Zum Aushöhlen

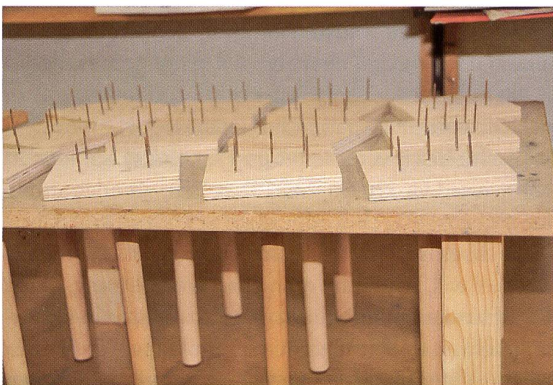
Dann kann man aushöhlen und nachher schnitzen oder zuerst schnitzen und dann aushöhlen. Mit dem Apfelaushöher und dem Löffel zum Herausschaben wird nun von innen nach aussen die Rābe ausgehöhlt. Gegen den Schluss vorsichtig aushöhlen, bis die Wand dünn ist und man im Licht spāter die Schnitzereien sieht. Wenn man die Aufhāngung mit Schnūren macht, sollte man den oberen Rand ein wenig dicker stehen lassen, damit die Schnūre nicht einreissen. Man kann auch den Deckel kreativ schnitzen. Die Rābe kann nun geschnitzt werden. Die andere Mōglichkeit ist, dass man zuerst schnitzt, dann hōhlt, was ich besser finde.



7 he _____



8 A _____



9 H _____



10 H _____

Zum Schnitzen

Einfache Guetzliformen auswählen und in die Räbe vorstechen, evtl. mit einem Schreibzeug nachfahren. Beliebte Formen bei den Kindern sind Mond-, Sterne-, Herz- und Tierformen. Mit dem Taschen- oder Linolschnittmesser 2–3 mm tief einschneiden und herausritzen. Die Formen nicht zu tief eindrücken, sonst kann es Löcher geben. Mit der kleinen Klinge des Taschenmessers vorsichtig die oberste Rābenhaut entfernen. Ein kleines Küchenmesser kann auch verwendet werden. Die Rābe gegen das Licht halten, damit man die Motive sieht, dann ist man fertig mit Schnitzen. Man kann auch kreativ Figuren selber vorzeichnen. Beliebt sind Bäume, Häuser und die Namen der Kinder.

Deckel

Den Deckel, wenn nötig, ein wenig aushöhlen und mit einem Loch in der Mitte versehen. Dies geschieht am besten mit einem Apfelnuker. Das Loch verbessert den Luftabzug, damit die Kerze besser brennt. Mit einer Stricknadel etwa 2 cm unterhalb des Randes an drei Stellen ein Loch bohren. Den Deckel aufsetzen und auch hier deckungsgleich drei Löcher bohren. Drei Schnüre à ca. 80 cm abschneiden. Die Schnur durch die Löcher der Rābe fädeln und zweifach verknoten. Dann durch die Löcher im Deckel fädeln und alle drei Schnüre mit einer Schlaufe doppelt verknoten. Wichtig ist, dass im Deckel eine Öffnung vorhanden ist, damit Sauerstoff dazukommt.

Halterung

Die Halterung ist eine gute Lösung und kann jedes Jahr wieder verwendet werden. Es braucht dann weder Deckel noch Schnüre, die einreißen können. Die Halterungen werden von den Schülern in der Werkstatt aus Holz mit vier Nägeln hergestellt. Siehe Bild! Material: Verleimte Spanplatten, Stücke sägen 10 × 10 cm, einen Rundstab 40–50 cm, vier Nägel.

Licht

In die Rābe am Boden eine kleine Vertiefung schnitzen und eine Rechaudkerze einsetzen. Man kann sie auch leicht befestigen mit einer Klammer. Damit die Rābe nicht schrumpft, mit Wasser gefüllt in den Kühlschrank stellen oder im Freien mit kaltem Wasser aufstellen. Man kann sie auch mit einem nassen Tuch bedecken und in einem Plastiksack aufbewahren. Nach dem Umzug werden die Rābelichtlein gerne noch einige Tage vor dem Haus brennen gelassen. Dies macht Spass und bereitet Freude und ist ein wunderbarer Anblick in der Vorwinterzeit.

Räben schnitzen A7 und 8 in der Schule Ergaten, Frauenfeld

Arbeitsaufgaben A8: 1. Welches Hilfsmittel benützt man zum Schnitzen? 2. Welche Formen sind beliebt bei den Kindern? 3. Womit schnitzt man? 4. Was macht man vorher? 5. Was macht man mit dem Deckel? 6. Wie sieht die Halterung aus? 7. Welches Licht verwendet man? 8. Wie macht man, dass die Rābelichtli haltbarer sind?

Der erste Laternenumzug ist Mitte September am Bachfischete in Aarau. Dann folgt das Halloween-Geschehen am 31. Oktober mit Schminken und Kürbissen. Ein bekanntes Kürbisfest findet in Rudolfingen ZH statt. Die meisten Laternen- und Räbeliechtliumzüge sind im November. Ein schöner Umzug der Schule Ergaten von Frauenfeld geht singend mit Fackeln, Kürbissen, Räbeliechtli und Laternen ins Altersheim und bringt das Licht mit frohen Herbstliedern. Das grösste Räbeliechtlifest, die Räbechilbi, findet in Richterswil ZH statt. Dort sind 30 000 Räben am Umzug mit mehr als 1000 Teilnehmern und vielen Sujets und es werden 52 000 Kerzen angezündet. Der Umzug ist einen Kilometer lang und die Häuser in Richterswil sind beleuchtet und mit Räben geschmückt. Er findet am zweiten Samstag im November statt. Alljährlich nach Mitte November, genau genommen am Dienstag nach Otmar, feiert Flawil SG die Lägelsnacht. Am Donnerstag der letzten ganzen Woche vor Weihnachten veranstalten die Kinder in Weinfelden TG in der Bochslnacht einen Umzug mit Räbeliechtli und Laternen.

Gesang bei dem Umzügen

Kürbis, Kürbis,
wo gosch hii?
I dä dunkle Nacht,
ohni Stärneschiii,
da mues mis liechtli sii.

Kürbis, Kürbis
Wänd e langi Reihe mache,
Chömed alli gschwind!
Immer zwei und zwei,
Erscht wänn d'Cherzli uusbrännt sind,
Dänn gömmer wieder hei.

«Ich gang mit miner Laterne, und mini Laterne mit mir.
Döt obe lüchtet d'Sterne, do unne lüchtet mir.»

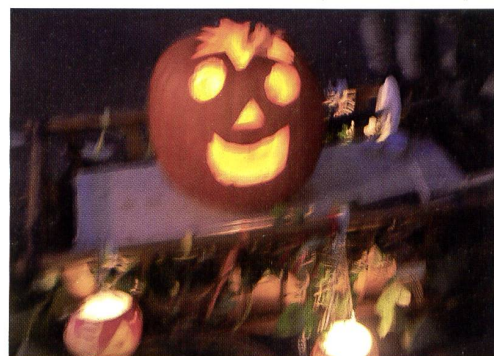
Laterne, Laterne,
Sonne, Mond und Sterne.
Brenne auf mein Licht!
Brenne auf mein Licht!
Aber nur meine liebe Laterne nicht!
Laterne, Laterne,
Sonne, Mond und Sterne.

Solche und andere Lieder singen die Kinder, wenn sie mit ihren geschnitzten Räbenlichtern durch die dunklen Novemberrächte ziehen.

Räbeliechtli, Räbeliechtli,
wo bisch gsii?
Dur d Strass duruf unds Gässli ab,
gäll Liechtli löscht nöd ab.

Räbeliechtli, Räbeliechtli,
wänn gosch hei?
Wänn de Biiswind blast
und mers Lichtli löscht,
denn gohn ich wieder hei.

Kürbis-, Laternen- und Räbeliechtliumzug der Schule Ergaten in Frauenfeld



Arbeitsaufgaben A9

1. Wo gibt es bekannte Lichterumzüge? Suche im Internet noch andere Lichterumzüge! 2. Was besingen die Lieder? Lernt die Sprüche und sagt sie vor!

Heiliger Martin – Martinibräuche – 11.11. Gansabhauete in Sursee LU, Fasnachtsbeginn

A10



1 Gansabhauete S_____ LU



2 Basler H_____



3 Martinifest P_____



4 Zibelemärit

B_____



5 Fasnachtsbeginn
mit der

G_____

St. Martin von Tours, um 316/317 n.Chr. geboren, ist eine der bekanntesten Figuren des Christentums. Er wuchs als Sohn eines römischen Offiziers in Ungarn auf. Die Jugend verbrachte er in Pavia, der Heimat seines Vaters in Oberitalien, wo er erstmals mit dem Christentum in Berührung kam. Er schlug auf Drängen des Vaters zuerst die Militärlaufbahn ein. Im Alter von 36 Jahren wurde er 351 von Hilarius, dem späteren Bischof von Poitiers, getauft. Nachdem er nach seinem Militärdienst einige Zeit bei ihm gelernt hatte, zog er sich als Einsiedler auf die Insel Gallinara bei Genua zurück. Bald aber folgten ihm viele Anhänger, sodass er dieses Leben wieder aufgab. 371 wählte ihn das Volk zum Bischof. Martin von Tours starb am 8.11. und wurde am 11.11. 397 begraben. Die katholische Kirche ernannte ihn später zum Schutzheiligen der Armen.

Bekannt ist der heilige Martin als barmherziger Ritter, der mit dem Schwert seinen Mantel teilte, um die Hälfte einem frierenden Bettler zu schenken. Auf Drängen des Volkes wurde er Bischof der Stadt Tours. Eine Legende besagt, dass Martin bei einer Messe in der Kirche von Gänsen beim Predigen gestört wurde. Sie seien einfach in die Kirche gewechselt. Man habe sie darauf gefangen genommen und gegessen. Daher komme der Brauch von der Martinsgans. Der 11. November ist ihm gewidmet. Der Heilige soll zahlreiche Taten vollbracht haben. Er wurde als Wunderheiler schnell bekannt und geachtet.

Die Wurzeln der Martinibräuche liegen vor der Zeit des heiligen Martins. Die Römer feierten Mitte November ein Erntedankfest. Im November gedenkt man der Toten (Allerheiligen) und die Licht- und Räbeliechtlibräuche werden zelebriert. Den Brauch des Laternenumzugs zu Martini führte Martin Luther ein. Es gehen einige Bräuche auf St. Martin zurück. Der Martinstag am 11.11. ist der traditionelle Beginn der Vorweihnachts- und Fasnachtszeit. Schwyz ehrt seinen Kantonspatron Martin mit einem freien Tag, Sursee mit dem Brauch der Gansabhauete. In Zürich wird das Martinimahl der Zünfte abgehalten. Die Herbstmesse in Basel, der Berner Zibelemärit und viele Martinsmärkte, die Martinsfeste im Jura, Räbeliechtli-Umzüge und Erntedankfeste sind traditionelle Veranstaltungen in der Schweiz. Hintergrund ist das Ende des Bauernjahres. Mitte November ist die Ernte eingefahren, das Nutzvieh eingetrieben und auf den Märkten werden die Hofprodukte verkauft und die Herrscher forderten die Steuern von den Bauern in Form von Naturalien. Die Gänse fütterte man nicht durch den Winter, sondern schlachtete sie. Heute finden in der ganzen Schweiz die Metzgeten statt.

Arbeitsaufgaben A10

1. Wer ist der heilige Martin, Lebenslauf? 2. Wie ist Martin bekannt? 3. Welche Legenden gibt es? 4. Wann wird Martini gefeiert? 5. Welche Bräuche gibt es im November? 6. Was ist der Hintergrund der Martinsfeste? 7. Was beginnt auch am 11.11.? 8. Suche im Internet ein Bild vom heiligen Martin! 9. Vervollständige die Legenden zu den Fotos!

Bachfischet in Aarau AG

Am zweiten Freitag im September findet der Bachfischet in Aarau statt. Der Ursprung des Brauches, den Bach mit Lichtern, Trommelwirbeln und Sprüchen zu begleiten, kann nicht belegt werden. Seit mindestens 150 Jahren besteht der Brauch, dass die Kinder das erste Wasser, das durch das gesäuberte Bett fließt, mit belaubten Zweigen und Lichtern an der Stadtgrenze



abholen und durch die ganze Stadt bis zum Einfluss in die Aare begleiten. Brannten die Lichter früher in ausgehöhlten und von innen beleuchteten Kürbissen, so hängen heute an belaubten Ruten von Haselsträuchern kunstvolle Lampions, die in den Schulen gebastelt und vom Festkomitee prämiert werden.

«De Bach isch cho, de Bach isch cho, sind mini Bueben alli do?» Oder: «Fürio, de Bach brönnt. D Suhrer händ en azündt. D Aarauer händ ne glösche. D Chüttiger riten uf de Frösche!»

Nach dem Umzug findet ein kleines Feuerwerk statt, das traditionsgemäss mit einem Donnerknall beendet wird. Nachher sitzen die Kinder und die Erwachsenen, die den Umzug am Strassenrand verfolgt haben, gemütlich im Schachen oder in der Altstadt in geselliger Runde zusammen.

Lägelisnacht in Flawil SG

Alljährlich nach Mitte November, genau genommen am Dienstag nach Otmar, feiert Flawil die Lägelisnacht. Die Lägelisnacht ist ein Lichtbrauch. Dass der Begriff Lägelisnacht mit dem Holzfässchen, dem Lägeli, verwandt ist, scheint ohne Zweifel zu sein.

Seit der Verkehrsverein Flawil 1927 dem Brauch einen etwas offizielleren Charakter gab und einen geordneten Umzug arrangierte, erfreuen sich alljährlich Hunderte von Kindern und Zuschauern an den schönen leuchtenden Kunstwerken. Es sind

dies geschnitzte Räben und Kürbisse, die auf mit Tannenzweigen verzierten Leiterwagen und sonstigen Gefährten gezogen werden. Der Lägeli sumzug ist ein Lichterumzug besonderer Art. Über hundert kleine Leiterwagen, die sonst aus den Strassen Flawils verschwunden sind, Musikgruppen, Trommlergruppen und Fackelträger sowie Behördenmitglieder begleiten den Umzug. Wie vor 75 Jahren erhalten alle teilnehmenden



Schüler und Schülerinnen nach dem Umzug das traditionelle Lägelisnacht-Wienerli und -Bürli. Nach dem Umzug wird in den Gasthäusern gefeiert.

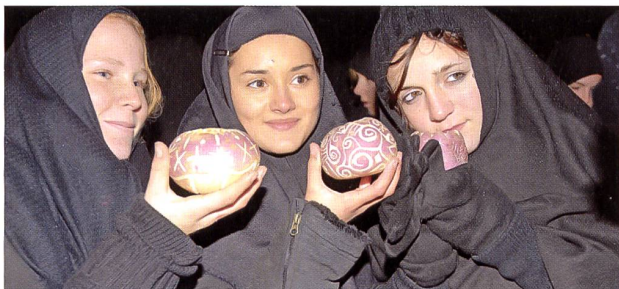
Arbeitsaufgaben A11

A11: Bachfischet: 1. Wann findet der Bachfischet in Aarau statt?, 2. Wie alt ist der Brauch? 3. Was basteln heute die Schulen? 4. Wie endet das Fest?

A11: Lägelisnacht Flawil: Wann findet sie statt?, 2. Woher stammt der Begriff Lägeli? 3. Was ist das Besondere am Umzug? 4. Was erhalten die Kinder am Schluss nach dem Umzug?

Räbechilbi in Richterswil ZH

Der grösste Räbeliechtli-Umzug ist in Richterswil am Zürichsee. Am Abend des zweiten Novembersamstags ziehen dort über tausend Kinder und Erwachsene mit einzelnen Lichtern oder mit grossen Gebilden aus Hunderten von Räbeliechtli, die Häuser, Menschen und Gegenstände darstellen, durch die verdunkelten Strassen. Auch die Fassaden der Häuser sind mit Räbeliechtern geschmückt. Der Ursprung kann im Zusammenhang mit den kirchlichen Messen und Märkten, die zu Martini stattfanden, gesehen werden.



Eine Signalarakete gibt den Teilnehmern um halb sieben Uhr das Zeichen, sich auf die Marschroute im Dorfkern zu begeben. Den Umzug eröffnet traditionell eine Gruppe von Frauen in schwarzen Kleidern, die Kirchgängerinnen vom Richterswilerberg. Diese sollen nach einer Legende um 1850 den Weg zum Abendgottesdienst in der Dorfkirche mit Räbeliechtli erhellt haben. Dann folgt unter musikalischer Begleitung die Lichterschlange mit Einzelräben und prachtvollen Rábengemälden. Seit 1908 organisiert der Verkehrsverein Richterswil die Räbechilbi. Der Umzug misst rund 1000 Meter Länge, wobei alle Häuser an der Umzugsroute mit Ráben geschmückt und beleuchtet sind. Musikvereine, Schulklassen und Vereine nehmen daran teil.

Bochselnacht in Weinfelden TG

Am Donnerstag in der letzten ganzen Woche vor Weihnachten ist in Weinfelden die Bochselnacht, ein Umzug mit Rábenlichtern und Laternen. Die Wörter boschen, bochslen, pochen, bocheln, bosslen, brochslen bedeuten poltern, lärmen, klopfen. Beim Eindunkeln bewegen sich die Schüler mit ihren leuchtenden Rábenlichtern ins Dorfzentrum. Ein echtes Bochseltier ist eine geschnitzte Rábe mit einer brennenden Kerze. Die ausgehöhlten Ráben sind reich verziert mit Ornamenten, Sternen, Wappen und sogar Totenköpfen.



Die Lichterschlange durchzieht die verdunkelten Strassen des Dorfes und kommt schliesslich auf den Rathausplatz zurück. Von einer kleinen Musikgruppe begleitet und von Mitgliedern des Gemeinderates, die auf dem Balkon des Rathauses stehen, verstärkt, singen alle lautstark Nágelis «Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht». In den Schulhäusern erhalten später die Kinder Wurst und Brot, gestiftet von der Schul- und Bürgergemeinde. Um 20.00 Uhr findet das traditionelle Bochselnacht-Theater der Oberstufenschüler statt. Die Erwachsenen begeben sich nachher in die Gasthäuser des Dorfes, um gemütlich den «Böllewegge» oder die Salzisse und den Wein vom Ottenberg zu geniessen.



Arbeitsaufgaben A12

A12: Räbechilbi: 1. Wann findet die Räbechilbi statt?, 2. Ursprung dieses Brauches?, 3. Start? 4. Was tragen die Frauen am Anfang des Umzuges? 5. Wer organisiert den Umzug? 6. Wie lange ist der Umzug?

A12: Bochselnacht: 1. Wann findet die Bochselnacht statt? 2. Was bedeutet bochslen? 3. Was singen die Teilnehmer auf dem Rathausplatz? 4. Was findet um 20.00 Uhr statt? 5. Was essen die Leute nach dem Umzug?

Die 58. Präsidentschaftswahl der USA:



Wer macht das Rennen ums Weisse Haus: Hillary Clinton oder Donald Trump?

Am 8. November entscheidet sich zum 58. Mal, wer für die nächsten vier Jahre ins weltberühmte Weisse Haus einziehen und von dort aus das mächtigste Land der Welt regieren wird. Der wohl populärste Sitz eines Staatsoberhauptes wird in diesem Jahr eventuell zum ersten Mal in der Geschichte Amerikas der Regierungssitz eines weiblichen Präsidenten werden: Die Demokratin und studierte Juristin Hillary Rodham Clinton konkurriert mit dem Republikaner und Milliardär Donald Trump um dieses Amt und sie kann gleichzeitig mit einer zweiten Kuriosität aufwarten: Als bisher einzige Präsidentschaftskandidatin der USA lebte sie bereits vor der Wahl im Weissen Haus, denn von 1993 bis 2001 war ihr Mann Bill Clinton der Präsident der USA und sie die First Lady des Landes. Carina Seraphin



Wahlen in den USA – wie funktioniert's?



A1

Teste nun dein Wissen rund ums amerikanische Wahlsystem!

In den USA gibt es praktisch ein **Zwei-Parteien-System**; wie heissen diese beiden Parteien?

_____ und _____.

Es gibt ein paar kleinere Parteien, die ebenfalls antreten, diese sind aber faktisch chancenlos, dies gilt auch für partei-unabhängige Kandidaten. Wer also für eine der beiden etablierten Parteien in den Wahlkampf zieht, muss sich zuerst einmal gegen viele Mitbewerber aus den eigenen Reihen durchsetzen. Diese **«US-Vorwahlen»** werden in jedem einzelnen Bundesstaat abgehalten und heissen:

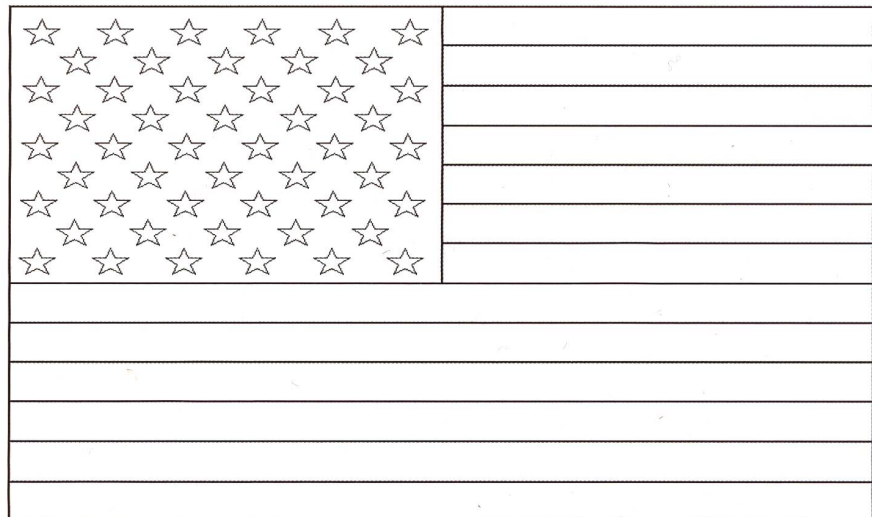
Die US-Demokraten gründeten sich 26 Jahre vor den Republikanern, nämlich im Jahre 1828. Die Republikaner verstanden sich anfangs als Protestpartei gegen die im demokratischen Süden damals übliche Sklavenhaltung von Schwarzen. Heute gelten die Demokraten als liberal im Gegensatz zu den konservativen Republikanern, die in der Vergangenheit die Mehrzahl der US-Präsidenten stellten.

Die Vereinigten Staaten von Amerika bestehen aus _____ **Bundesstaaten**. Die *Primaries* finden in allen Bundesstaaten jeweils nach unterschiedlichen Regeln statt, was die Sache enorm aufwändig macht! Eine Besonderheit stellt die Hauptstadt der USA dar, sie gilt als eigener **Bundesdistrikt** und genießt als solcher einen Sonderstatus und hat eigene Vorwahlen! Wie heisst die Hauptstadt und seit welchem Jahr existieren dort eigene *Primaries*?

Es gibt also in den USA insgesamt 50 Bundesstaaten, aber wie viele Vorwahlen zum Präsidentschaftskandidaten? _____.

Hier siehst du die **amerikanische Flagge:**

Male diese bitte in den korrekten Farben aus (achte auch auf die Reihenfolge der Farbanordnung, diese ist nicht zufällig!)



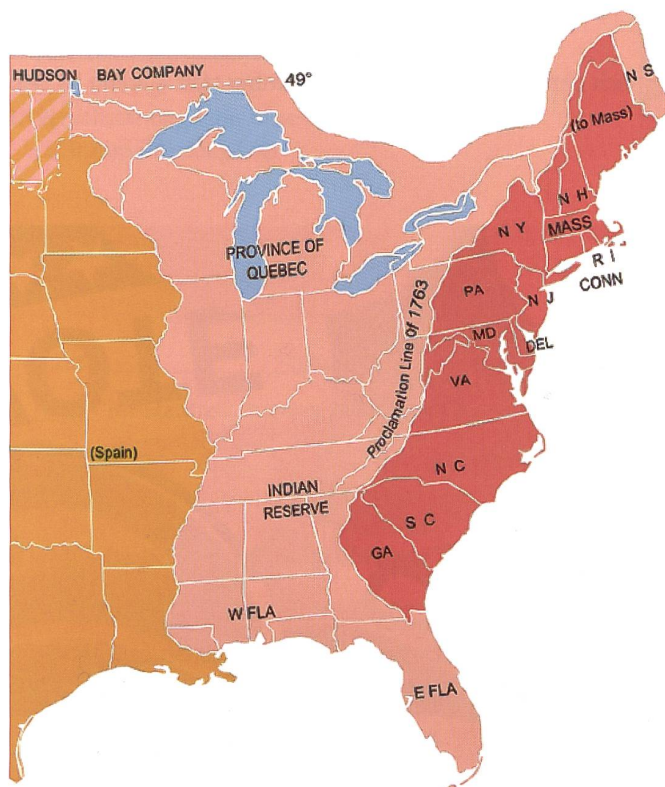
Wie nennen die Amerikaner ihre Flagge? Wie viele **Sterne** zählst du und wofür stehen diese?

_____ / _____ / _____

Auch die **Streifen** und die **Farben** der Flagge haben ihre eigene Anordnung und Symbolik – erläutere bitte!



Zwischenaufgabe: Betrachte nun die folgende Abbildung, sie zeigt dir die Gründungsstaaten der USA. Sie liegen alle untereinander an der Ostküste des Landes – Bitte benenne die Staaten von Nord nach Süd!



Rot markiert:
Die 13 Gründungsstaaten (Kolonien) der USA

**Gründungsstaaten der USA
von Nord nach Süd:**

Ein sehr wichtiger Tag bei den US-Vorwahlen ist der sogenannte **«Super Tuesday»** – was läuft an diesem Dienstag genau und zu welchem Zeitpunkt im Jahr findet er in etwa statt?

Bei diesen Vorwahlen geht es den Präsidentschaftskandidaten primär darum, die Unterstützung wichtiger und einflussreicher Parteimitglieder zu gewinnen. Denn genau diese stimmen im Spätsommer über den endgültigen Kandidaten ab! Ein wichtiger Begriff ist in diesem Zusammenhang der **«Caucus»!** – was besagt dieser Terminus?

Die beiden Präsidentschaftskandidaten stehen erst dann fest, wenn bei den Vorwahlen die letzten Mitbewerber aus den eigenen Parteien aufgeben! Diese werden jedoch häufig zu sog. **«Running Mates»** – was heisst das genau?

Wahlen in den USA – wie funktioniert's?

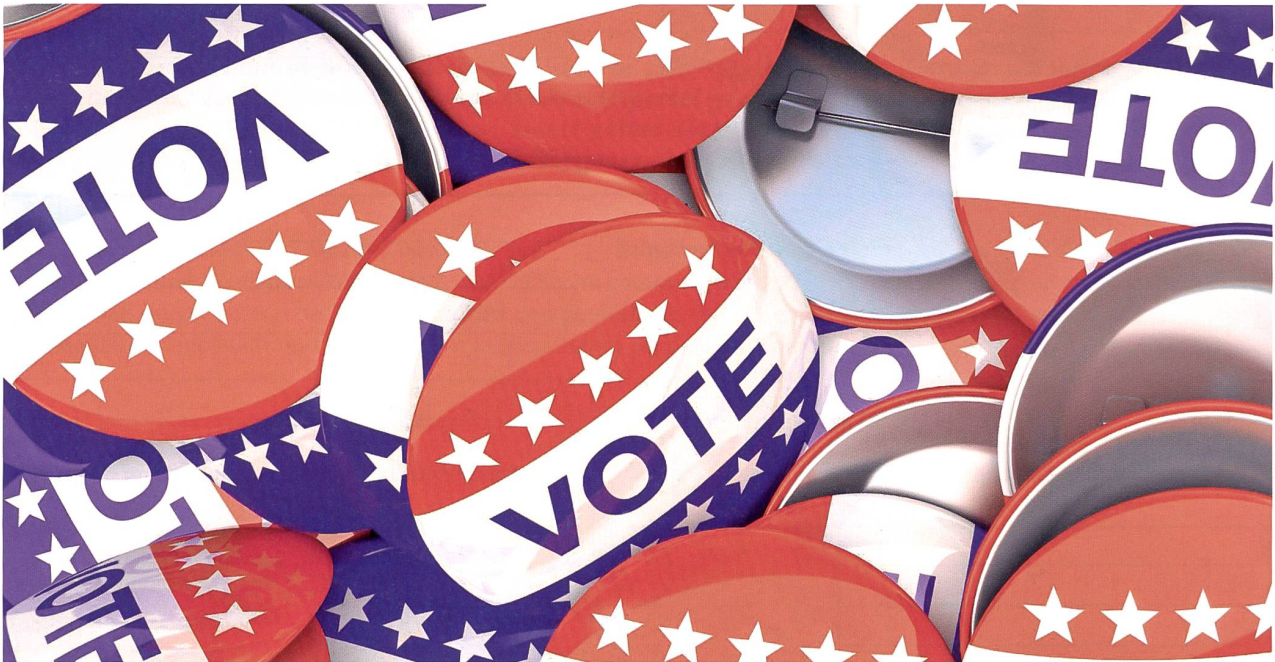


A2.1

Wie heissen die US-Präsidentschaftskandidaten 2016 (a.) und ihre Running Mates (b.)?

- a) _____
- b) _____

Die Wahl zum US-Präsidenten findet seit jeher am Dienstag nach dem ersten Montag im November statt – wann ist also der diesjährige **Wahltag**?



Der/Die neue Präsident(-in!) wird nach den Vorwahlen nicht direkt vom Volk gewählt, sondern erst **41 Tage** nach der Präsidentenwahl – nenne auch dieses Datum! Durch wen genau und in welchem Wahlverfahren wird schliesslich der neue Präsident in sein Amt gesetzt?

Datum: _____

Lösungen: Republikaner und Demokraten / Vorwahlen = **Primaries** / 50 / Washington D.C. (District of Columbia); seit 1964 gibt es dort eigene Vorwahlen / 51 Vorwahlen / Die **Flagge** wird auch Sternenhanner (*Star-Spangled Banner*) oder *Stars and Stripes* genannt. Sie besteht aus sieben roten und sechs weissen **Streifen**, die für die 13 Gründungsstaaten stehen, und aus einem blauen Flaggenfeld («Cösch») im linken oberen Eck, dessen derzeit 50 weisse **Sterne** die 50 Bundesstaaten der USA symbolisieren. Nach § 2 des Flaggengesetzes der USA wird nach Aufnahme eines weiteren Staats mit Wirkung vom folgenden 4. Juli (Unabhängigkeitstag) ein weiterer Stern zugefügt. Die **Farben** Rot, Weiss und Blau haben ihren Ursprung im Union Jack als Flagge der englischen Kolonien. Weiss steht für Reinheit und Unschuld (purity and innocence), Rot für Tapferkeit und Widerstandsfähigkeit (valor and hardiness) und Blau für Wachsamkeit, Beharrlichkeit und Gerechtigkeit (vigilance, perseverance, justice). / **Gründungsstaaten:** s. Wikipedia «13 Kolonien». / **Super Tuesday / Caucus** (= Bürgerversammlung) s. Wikipedia / Running Mates: Wunsch Kandidaten der Präsidentschaftsanwärter für das Amt des Vizepräsidenten; diese sollen natürlich aus der eigenen Partei kommen und wechseln jetzt von ehemaligen Konkurrenten zu Verbündeten / Diesjährige Kandidaten: Hillary Clinton (Demokraten) und Donald Trump; ihre **Running Mates** sind: Tim Kaine (Demokraten) und Mike Pence. / Der Präsident wird gewählt vom Gremium der sog. Wahlmänner; dieses Gremium heisst **«Electoral College»** und wählt nach dem MEHRHEITSWAHLRECHT («The winner takes it all») / **Wahltag:** 8.11.16 / Wahl durch das Electoral College 41 Tage später: 18.12.16!

Hillary Clinton oder Donald Trump – wer schafft es ins Weisse Haus?



A3

Donald Trump (geb. 1946 in New York City, USA)
«Make America great again!»

Aufgaben:

1. Interpretiere Trumps oben zitierten Wahlspruch!
2. Vervollständige nun bitte den Lückentext zu Trumps Werdegang!



Der mit _____ superreich gewordene **Donald John Trump** wurde als viertes von fünf Kindern am 14. Juni _____ im Stadtteil Queens, New York City, geboren, er ist also bereits _____ Jahre alt. Seine Vorfahren stammen aus Schottland und _____, gelegentlich behauptet er jedoch auch, sein Grossvater stamme aus Schweden.

Er wechselte 1959 nach **Schulproblemen** an eine _____-Akademie und besuchte im Anschluss ein privates Internat im Bundesstaat New York. Er war ein hervorragender _____, zeigte aber wenig Interesse an den politischen Themen seiner Zeit, so demonstrierte er auch nicht – wie die meisten seiner Kommilitonen – gegen den _____. Er studierte im Anschluss Wirtschaftswissenschaften an teuren Universitäten an der Ostküste.

Bereits während des Studiums begann er für die Firma seines _____ zu arbeiten, die er im Jahr _____ übernahm und umtaufte in _____. Seinen ersten grossen Immobilien-Deal landete er noch als Student mit der Sanierung von maroden Häusern, die er günstig gekauft hatte und sehr teuer wieder verkaufte; das Startkapital von \$ _____ hatte ihm sein Vater geliehen. Schon kurz nach seinem Uni-Abschluss wurde er mit teuren **Prestige-Bauprojekten** berühmt und zum Millionär. Er baute neben diversen Hotels und _____ in der Spieler-Stadt Atlantic City das bekannte _____-Hotel und den Trump-_____ an der weltberühmten _____-Avenue in New York City.

Seine **politische Karriere** nahm im Jahr _____ Fahrt auf: Er kandidierte bei den Vorwahlen für eine kleine Reformpartei, zog jedoch zurück, als sich nicht gleich Erfolg einstellte. Im Juni 2015 gab er bekannt, dass er als _____-Anwärter 2016 für die _____ Partei kandidiert.

Trump ist in dritter _____ verheiratet und hat _____ Kinder. Er gehört der Kirche der _____ an, die in der Tradition _____ und calvinistischer Prägung steht. Er verzichtet nach eigenen Angaben vollständig auf den Konsum von _____ und _____.

Lösungen: Immobilien - 1946 - 70 - Deutschland - Militär-Akademie - Sportler - Vietnamkrieg - Vaters - 1971 - Trump-Organisation - 200'000 Dollar - Casinos - Grand-Hyatt-Hotel - Trump-Tower - 5th-Avenue - 2000 - Präsidentenschafts- - Republikanische - Ehe - 5 - Presbyterianer - reformierter - Alkohol - Zigaretten

Hillary Clinton oder Donald Trump – wer schafft es ins Weisse Haus?

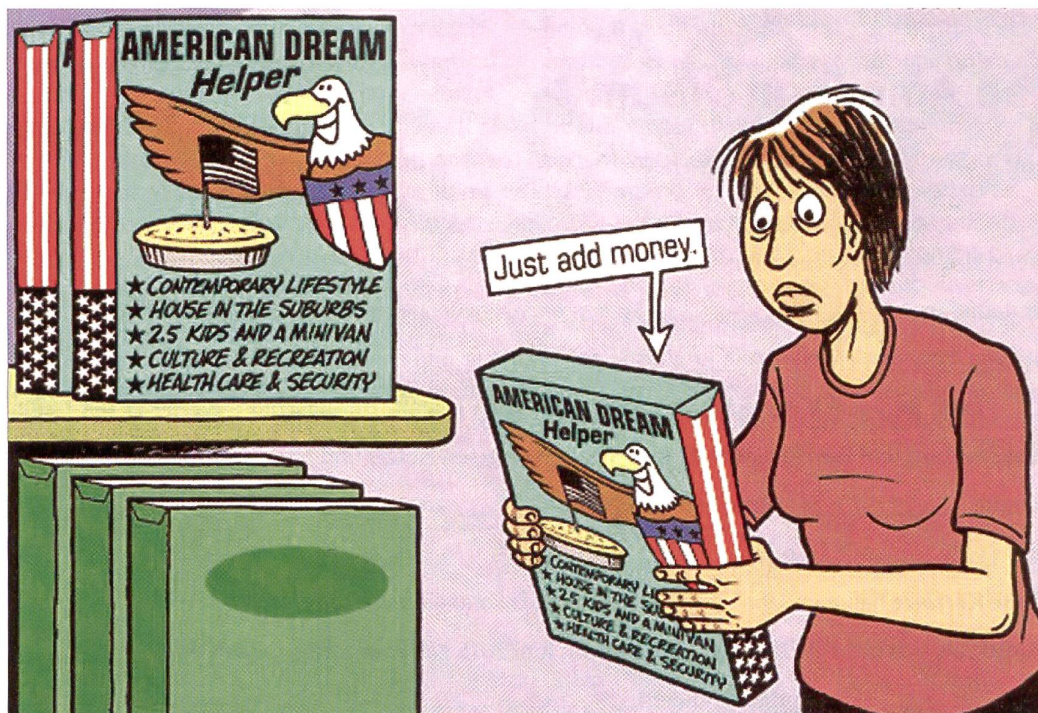


A3.1

Donald Trump gilt als äusserst selbstbewusst, eitel und schlagfertig: Kritik an seiner Person oder seinen Positionen kontert er mit der grösstmöglichen Härte, gerne auch mal unter der Gürtellinie und immer sehr persönlich: Er droht seiner Kontrahentin Hillary Clinton öffentlich mit Gewalt, stellt ihren Fitnesszustand in Frage und verhöhnt sie kurz nach ihrem Zusammenbruch infolge einer Lungenentzündung.

Wegen seiner ungewöhnlichen Haarpracht oft verspottet, demonstrierte er kürzlich öffentlich im TV, dass er kein Toupet trägt, und er stellt private Arztzeugnisse ins Netz, um so Millionen Menschen über seinen eigenen, angeblich perfekten Gesundheitszustand auf dem Laufenden zu halten. Mitte September eröffnete eines seiner Luxushotels in Washington in unmittelbarer Nähe zum Weissen Haus, es wird das teuerste Haus am Platz werden... Zurückhaltung ist Trumps Sache nicht!

- Trump gilt als **Populist** – was ist damit gemeint?
- Entwirf ein **Psychogramm** dieses Mannes und finde im Netz weitere Fettnäpfchen, in die er während des gesamten Wahlkampfes immer wieder mit Freuden tritt!
- Welches sind seine **politischen Schwerpunkte**? Recherchiere im Netz!
- Interpretiert anschliessend die Abbildung **«Recipe for the American Dream»** – übersetzt den Titel! Wofür steht der *American Dream* in den USA? Was genau ist damit gemeint? Diskutiert in der Gruppe die Aussage der Grafik und vergleiche Donald Trumps Biographie mit diesem Anspruch!



«Recipe for the American Dream»

Lösungen: Trumps Schwerpunkte sind: Steuersenkungen und Vereinfachungen/ Schaffen von neuen Jobs bevorzugt für Amerikaner («Hire an American first!)/Abschiebung von illegalen Migranten, gleichzeitig der Bau einer Mauer an der mexikanischen Grenze, um weitere Einwanderung zu verhindern/ Flüchtlingshelfer bestrafen/keinerlei Änderung des US-Waffengesetzes (das Besitzen und Tragen einer Waffe ist für ihn «Freiheit»)/Abschaffung der durch Obama eingeführten Gesundheitsversicherung («Obamacare»)/Keine Unterstützung für Organisationen, die Abtreibungen unterstützen («Planned Parenthood»)/Gegen die Ehe für alle etc. // Man könnte den Schülern auch Kärtchen mit den Original-Aussagen von Trump verteilen und sie so diskutieren lassen!

Hillary Clinton oder Donald Trump – wer schafft es ins Weisse Haus?

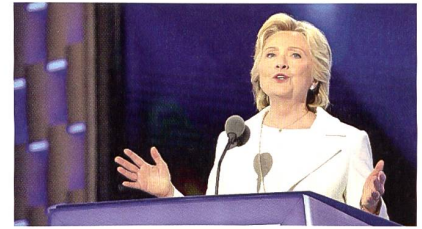


A4

Hillary Rodham Clinton (geb. 1947 in Chicago, USA)
«Donald Trump is temperamentally unfit for the presidency!»

Aufgaben:

1. Interpretiere Clintons obige Aussage zu ihrem Kontrahenten Trump!
2. Vervollständige nun bitte den Steckbrief zu ihrem Werdegang!



Persönliches:

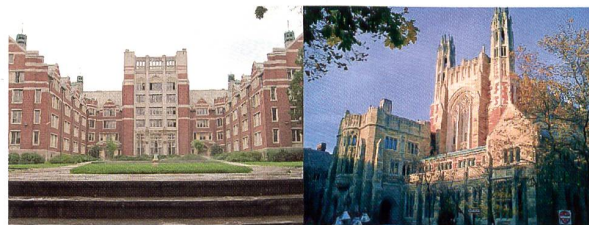
Ausbildung & Beruf:

Politische Karriere:

Schwerpunkte im aktuellen Präsidentschaftswahlkampf:

Hillary Clinton wollte als Jugendliche Astronautin werden und an einem Training der NASA teilnehmen. Dies wurde ihr verwehrt, weil die NASA zu diesem Zeitpunkt noch keine Mädchen/Frauen aufnahm! Was war ihre Antwort darauf? Gibt es einen Zusammenhang zwischen diesem Erlebnis und ihrem weiteren beruflichen und politischen Werdegang, was meinst du?

- Hillary studierte an zwei berühmten Colleges/Universitäten der USA, eines davon ist nur Frauen vorbehalten – wie heisst dieses College, wo liegt es genau und zu welchem Zusammenschluss von privaten amerikanischen Hochschulen gehört es?
- Ein Studium an einer privaten Hochschule in den USA ist eine sehr teure und elitäre Angelegenheit. Was kostet so eine Ausbildung wie Frau Clinton sie genossen hat heute in etwa? Recherchiere! Vergiss nicht, dass man neben den eigentlichen Gebühren für das Studium («fees») und die Lehrmittel auch noch Wohnen, Essen, Kleidung und Freizeit bezahlen muss!
- Hillary interessiert sich bis heute in besonderem Masse für die Rechte von Frauen und Kindern; finde dafür Beispiele in ihrem aktuellen Wahlprogramm!



Wellesley College

Yale Law School

Lösungen: zu Hillarys Werdegang s. Wikipedia / Wahlkampfthemen: z.B. <http://www.uswahlipb-bw.de/wahlkampfthemen2016.html> Studium: **Wellesley College** (Nahe Boston, Mass.) – gehört zum Zusammenschluss von sieben Frauen-Colleges, der «Seven Sisters», die als Pendant zur «Ivy League» gelten, der acht besten Hochschulen des Landes. (Alle diese Hochschulen liegen an der amerikanischen Ostküste!) Der Name «Sieben Schwestern» leitet sich von den «Plejaden» aus der griechischen Mythologie ab.



Das Weisse Haus in Washington D.C./ USA



Benenne diese drei berühmten Regierungssitze von links nach rechts!

Lösungen: Bundeshaus, Bern / The White House, Washington D.C./ 10 Downing Street, London

Der amerikanische Regierungssitz – **DAS WEISSE HAUS** in Washington D.C. – ist einer der berühmtesten der Welt. Die Stadt an der Ostküste ist Hauptstadt der USA, gleichzeitig ist das Weisse Haus Wohnsitz des amerikanischen Präsidenten und seiner Familie – dies ist ziemlich ungewöhnlich und auch wieder nicht, denn:

1. In der Regel ist die Hauptstadt eines Landes zugleich Regierungssitz und damit sowohl das politische als auch das kulturelle Zentrum eines Landes. Doch: Keine Regel ohne Ausnahme! Finde mindestens zwei Länderbeispiele, die diese berühmte Ausnahmeregelung bestätigen!

- a) _____
- b) _____

Lösungen: a) Niederlande (Amsterdam ist grösste Stadt des Landes und auch nominelle Hauptstadt, Regierungssitz ist jedoch Den Haag)/ b) Südafrika (hier verteilt sich die Regierung auf drei Städte (Kapstadt, Pretoria, Bloemfontein), grösste Stadt ist jedoch Johannesburg. Weitere Abweichungen von der Regel Hauptstadt = Regierungssitz haben z.B. auch: Israel, Chile, Bolivien, Belize, Elfenbeinküste, Malaysia, Sri Lanka / Auch gibt es Hauptstädte, die räumlich vom Judikativen Verfassungsorgan getrennt sind, dies ist z.B. so in Deutschland oder Tschechien.

2. Auch die **Schweiz** ist in dieser Hinsicht eine Ausnahme, denn sie weist gleich mehrere Besonderheiten auf. Waren dir diese bisher bewusst?

- a) Welches ist die grösste Stadt der Schweiz? Ist sie zugleich Hauptstadt?
- b) Ist diese identisch mit dem politischen und/oder dem kulturellen Zentrum des Landes?
- c) Ist Bern die Hauptstadt und der Regierungssitz der Schweiz?
- d) Erläutere in diesem Zusammenhang die beiden Begriffe *de facto* und *de jure*!
- e) Wer ist das Staatsoberhaupt der Schweiz und wer der Regierungschef?
- f) Haben die Schweizer Kantone «Hauptstädte»? Woraus resultiert die richtige Antwort?

Lösungen: a) Zürich/kein // b. soll jeder selber beantworten // c) nur *de facto*, nicht *de jure* / Bern ist «Bundesstadt» (seit 1848) und Regierungssitz, aber eben nicht «Hauptstadt»! // d) **De jure** ist ein lateinischer Ausdruck für «laut Gesetz, rechtlich betrachtet (nach geltendem Recht), legal, offiziell, amtlich». **De facto** ist der lateinische Ausdruck für «nach Tatsachen, nach Lage der Dinge, in der Praxis, tatsächlich», auch als faktisch («in Wirklichkeit») bezeichnet. e) Der Bundesrat ist das *kollektive Staatsoberhaupt* der Schweiz / Ein Regierungschef existiert in der Schweiz NICHT, dieses Amt ist laut Bundesverfassung inexistent! Im Gegensatz zu den meisten anderen Staaten kennen die Schweizer Kantone keine «Hauptstädte», sondern nur «Kantonshauptorte». Das resultiert daraus, dass mehrere dieser Orte (z.B. Stans oder Appenzel) nicht die Grösse aufweisen, um statistisch als «Stadt» zu gelten.

Berühmte Amtssitze der Welt und ihre Präsidenten(-innen)



A5.1

3. Hier kommen einige Aussagen rund ums WEISSE HAUS –
Entscheide, ob sie wahr (w) oder falsch (f) sind!

1. Der Präsident der USA ist zugleich Staatsoberhaupt, Regierungschef UND Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Vereinigten Staaten. ()
2. Das WEISSE HAUS ist zugleich Amtssitz **und** der Wohnsitz des Präsidenten und seiner Familie. ()
3. Die Adresse lautet: PENNSYLVANIA AVENUE 1999. ()
4. 1814 wurde es von deutschen Truppen im sogenannten *Krieg von 1812* niedergebrannt. ()
5. Das präsidiale Arbeitszimmer heisst *Oval Office* und entstand 1909. ()
6. Zwischen 1812 und 1994 wurden insgesamt 17 Ehen dort geschlossen, aber es fand bisher nur eine Geburt im WEISSEN HAUS statt. ()
7. Ein Bild des WEISSEN HAUSES ist auf der Rückseite der amerikanischen 50-Dollar-Note zu sehen. ()
8. Unter dem Westflügel befindet sich ein Luftschutzbunker, zusätzlich hat es vor Ort Luftabwehrraketen für den Angriffsfall. ()
9. Alle im Amt verstorbenen Präsidenten, so auch **Abraham Lincoln** 1865 und *John F. Kennedy* 1963, wurden im WEISSEN HAUS aufgebahrt. ()
10. Das Anwesen hat 132 Räume, 35 Badezimmer, 412 Türen, 147 Fenster, 8 Treppenhäuser, 3 Aufzüge, diverse Sportplätze und: *eine Kegelbahn!* ()

Lösungen: 1w, 2w, 3f (Hausnummer ist die 1600), 4f (es waren britische Truppen), 5w, 6w, 7f (es ist die 20\$-Note, 8f (es ist der Ostflügel, wo sich der Luftschutzbunker befindet), 9w, 10w

4. Vervollständigt folgende Tabelle und diskutiert anschliessend in der Gruppe darüber! Was fällt euch auf? Was findet ihr ungewöhnlich, was erscheint euch normal?

	1	2	3	4	5
Name des Regierungssitzes	Weisses Haus	Bundeshaus			Bundeskanzleramt bzw. Schloss Bellevue
Land	USA	Schweiz	England		
Stadt				Moskau	Berlin bzw. Bonn
Amtierendes Staatsoberhaupt bzw. Regierungschef/-in	Ebenso!	Keiner	Königin Elisabeth II Premier-Ministerin Theresa May	Ministerpräsident Dmitri Medwedew	Bundespräsident Joachim Gauck
Zugleich Regierungs- UND Wohnsitz des Präsidenten?	Ja		Premierminister: Ja Wo wohnt die Königin?	Nein	

Lösungen	1	2	3	4	5
Name des Regierungssitzes	Weisses Haus	Bundeshaus	10 Downing Street	Kreml	Bundeskanzleramt bzw. Schloss Bellevue
Land	USA	Schweiz	England	Russland	Deutschland
Stadt	Washington D.C.	Bern	London	Moskau	Berlin bzw. Bonn
Amtierendes Staatsoberhaupt bzw. Regierungschef/-in	Präsident Barack Obama	Bundesrat	Königin Elisabeth II Premier-Ministerin Theresa May	Präsident Wladimir Putin	Bundespräsident Joachim Gauck Bundeskanzlerin Angela Merkel
Zugleich Regierungs- UND Wohnsitz des Präsidenten?	Ja	Nein	Premierminister: Ja Wo wohnt die Königin? Im Buckingham Palace	Nein	Nein

Das CBM-Erlebnismobil

«Sehen» wie ein blinder Mensch

Wer hat nicht schon blinde Kuh gespielt! Jäh ohne Sehsinn, löst man Lacher aus und ist selbst amüsiert über die eigene Tapsigkeit. Blinde Menschen hingegen finden sich verblüffend gut zurecht. Auf der Strasse bewegen sie sich zügig und wie selbstverständlich. Wie gelingt ihnen das? Welchen Herausforderungen stehen sie gegenüber? Was nehmen sie ohne Augenlicht wahr? Antworten darauf erschliessen sich im Erlebnismobil der CBM. Die Lektion rund ums Mobil erteilt ein Mitarbeiter der CBM Christoffel Blindenmission, der von der jeweiligen Lehrkraft assistiert wird. **Beat Schneider**

Mittels Taststock und Blindheit simulieren der Brille entdecken die Schüler(innen) den unbekanntem Gang im Mobil. Der Boden verändert sich, die Wände weisen mal raue, mal borstige, mal andere Oberflächen auf, Gegenstände sind zu ertasten, zu riechen und zu erlauschen. Lachen und überraschte Rufe ertönen wie «Was ist denn das?» oder «Da kommt was von oben!». Kinder der Unter- und Mittelstufe gehen oft gerne ein zweites oder sogar drittes Mal hindurch.

Die Welt anders wahrnehmen

Eine Holzfigur, ein Plüschtier, eine Frucht – aber welche genau? Jüngere Kinder identifizieren sie besonders gut. Doch spätestens beim Tastbild sind alle überfordert. Sehende sind alles andere als Spezialisten im Tasten. Schnell wird einsichtig, weshalb ein erblindender Mensch in der Schweiz rund hundert Lektionen bei einer Blindenlehrkraft belegt und fleissig trainiert. Nach

und nach gelingt der Alltag mit Ankleiden, Essen zubereiten, Einkaufen oder der Weg zur Arbeitsstelle. Wenn zuletzt die Kinder sehenden Auges durchs Mobil gehen, sind sie überrascht, was sie alles «übersehen» haben. «Findet ein Blinder all das heraus?», staunen sie. Während die eine Klassenhälfte den Gang absolviert, schärft die zweite ihre Sinne an Spielposten vor dem Mobil. Gerüche, Oberflächen und Geräusche werden erraten, Holztürme gebaut oder einander ein Klingelball zugerollt.

Blind das Leben geniessen!

«Es ist kein Todesstoss, blind zu sein», schrieb ein Mittelstufenschüler bei einer Nachbereitung durch die Lehrerin. Auch ohne Augenlicht lässt sich am Leben teilnehmen. Manche Kinder nennen denn auch Aktivitäten, in denen sich Blinde – mit sehender Assistenz – behaupten: Wandern, Reiten, Reisen, sogar Ski- und Velofahren!

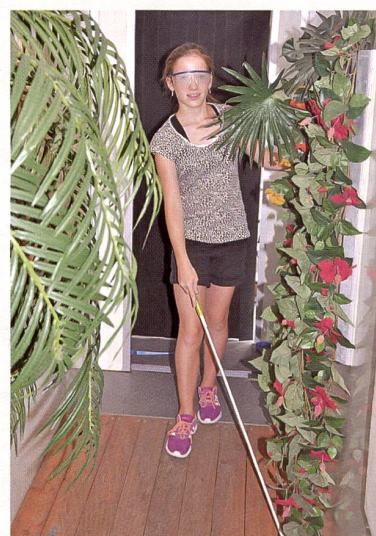
Doppellektion Erlebnismobil:

- Einführung in die fünf Sinne und ins Blindsein mittels Milchglasbrille
- Absolvieren des Erlebnisgangs (zuerst blind ein bis zwei Mal, danach sehend)
- Spielend die anderen Sinne schärfen: Riechen, Schmecken, Hören, Tasten
- Wie führe ich einen blinden Menschen? Zu zweit ausprobieren.
- Informationen zu Blindheit
- Einblick in die Situation blinder Menschen in der Schweiz und mittels Kurzfilm in Armutsgebieten

Das Programm dauert rund eine Doppellektion (80–90 Min.)



Einmal sich wie ein Blinder zu orientieren, fasziniert und macht Spass!



Unterwegs, auf unbekanntem und wechselndem Untergrund, leistet der Taststock einen unverzichtbaren Dienst.



«Milchglasbrillenprobe»: «Da sieht man ja nichts mehr!» Bei der Erblindung am Grauen Star versinkt alles im dichten Nebel.



Sich in bekannter Umgebung blind orientieren, kann bereits herausfordern.

Die für einen Blinden ebenfalls spannende Situation, einen unbekanntem Raum zu erkunden, simulieren die Schüler(innen) im Erlebnismobil.

Wie wird jemand blind?

Diese Frage brennt unter den Nägeln. Der Mobil-Verantwortliche der CBM beruhigt: Die Chance, als Kind oder Jugendlicher blind zu werden, sei verschwindend. Bei den von Kindern genannten Ursachen – den Unfällen und Entzündungen – verhindert spätestens der Augenarzt den Verlust der Sehkraft. Die weltweit häufigste Augenkrankheit und Erblindung erleben die Kinder und Jugendlichen mittels aufgesetzter Simulationsbrille: den Grauen Star (die Katarakt). In den Entwicklungsgebieten sind 20 Millionen Menschen an ihm erblindet. Bei uns in Mitteleuropa wird er bereits bei etwas nebligem Sehen operiert und die eingetrübte Linse durch eine künstlich klare ersetzt. Der Graue Star tritt überwiegend im Alter auf. Eines von 10 000 Babys kommt

mit ihm zur Welt, und auch dieser Star kann korrigiert werden. Unheilbare Augenkrankheiten betreffen Kinder äusserst selten. Vermeidbar sind bei ihnen die Hälfte der Erblindungen, bei Erwachsenen sogar drei Viertel. Der Verlust der Sehkraft im Alter lässt sich oft verlangsamen oder sogar stoppen. Ein Eingehen auf Erblindungen aufgrund altersbedingter Degeneration der Makula, auf Glaukom (Grüner Star) oder Netzhautschäden durch Diabetes (Zuckerkrankheit) ist der Lehrkraft vorbehalten.

Blind ist nicht gleich blind

Gerade Unterstufenkinder erzählen gerne von sehbeeinträchtigten Menschen in ihrer Umgebung. «Mein Urgrossmami sieht fast nichts mehr», «meinem Grossvater ist das Auge operiert worden» oder «im Dorf begegnete manchmal einem Blinden». Aus solchen Erfahrungen schält sich heraus, wie anders es ist, als alter Mensch das Augenlicht zu verlieren oder bereits von Geburt oder Jugend auf blind zu sein. Im Alter Erblindete können den Ausfall der Sehkraft mit grosser Mühe und beschränkt kompensieren. Früh Erblindete hingegen tauchen in ihre neue Welt ein und behaupten sich – dank der in unserem Land angebotenen Hilfen und Trainings – in aller Regel sehr gut.

Unbefangen begegnen

Hindernisse, die auch einem trainierten Blinden Mühe bereiten, können sich die Kinder gut ausmalen: Baustellen, verstellte Trottoirs, Umleitungen, Ampeln ohne Ton- und Vibrationszeichen, unachtsame Verkehrsteilnehmer. Aus einem kurzen Rollenspiel erkennen die Schüler(innen), wie sie Blinden begegnen und ihnen assistieren können. Sie merken, wie einleuchtend und natürlich es geschieht: Begrüssen, Ansprechen, Zuhören und gemäss Anweisung des blinden Mitmenschen assistieren. Denn

dieser weiss am besten, wie ihm optimal geholfen werden kann. In der Schweiz hat er ein eingehendes Alltagstraining erhalten.

Geübt wird sodann das klassische Führen: Der Blinde fasst oberhalb der Ellenbeuge, der Sehende geht einen Schritt voran und meldet allfällige Stufen und sonstige Hindernisse.

Ohne Übersicht auf dem Schulhof

Nach dem Tastgang versuchen die Schüler(innen) gerne, sich auf Schulhof und Umgebung blind zu orientieren. Komme ich an das Ziel, das ich mir vorgenommen habe? Weiss ich nach einigen Minuten noch, wo genau ich mich befinde? Die Antwort wird schnell knifflig, denn der grosse Überblick fehlt! Die vorübergehend Blinden vermissen die Sicht in die Weite oder das Erkennen der Anwesenden: Wer geht dort vorbei? Wer sieht mir zu? Eine aufmerksame sehende Begleitung kann mit Schilderungen diesen Mangel etwas ausgleichen: «Der Pedell geht vorbei, er lächelt uns zu.» Eine solche Assistenz, zeigt der Selbstversuch, schätzt der Blinde sehr.

Blindsein hier und dort...

Geschätzte zehntausend blinde Menschen leben in der Schweiz, weltweit sind es vierzig Millionen. Die auf der Hülle des Mobils abgebildeten Kinder schlagen den Bogen zu den Menschen mit Seh-, Hör- und physischer Beeinträchtigung in den Armutsgebieten. Wie dort sehbehinderten Menschen geholfen wird, vertiefen Kurzfilme nach dem Erleben im Mobil: Die CBM ermöglicht über einheimische Partner die augenoptische und medizinische Betreuung sowie das Trainieren von Alltagsfertigkeiten und der Blindenschrift. Der grosse Unterschied zur Schweiz fällt auf. Kliniken, Low-Vision-Dienste (optische Hilfen und Sehtaining), Blindenverbände, spezielle und



Den «blinden» Kollegen korrekt zu führen, fördert Einfühlungsvermögen und Geistesgegenwart.



Das CBM-Mobil bringt die Kinder mit Behinderung aus den Entwicklungsgebieten näher.

integrative Schulen sind rar. Die Familien sind arm, Versicherungen und Behandlungen sind für sie unerschwinglich. Barrierefreie Orte wie Wege, Gesundheitsposten, Schulen oder Haltestellen sind ebenfalls

Kommentare zum CBM-Erlebnismobil

«Sowohl Tastgang als auch Sinnesposten sind bei den Kindern sehr gut angekommen», schreibt eine Mittelstufen-Lehrerin aufs Rückmeldeblatt. «Sie können viel ausprobieren, das Programm ist sehr abwechslungsreich und wird noch lange in Erinnerung bleiben!» «Es stimmte für mich vom Material her sowie aus didaktischer Sicht», betont eine andere Lehrkraft. «Sehr kompetent und anschaulich vorgetragen, stufengerecht», wird der Mobil-Verantwortliche von Lehrkräften gelobt, «einfühlsam, die Kinder werden sehr gut miteinbezogen.» Mehrfach zurückgemeldet wird ferner, die Kinder fänden es spannend und seien begeistert.

Positiv äussern sich auch die Schülerinnen und Schüler. Beeindruckt zeigen sie sich insbesondere vom Tastgang. Sich ohne Sehsinn zu orientieren, sei «überraschend» gewesen, «lustig» gar, «spannend», «seltsam» und «ganz anders».

kaum anzutreffen. Das zwingt die blinden Menschen zur Isolation.

Was das Erlebnismobil der CBM leistet

Die Aktivitäten rund ums Mobil sensibilisieren für die Anliegen der blinden Menschen. Die Klassen erfahren von der Inklusion, dem Einbeziehen der Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen. Ferner erfahren sie, wie die CBM in den Armutsgebieten gegen Beeinträchtigungen vorbeugt und hilft, Behinderungen zu überwinden.

Die Doppellektion rund ums Erlebnismobil ist kostenlos. Sie macht die CBM-Arbeit bekannter, ohne dass um Spenden geworben wird. Mit Einverständnis der Schule wird – teils durch diese selbst – Lokalpresse und Radio eingeladen. Hie und da führen Klassen später aus eigenem Impuls zu Gunsten blinder Menschen eine Aktion durch. Das Erlebnismobil lohnt sich für die CBM-Hilfe sowie für die jeweilige Schule.

Der Verantwortliche des Erlebnismobils

Durch die Erlebnismobil-Lektionen führt Beat Schneider aus Neerach. Er weist berufliche und ehrenamtliche pädagogische Erfahrung auf. Wie alle Mitarbeitenden der CBM hat er sich auf einen Verhaltensko-

dex zum Kinderschutz verpflichtet. Dieser richtet sich nach den Empfehlungen des Netzwerkes «Keep children safe». Damit gewährleistet die CBM weltweit einen vor Missbrauch schützenden Rahmen.

Vor- und Nachbereiten?

Weder ist ein Vor- noch ein Nachbereiten nötig. Eine didaktische Kiste kann dennoch bei der CBM bestellt werden. Darin befindet sich eine Werkstatt rund um das Sehen für die 3. und 4. Klasse, ein Lehrmittel zu Vitamin A und ausgewogener Ernährung für die Mittelstufe, Anschauliches zu Augenkrankheiten und Blindheit, Materialien zur Blindenschrift sowie Näheres zu Louis Braille, dem weissen Stock, dem Blindenführen und zur CBM. Im Klassensatz beigelegt ist zudem das Kinderheft «Chris» der CBM. In einer Fotogeschichte schildert es jeweils das Ergehen eines Kindes, das augen- oder ohrenmedizinische, orthopädische oder eingliedernde Hilfe erfahren hat.

Nähere Informationen und Reservieren des Erlebnismobils oder der didaktischen Kiste bei der CBM Christoffel Blindenmission, info@cbmswiss.ch, Tel. 044 275 21 71 oder direkt beim Verantwortlichen des Mobils Beat Schneider:
Tel. +41 (0)44 275 21 78
Tel. +41 (0)79 718 14 99
beat.schneider@cbmswiss.ch

Jetzt bestellen

die neue schulpraxis

Die praktische Unterrichtshilfe nach Themen



E. Lobsiger

10x Textsorten

Über 300 konkrete Texte mit Impulsen für die Sinnerfassung. 13 Schwindeltexte, die zum kritischen Lesen führen; 30 Ideen im Umgang mit Werbetexten; 30 Arbeitsblätter für die praktische Arbeit mit 100 abgedruckten Witzen/Schmazeltexten; 37 Logicals mit Lösungen und Ideen für Schreibanlässe; 50 Rätsel für das 3. bis 7. Schuljahr; 30 Sagen zum Vergleichen und Individualisieren; 20 Ideen für eigene Sprachspielereien; Umgang mit Mundartliedern und -texten; Arbeiten mit Interviews.



E. Lobsiger

8 beliebte Textsorten

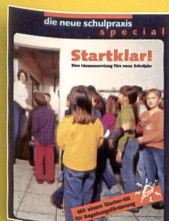
40 Wörtertürme für alle 8 Schuljahre
 • 40 Märchenarbeitsblätter für U/M/O
 • 15 Fabeln mit Sinnerfassungsaufgaben
 • 20 Lesespuren und Anleitungen zum Selberschreiben
 • 20 Rate-Krimis, auch in Hörspielform und zum Weiterschreiben
 • Y-Texte und Paralleltexte für vielseitige didaktische Einsätze
 • 17-Buchstaben-Texte für Erstklässler nach 17 Wochen



N. Kiechler

Das schnittige Schnipselbuch 2

1000 Zeichnungen zu 100 Themen für die Schule, im Unterricht und in der Freizeit von A wie Atmosphäre bis Z wie Zirkus. Für alle, die mehr als nur mit Schere und Leim schnipseln wollen. Schnipseln zum Weiterdiskutieren, Weiterzeichnen, Weiterspielen usw. Lassen Sie sich von den zusätzlichen Aktivitäten inspirieren.



N. Kiechler

Startklar

• Neue Klasse, neue Schüler, neue Aufgaben – wie bewältigen Sie diesen Schulbeginn?
 «Startklar» bietet Ihnen Tools, um mit diesen Anfängen erfolgreich umzugehen. Mit diesem Buch glückt auch der Start für Beginners und Wiedereinsteigerinnen.
 • Ein Starter-Kit gibt Ihnen auch Impulse für eine gezielte Begabungsförderung.
 • Mit «Startklar» haben Sie einen kompetenten Ratgeber für Ihren Einstieg ins neue Schuljahr zur Seite.



M. Ingber

Subito 2 125 starke Kopiervorlagen für die Primarstufe

Der grosse Erfolg von Subito 1 hat uns zur Herstellung von Subito 2 animiert. Hier möchten wir den Faden etwas breiter spinnen und nicht mehr nur einzelne Arbeitsblätter für kurze Noteinsätze anbieten, sondern kürzere Reihen, die zum selbständigen Bearbeiten oder zur Repetition gedacht sind. So werden die Schülerinnen und Schüler im Durchschnitt über einen halben Tag beschäftigt.

► **Subito 1 ist weiterhin erhältlich.**



D. Jost

Mensch und Umwelt: Pflanzen

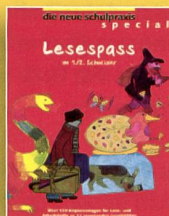
Unter dem Motto «Natur erleben das ganze Jahr» bietet dieser Sammelband eine Fülle von Anregungen und Möglichkeiten zum Thema «Pflanzen». Das Reich der Pflanzen im Wechsel der Jahreszeiten zu entdecken, bewusster wahrzunehmen und zu verstehen, ist das Ziel der breit gefächerten Beiträge. Bilder, Texte, Arbeitsblätter und Werkstattmaterialien machen diesen Band zu einer Fundgrube naturnahen Lernens. Der Band erleichtert die Vorbereitung und Durchführung eines erlebnisstarken Realien- und Biologieunterrichtes.



E. Lobsiger

Schreibanlässe

Dieses Buch liefert Ihnen Ideen, wie der alltägliche Aufsatzunterricht neu belebt werden und richtig Spass machen kann.
 • Nacherzählungen
 • Umschreibungen
 • Bildergeschichten/Comics
 • Erlebnis erzählungen
 • Fantasietexte
 • Eigene Märchen/Rätsel
 • Logicals, Lesespuren, Krimis
 • Wochentexte usw.
Über 100 kopierfertige Arbeitsvorlagen



M. Ingber

Lesespass

Im neuesten special von «die neue schulpraxis» finden Sie auf 120 Seiten Kopiervorlagen für Lese- und Arbeitshefte zu 12 spannenden Geschichten und Themenbereichen im 1./2. Schuljahr. Die Vorlagen beziehen sich auf den Jahreskalender, handeln von Tier-geschichten, wertvollen Schätzen oder erzählen Geschichten über Freundschaften.

Bitte einsenden an:
 die neue schulpraxis
 Fürstenlandstrasse 122
 9001 St.Gallen

Bestellung per Fax:
 071 272 73 84
 Telefonische Bestellung:
 071 272 71 98
 E-Mail-Order:
 info@schulpraxis.ch

Alle Preise inkl. MwSt.
 zuzüglich Versand

Bitte senden Sie mir (gegen Rechnung):

- ___ Ex. **10x Textsorten**
- ___ Ex. **8 beliebte Textsorten, Band 2**
- ___ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 1**
- ___ Ex. **Das schnittige Schnipselbuch 2**
- ___ Ex. **CD ROM Schnipselbuch 1 + 2**
- ___ Ex. **Startklar**
- ___ Ex. **Subito 1**
- ___ Ex. **Subito 2**
- ___ Ex. **Mensch und Umwelt: Pflanzen**
- ___ Ex. **Schreibanlässe**
- ___ Ex. **Lesespass**

(Bitte ankreuzen Abbonnet oder Nichtabbonnet von die neue schulpraxis)

- Abbonnet **Fr. 24.-**
- Nichtabbonnet **Fr. 28.50**
- Abbonnet **Fr. 24.-**
- Nichtabbonnet **Fr. 28.50**
- Abbonnet **Fr. 20.-**
- Nichtabbonnet **Fr. 24.50**
- Abbonnet **Fr. 20.-**
- Nichtabbonnet **Fr. 24.50**
- Abbonnet **Fr. 42.-**
- Nichtabbonnet **Fr. 47.80**
- Abbonnet **Fr. 24.-**
- Nichtabbonnet **Fr. 28.50**
- Abbonnet **Fr. 20.-**
- Nichtabbonnet **Fr. 24.50**
- Abbonnet **Fr. 24.-**
- Nichtabbonnet **Fr. 28.50**
- Abbonnet **Fr. 24.-**
- Nichtabbonnet **Fr. 28.50**

Name _____ Vorname _____

Schule _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort _____

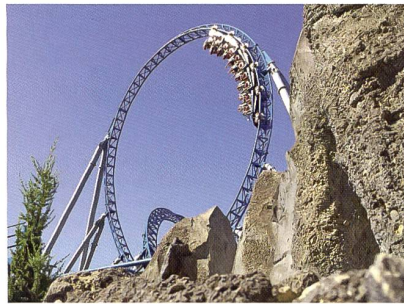
Ich bin Abbonnet/-in von «die neue schulpraxis» ja nein

Schneller, höher, digitaler

Im Europapark Rust ist der Adrenalinausstoss garantiert. Mit der App Quik stellt sich ebenfalls ein berauschendes Gefühl ein. Die Kombination Achterbahnfahrten und Videobearbeitungs-App führt zu einem rasend schnellen Resultat. **Graziano Orsi**



Im Europapark Rust ist man mit der Zukunft verbunden.



Und nach dem Looping folgen bei Blue Fire die 360-Grad-Schrauben.



Die Bildmotive drehen im Kreis und kommen somit immer wieder vor die Linse. Das erleichtert das Fotografieren.

Eine atemberaubende Berg-und-Tal-Fahrt erlebt man auf der Achterbahn Euro-Mir im Europapark Rust. Die Bahnen Blue Fire, Silver Star und Wodan bieten ebenfalls höchsten Nervenkitzel. Aber auch die Herzen von passionierten Fotografen und Filmfreaks schlagen stärker, wenn sie die Motive im Europapark im Blickfeld haben und ganz simpel mit dem Smartphone festhalten. Wichtig ist im Prinzip nur, dass man sich Zeit nimmt fürs Fotografieren und Filmen. Wer mit offenen Augen durch den Park geht, gewinnt auf alle Fälle. Das Schöne beim Fotografieren der Achterbahnen ist, dass das Sujet innerhalb kürzester Zeit wieder auf dem Bildschirm erscheint, falls man es vorher aufgrund der hohen Bahn-Geschwindigkeit verpasst hat. Man kann also knipsen beziehungsweise auf den Home-Button des Smartphones drücken und konstant seine Position verbessern, ohne das Motiv aus den Augen zu verlieren.

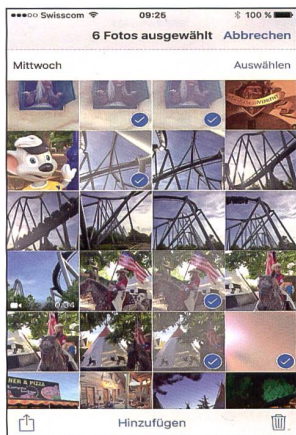
Und was geschieht dann mit der Bilderflut? Wie erreicht man auf die Schnelle ein überzeugendes digitales Produkt, ohne sich die Finger zu verrenken oder Handbücher zu konsultieren?

Quik kommt ins Spiel

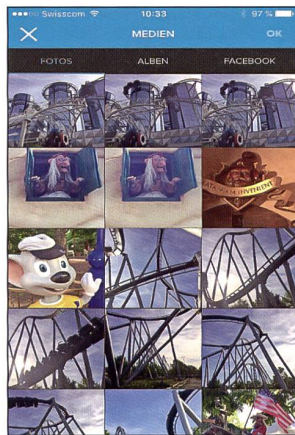
Das Wichtigste vorneweg: Ausmisten. Löschen. Den Papierkorb füllen, so dass im Anschluss nur die Top Shots übrig bleiben. Wir werden derart mit Bildern überflutet, dass nur noch aussergewöhnliche Bildsujets ein «Schön», «Cool», «Wow» oder ein «I like it» erhalten. Danach folgt die kreative Arbeit mit der Multimediamaschine Smartphone und einer einzigen Applikation namens Quik, die sowohl für Android- als auch Apple-Smartphones gratis erhältlich ist. Schnell,

rasant schnell soll ein Resultat sichtbar sein. Das passt ja auch zu den Achterbahnen. Mit «Blue Fire» wird man beispielsweise am Start in 2,5 Sekunden von 0 auf 100 km/h beschleunigt. Mit Quik geht es fast so schnell. Los geht's. Sofort anschnallen.

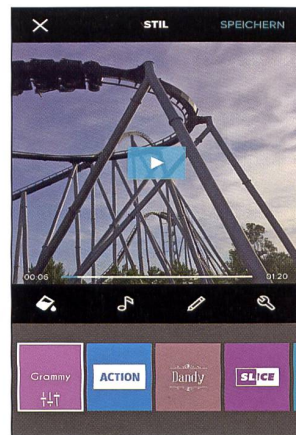
Die App wird gestartet. Die Fotos stehen nach Datum sortiert zur Auswahl bereit. Ein Antippen mit dem Finger genügt, um Fotos und Videos auszuwählen. Und dann? Die Slideshow ist bereits gemacht. Das Rohgerüst steht stabil zur Ansicht zur Verfügung. Eine Hintergrundmusik läuft und ein Videostil ist von der App Quik bereits ausgewählt worden. Wichtig ist bei diesem ersten digitalen Resultat, dass die Reihenfolge des Antippens der Bilder auch von Quik übernommen wird. Das heisst: Wenn man am Schluss des Produktionsprozesses noch zur Erkenntnis kommt, dass dieses coole Bild auch noch gezeigt werden muss, dann erscheint es auch am Schluss, obwohl es vielleicht aus chronologischer Sicht mehr an den Anfang der Bildershow gehören müsste. In diesem Fall muss das Neusortieren im Bearbeitungsmodus gemacht werden. Und: Selbstverständlich können auch Videos ausgewählt werden, die jedoch von der Applikation gnadenlos geschnitten werden, so dass das finale Resultat nicht in die Länge gezogen wird. Es muss schnell erstellt und rasend schnell abgespielt werden können. Der Vorteil dieses Prozesses ist, dass auch die von der Applikation vorgeschlagene Musikspur haargenau mit dem Filmläuf synchronisiert ist. Eine weitere Stärke von Quik: Insgesamt 28 Videostile stehen zur Auswahl und auch die Musik kann nach eigenem Geschmack ausgesucht werden. Das wirklich Überzeugende ist, dass eine



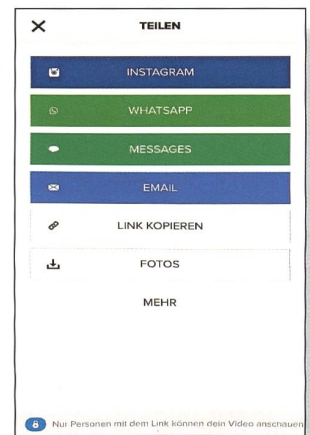
Zur Vorarbeit gehört das Ausmischen. Der Papierkorb wird gefüllt.



Die Fotos sind übersichtlich arrangiert bei der App Quik.



Insgesamt 28 Videostile stehen zur Auswahl.



Mehrere Distributionskanäle existieren.

grosse Auswahl an Musikstücken integriert ist und je nach ausgewähltem Videostil Vorschläge gemacht werden. Dass sogar der Videostil angepasst werden kann in den Bereichen Schriftart, Filter und Grafik, ist nicht selbstverständlich.

Ein kostenloses Kraftpaket

Die Videobearbeitungs-App Quik hiess früher Replay und war Apples App des Jahres 2014. Sie wurde durch den Action-Kamerahersteller GoPro aufgekauft und ist jetzt gratis erhältlich. Früher kostete sie 15 Franken. Der Grund für den Aufkauf lautete gemäss einem Bericht auf heise.de: «(...) Mobilgeräte sind die vorherrschende Plattform zum Bearbeiten von Videos in der Zukunft.» Stichwort GoPro: Im Europapark kann auf den Hochgeschwindigkeitsbahnen die Action-Kamera nur mit einem Brustgurt getragen werden.

Virtual Reality

«Virtual-Reality-Brillen auf der Achterbahn: Künstliche Welt, echtes Rütteln.» Dies ist der Titel eines Beitrags auf «Spiegel Online». Er weist darauf hin, dass im Europapark Rust sogenannte Datenbrillen zur Verfügung stehen. Für einen Aufpreis von 2 Euro kann man sie beispielsweise bei der Bahn Pegasus mieten. Man erlebt dann eine Fahrt auf einer Achterbahn mit einer Animationsfamilie. Die Virtual-Reality-Technik ist auch beim Alpenexpress möglich. Im «Spiegel»-Artikel wird auch die Technik hinter dieser Brille verständlich erklärt.

<http://www.spiegel.de/netzwelt/gadgets/europa-park-in-rust-achterbahnfahren-mit-vr-brille-a-1054039.html>



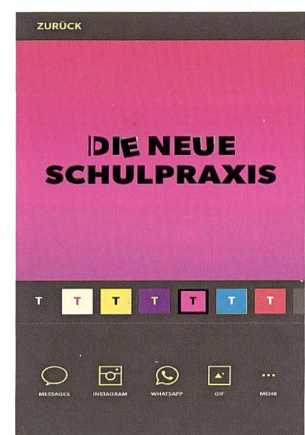
Das Anbringen der Kamera auf dem Kopf oder an der Hand wird nicht toleriert.

Gehen wir wieder zurück zur Action-App Quik. Zwei Bearbeitungshinweisen folgen, um das Video gezielt aufzuwerten. Erstens: Im Bearbeitungsmodus kann Text hinzugefügt werden. Es können auch neue Bilder geladen werden. Zweitens: Die Videolänge kann ebenfalls justiert werden, wobei es sogar die Möglichkeit gibt, das Video nur durch ein Fingertippen auf das entsprechende Symbol auf die Länge von 15 Sekunden zu kürzen, um eine Instagram- (beliebte Bild-Community-Plattform) taugliche Länge zu erreichen. Und zum Schluss noch dies: Die Applikation Quik ist werbefrei und das Endprodukt kann ohne Wasserzeichen geteilt werden. Kurz: Quik ist in Kombination mit einem Smartphone ein Kraftpaket.

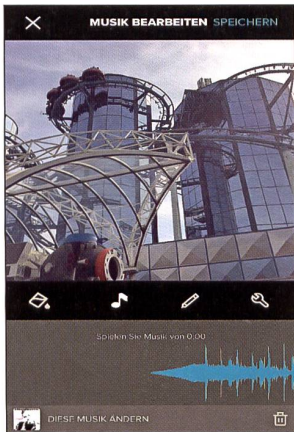
Schul-App des Monats: Legend

Die Resultate mit der vorgestellten Video-Applikation Quik können mit der kostenpflichtigen App Legend (2 Franken) noch aufgewertet werden. Mit diesem Programm können Texte animiert und im Anschluss in Videos eingebunden werden. Alles geht blitzschnell und die vorgefertigten Animationen sind variantenreich. Quik und Legend bilden ein starkes Tandem.

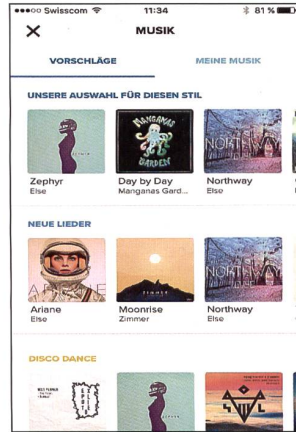
Quelle: iTunes App Store und Google Play Store



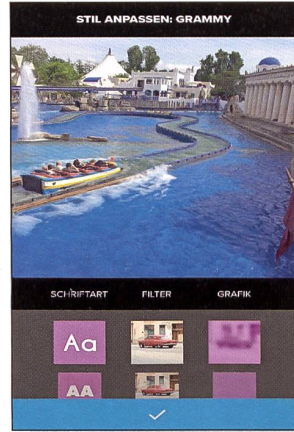
Mit der App Legend können Texte einfach und fantasievoll animiert werden.



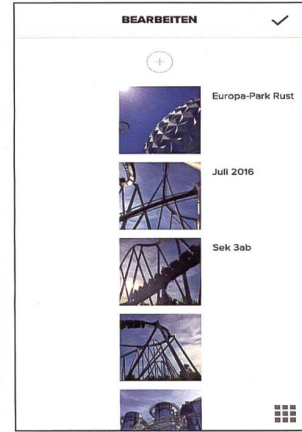
Die Musikspur ist automatisch mit der Bilder- und Videolänge synchronisiert.



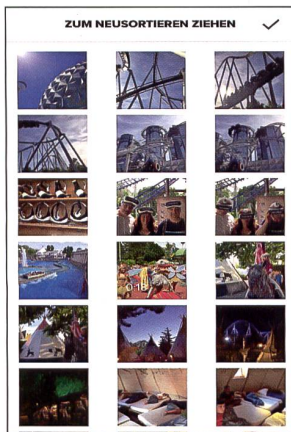
Fantastisch. Diverse Musiktitel stehen zur Auswahl und passen zum gewählten Videostil.



Man erwartet nicht zwingend von einer Gratis-App, dass sogar der Videostil angepasst werden kann.



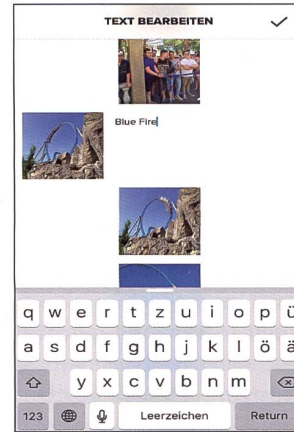
Die Bearbeitungsmöglichkeiten sind vielfältiger als man beim ersten Blick denkt. Bilder und Texte können hinzugefügt werden.



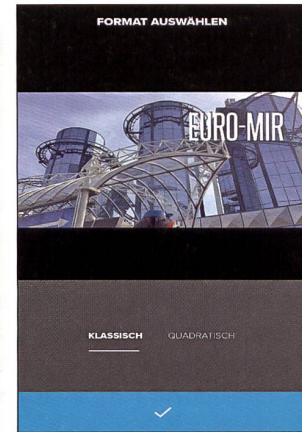
Auch im Nachhinein können Bilder und Videos neu arrangiert werden.



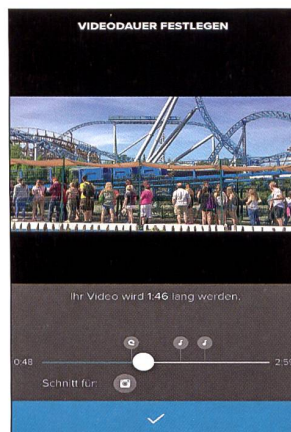
Rasend schnell kann der Videostil gewechselt werden, so dass Vergleiche ohne grossen Zeitverlust gemacht werden können.



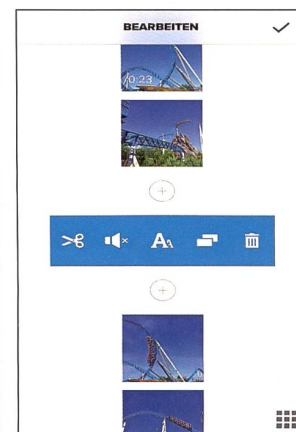
Kurze Textblöcke werfen den Videofilm auf.



Die klassische Ansicht eignet sich insbesondere, wenn man das Smartphone quer stellt.



Wie bei einem Profi-Videotool kann die Videolänge angepasst werden.



Neben der starken Automatisierung existieren bei Quik auch diverse Möglichkeiten, um ganz gezielt das Video mit Bearbeitungstools zu verändern.

Links

Spiegel Online: Kopfüber durch das Kurvenmonster
<http://www.spiegel.de/einestages/legendaere-achterbahnen-a-947940.html>

Europapark – Referatspaket mit Quiz
http://www.europapark.de/sites/default/files/Referatspaket_deutsch_2015.pdf

Englischsprachige Dokumentation über Quik
<http://quikapp.helpscoutdocs.com/category/14-how-to-create-a-quik-video>

Ist «Inklusion» nur ein Modewort, um das Scheitern der «Integration» zu vernebeln?

Warum stösst «Integration» an ihre Grenzen?

Warum nimmt man verhaltensauffällige Kinder in die Normklasse auf, obwohl die Prognosen schlecht sind, dass sie die Lernziele erreichen werden?

Baut sich eine neue Förderindustrie im Schulhaus und privat daneben auf?

Warum schicken Schulpfleger schwierige Schüler in eine Privatschule für

Fr. 30 000 pro Jahr (Schulgeld und Transportkosten)? Autorenteam

Der Bub sitzt allein in einem Schulzimmer im Zürcher Schulhaus Rütihof und löst Aufgaben. Seine Klassenkameraden spielen draussen. Sie haben Pause. Der Unterstufenschüler aber darf erst hinaus, wenn die anderen wieder drinnen sind. Entsprechend schlecht ist seine Laune: Kaum «Grüezi» mag er sagen, wenn der Besuch ins Zimmer mit der schönen Bezeichnung «Schulinsel» tritt. «Hier hat das Kind Zeit, über sein Verhalten nachzudenken», sagt die Lehrerin, die die Insel betreut. Der Schüler rastete in der Klasse immer wieder aus und strapazierte die Nerven seiner Lehrerin nicht zum ersten Mal bis über die Grenzen. Manchmal sitzt nur ein Kind hier, manchmal sind es mehrere. Manchmal besuchen auch Kinder, die besonders Freude am Lernen zeigen, hier Zusatzkurse.

Das Angebot ist symptomatisch für die Entwicklung des Schweizer Schulsystems. Es gibt inzwischen viele Schulen, die mit ähnlichen Einrichtungen arbeiten. Sie sind eine Folge davon, dass die Klassen immer

heterogener werden, dass die Bandbreite vom schwächsten zum stärksten Schüler grösser wird und die Verhaltensauffälligkeiten zunehmen.

Versteckte Aussonderung

Die einen Schulen richten Schulinseln ein, die anderen arbeiten mit sogenannten Förderzentren. Damit solche Einrichtungen nicht als Strafkolonie für Querschläger daherkommen, bieten sie auch Aufgabenhilfen sowie Stütz- und Fördermassnahmen an. Andere Schulen begegnen der Heterogenität, indem sie Stellenprozente zusammenkratzen, um möglichst oft zwei Lehrer im Klassenzimmer zu haben, von denen sich der eine um Problemfälle kümmern kann. Auch Klassenassistenten kommen vermehrt zum Einsatz, um Zappelphilippe und Störenfriede in Schach zu halten oder zurückgezogene Mauerblümchen aus der Reserve zu locken und zum Blühen zu bringen. Anstatt die Schüler offen zu separieren, wie dies früher der Fall war, als man sie in

Sonderschulen oder Kleinklassen placierte, geschieht die Separation heute oft versteckt und mit wohlklingenden Umschreibungen. Binnendifferenzierung nennt man das. Das Credo der Gleichmacherei beginnt auf jeden Fall zu bröckeln. «Integration kann nicht heissen, dass alle Kinder rund um die Uhr in der Klasse zusammensitzen», sagt Bildungsexperte Urs Moser vom Institut für Bildungsevaluation an der Universität Zürich. «Es braucht Differenzierungen.» Chancengleichheit dürfe nicht dazu führen, dass geordnetes Lernen nicht mehr möglich sei, sagt er. Obschon der Grundgedanke ein guter sei, könne die Integration dazu führen, dass Mitschüler darunter litten. «Die Störung des Unterrichts behindert den Lernerfolg», sagt Moser.

Das sind neue, kritische Töne. Es macht den Anschein, als sei die Integration, wie sie 1994 mit der Unesco-Erklärung von Salamanca stipuliert wurde, gescheitert.

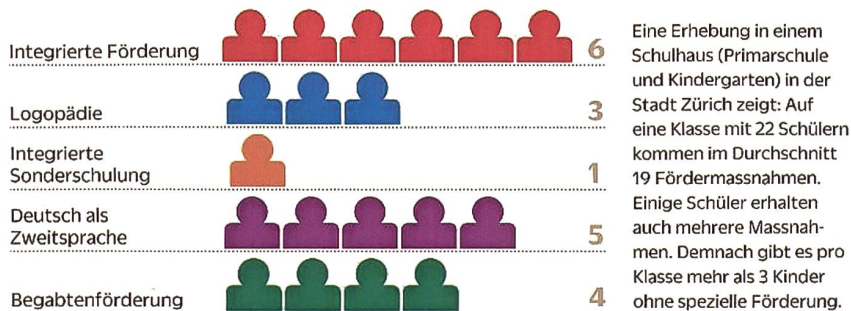
Statt «Integration» heisst das heilpädagogische Zauberwort «Inklusion». Das bedeutet, dass jedes Kind um fast jeden Preis in der Regelschule gehalten werden soll – und das in einer Gesellschaft, deren Wertvorstellungen immer weiter auseinanderdriften. Erziehungsdefizite, Verwahrlosung und Migration führen dazu, dass die Zahl der schwierigen und schwachen Schüler zunimmt.

Das treibt an gewissen Orten Lehrer und Klassen an den Rand ihrer Belastbarkeit. In einer Umfrage des Verbands der Zürcher Kantonalen Mittelstufe (ZKM) gab es Rückmeldungen wie: «Stark verhaltensauffällige Kinder absorbieren dermassen viel Energie der Lehrperson, dass die restlichen Schüler



Jedem Kind seine Förderung

Besondere Massnahmen für Kinder in einer Zürcher Klasse (22 Schüler)



darunter leiden.» Verhaltensprobleme sind das eine. Zu kämpfen haben die Lehrer auch mit Sprachproblemen, Lernschwierigkeiten, Hochbegabungen und mehr. Sowie dem Anspruch der Eltern, dass sämtliche Defizite ihrer Kinder therapiert werden. Was früher ein Stigma war, die besondere Schulung, gehört heute zum guten Ton.

Aufgefangen wird dies mit einem mittlerweile beachtlichen Arsenal von Spezialmassnahmen wie integrierte Förderung, Psychomotorik, Logopädie, Begabtenförderung, Deutsch als Zweitsprache und so weiter. Je nach Ort und sozialer Zusammensetzung der Schülerschaft kann sich dies zu einem komplexen Puzzle aus Regelunterricht und Fördermassnahmen auswachsen besonders in städtischem Kontext. «In etlichen Klassen ist an einen normalen Unterricht nicht mehr zu denken. Ein Grossteil der Kinder wird behindert», sagt ZKM-Präsident Harry Huwlyer. Wie umfangreich das

System inzwischen geworden ist, zeigt eine Auswertung in einem Zürcher Schulhaus (Grafik). Im Durchschnitt gibt es dort auf jeden Schüler eine besondere Massnahme. Unter all diesen Sonderbehandlungen leiden der Schulbetrieb, die Lehrer, die unproblematischen Schüler und sogar die integrierten Kinder: «Verhaltensauffällige werden so zu Aussenseitern gemacht und verlieren an Selbstwertgefühl», sagt Huwlyer.

«Kinder mit geistigen oder körperlichen Behinderungen sind in der Regel integrierbar», sagt Huwlyer. Abgesehen davon, sind solche Fälle nicht sehr breit gestreut. Im Kanton Zürich etwa sitzt bloss in einer von acht Klassen ein Kind mit einer geistigen oder einer Sinnesbehinderung.

Das Problem ist, dass unter dem Titel der Integration auch Kleinklassen für verhaltensauffällige und schwache Schüler abgeschafft wurden. Stattdessen baute sich eine neue Förderindustrie auf. Beispielhaft zeigt

sich das im Kanton Zürich, wo die Zahl der integrierten Sonderschüler stark zunimmt, die separierten aber kaum zurückgehen. Dadurch hat sich die Sonderschulquote in wenigen Jahren mehr als verdoppelt. Der Status «integrierter Sonderschüler» wird heute oft darum verliehen, weil es so zusätzliche Unterstützungsmassnahmen gibt für die stark belasteten Klassen. Der Stempel «Sonderschüler» wird so zum Ventil für die überforderte Schule.

Inzwischen wird auch von höchster Stelle anerkannt, dass die Integration an ihre Grenzen stösst. Der Basler Regierungsrat Christoph Eymann ist zwar ein vehementer Verfechter der integrativen Schulung. «Es ist wichtig, dass wir möglichst alle Kinder gemeinsam in der Regelschule unterrichten können», sagt er. Auch in seinem Kanton wurden in den letzten Jahren die Kleinklassen aufgehoben und die Schüler integriert.

Doch gerade in Basel mit seiner sehr heterogenen Bevölkerung gebe es damit Probleme: «Das System droht zu kippen», sagt Eymann. «Ich gehe davon aus, dass wir bis in zehn Jahren wieder viel mehr Separation haben werden als heute.» Und selbst Integrationsexperte Bless sagt: «Ich rechne damit, dass die Separation noch eine Weile rückläufig sein wird, doch bald wird sich der Trend wieder umkehren.» Die Euphorie ist der Ernüchterung gewichen. Die im Ansatz gute Idee der möglichst umfassenden Integration scheitert in der Praxis. Diese Einsicht kann Raum schaffen für pragmatische Lösungen – wie sie etwa die Schule Rütihof mit ihrer «Insel» gefunden hat.

(frei nach NZZ, 203.16)

Das meint das «Schulpraxis»-Panel:

Wir verschicken die Basis-Beiträge an etwa 50 Leserinnen und Leser und bitten um deren Meinung. Hier eine faire Auswahl:

a) Immer grösseres Auseinanderklaffen der Klasse Die Spanne zwischen bester Schülerin und schwächstem Schüler in den Promotionsfächern wird immer grösser. Ständig ist ein Teil der Klasse überfordert, oder eben eher häufiger unterfordert. Man nivelliert nach unten, will den schwächeren Schülern auch Erfolgserlebnisse bieten. Schule geben (und nicht nur als Lerncoach daneben sitzen) wird immer anspruchsvoller. Früher sagte ich: «Im

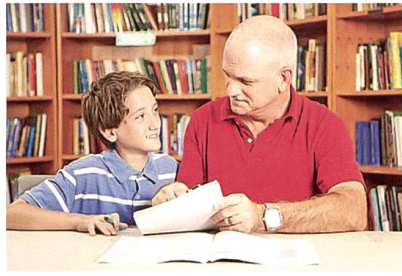
nächsten Leben werde ich wieder Lehrerin», jetzt bin ich nicht mehr so sicher. G.H.

b) Fremdsprachige Knaben haben in den Sprachen wenig Chancen Was sind schon zwei Stunden Deutsch als Zweitsprache, wenn die Kinder daheim, die ganzen elf Wochen Ferien, auf dem Schulweg und oft auch in der Klasse ihre Muttersprache brauchen? Bis einige nur unser Alphabet können. Über 500 000 haben in der Schweiz keinen Berufsabschluss, oft auch weil sie in der Lehre sprachlich überfordert waren. In einigen Berufen bricht jeder Dritte die Lehre ab. Viele meiner Oberstufenklasse werden kaum ein glückliches Berufsleben haben. Von Chancengleichheit keine Spur, obwohl wir uns alle bemühen. T.P.

c) Das Pendel schwingt zurück Wie es am Schluss des Beitrags prognostiziert wird, schwingt das Pendel zurück, es wird wieder vermehrt Sonderklassen geben. Geben wir denen einen positiveren Namen, z.B. «Praxisnahe Klassen». So gegen die Oberstufe hin schwindet bei einzelnen Kindern die Motivation. Als einziges Mittel hilft: einfachere Aufgaben und gute Noten. Viel Lob und wenig Tadel. Die schulisch starken Kinder aus gutem Elternhaus haben Zusatzenglisch, Mathestudio neben Tennis oder Reiten. Aber in meiner »Volksschule« kämen die zu kurz. W.B.

d) Selten die ganze Klasse zusammen Es ist schon wie im NZZ-Beitrag beschrieben, die Klasse ist selten zusammen. Immer ist Sonderschulung, dann

auch Schnupperlehre, Krankheit usw. Zum Glück habe ich einen Wochenplan, da sehen die Kinder, was sie verpasst haben und was noch zu erledigen ist. Auch dafür gibt es pro Woche drei «Hausaufgabenstunden», wo die Klassenassistentin nochmals den Stoff erklärt. Aber es geht einfach gar nicht anders, nur Frontalunterricht und alle sind anwesend, das ist bei uns vorbei. Wobei Frontalunterricht kein Schimpfwort ist, viele schwache Kinder lieben es, wenn an der Wandtafel ein Stoffinhalt Schritt für Schritt entwickelt wird. E.U.



diesem Schüler waren auch alle Sonderpädagogen am Ende ihres Lateins. Die arme Lehrperson in der Privatschule! T.P.

e) Ist doch gut so Basisausbildung im Klassenverband und daneben persönliche Förderung in Partnerarbeit oder Kleingruppe durch Spezialisten. Ist doch gut so. Die Schweiz kann sich das leisten. Sonst beim Militär oder bei der Landwirtschaft sparen – und den Wirtschaftsflüchtlingen nicht 10 Jahre lang Fr. 25 000.– pro Jahr bezahlen, wenn diese nicht arbeiten wollen. Unsere Schule ist nicht billig – aber gut! W.B.

f) Konnte auch in Sonderklasse Selbstwertgefühl stärken Als Sonderklassenlehrerin konnte ich meiner Klasse das Selbstwertgefühl stärken, etwa indem ich ihnen vereinfachte Biographien von erfolgreichen Menschen zu lesen gab, die trotz wenig Schule erfolgreich waren. (Z. B. Edison, aber auch Chefs aus dem Silicon Valley, die bei Harvard herausflogen und in einer Garage ihr Geschäft eröffneten.) Wenn wir endlich die viel zu umfangreiche «Allgemeinbildung» etwas herunterschrauben könnten, wenn wir keine Fremdsprachen verlangen würden, in Berufen, wo diese nicht gebraucht werden, so hätten wir nicht eine halbe Million «nur» Angelernte oder Ungelernte. Übrigens fühlte ich mich früher als Sonderklassenlehrerin wohler, als jetzt als «Spezialistin», die oft nur hinten im Schulzimmer sitzt und «beobachtet». T.W.

g) Nicht alles gehört in den »Mainstream« Zwei Kinder im Rollstuhl und einen Hörgeschädigten kann ich gut in meiner Mittelstufenklasse integrieren. Aber grosse Sorgen machen mir die Verhaltensauffälligen, welche alle fünf Minuten die Klasse stören, ob beim erarbeitenden Frontalunterricht oder beim Werkstattunterricht. Oft musste ich diesen Schüler im Korridor separat unterrichten. Doch dann hatte der Schulleiter ein Einsehen und er besucht heute eine Privatschule in W. für rund Fr. 50 000.– inkl. Transportkosten. Bei

h) Wir haben noch Sonderklassen Unser Kanton und unsere Gemeinde machen nicht immer alle Modeströmungen mit, die aus Zürich oder Fribourg kommen. Wir warten, bis das Pendel zurückschwingt. Jetzt berichtet selbst die NZZ, dass die Integration an enge Grenzen stösst. Wir haben spezielle Sonderklassenkollegen, so der Jürg-Jegge-Typ (Dummheit ist lernbar), die 200% für ihren Beruf da sind, die keine Deutsch- oder Mathe-Lektion ausfallen lassen oder diese nachholen. In «Normalklassen» fallen 15–20% aller Deutsch- und Mathektionen aus, wegen Sonderwochen, Krankheit, Schulausgabe usw. Schon die Gegenwart und erst recht die Zukunft geben uns Recht, es braucht wieder vermehrt «Sonderklassen ohne Mäkel» mit normalen Zeugnissen. S.B.

i) Jeder Schülergruppe eine Lehrperson, nicht nur einen Lehrcoach Wir finden es falsch, dass gewisse Lehrpersonen stolz darauf sind, nur noch Lernbegleiter, Coach zu sein. Für mich ist das erklärende Unterrichtsgespräch wichtig, nicht nur Arbeitsblättli verteilen und Wochenplan aufstellen. Nicht gerade »Drillmaster«, aber doch Frontallehrer, nicht nur beim 1×1. Die Lernunterschiede sind mir schon bei einer Jahrgangsklasse gross genug, ich brauche nicht noch drei Klassen in meinem Schulzimmer, wobei die älteren Kinder zu oft nur als Hilfslehrer eingesetzt werden. T.K.

j) 50% des Schulerfolgs kommt aus dem Elternhaus Neue Studien aus verschiedenen Ländern zeigen, dass das Elternhaus mindestens so wichtig ist wie die Schule, ja auch für den «Schulstoff». Darum viel Elternkontakt: Monatlich einen Brief an die Eltern, vier Elternabende, 2 Besuchsmorgen und 2 Elterngespräche unter 4–8 Augen. Daneben schon für Dreijährige (Fremdsprachige und Schweizer) Deutschkurse vor dem Kindergarten, aber nicht nur als Alibiübung

eine Lektion pro Woche, sondern mindestens 2×90 Minuten. – Ab der Mittelstufe jede Woche einen «Wochentext» schreiben und alle Monate ein 100-Seiten-Buch lesen. Das ist für mich «engagierte Schule» – und bei den Eltern bin ich sehr geschätzt. Fast alle Eltern meiner Schüler schrieben ein Gesuch, um in meine Klasse eingeteilt zu werden – und darum kommen auch doppelt so viele aus meiner Klasse ins Langzeitgymnasium. Das kommt zwar nicht bei allen im Teamzimmer gut an, aber damit kann ich leben. M.O.

k) Ihre Meinung? Integrationsstand in Ihrer Gemeinde? Gerne erwarten wir Ihre Reaktion auf den Basisbeitrag und die Leserinnenmeinungen. Berichten Sie von den erfolgreichen und weniger erfolgreichen Integrationsbemühungen. Wenn genügend Rückmeldungen bei uns eintreffen, werden wir das Thema nochmals aufgreifen. Kontakt: Ernst.Lobsiger@schulpraxis.ch

Die wichtigsten Diagnosen

Spezifische Lernstörung

Ausgeprägte Leistungsschwäche in Lesen, Rechtschreibung oder Rechnen.

Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitäts-Störung (ADHS)

Unaufmerksamkeit, Bewegungsunruhe und Impulsivität.

Störung des Sozialverhaltens

Aggressivität, Stehlen, Lügen, Davonlaufen oder andere Regelverletzungen.

Angststörung

Trennungsangst, Prüfungsangst, soziale Ängste, Phobien.

Sprachbehinderung

Behinderung in der gesprochenen Sprache (Ausdruck oder Verständnis).

Autismus-Spektrum-Störung

Anhaltende Defizite in der sozialen Interaktion. Eingeschränkte, repetitive Verhaltensmuster mit oder ohne intellektuelle oder sprachliche Beeinträchtigung.

Lernbehinderung

Intelligenzquotient zwischen 70 und 85.

Geistige Behinderung

Intelligenzquotient unter 70.

Körperbehinderung

Beeinträchtigung des Bewegungsapparates durch Schädigung oder chronische Krankheit.

Sinnesbehinderung

Sehbehinderung, Hörbehinderung oder mehrfache Sinnesbehinderung.

Freie Unterkünfte für Klassen- und Skilager

Legende: A: Alle Pensionsarten, G: Garni, H: Halbpension, V: Vollpension

Lehrerschätzimmer
Schlafzimme
Betten
Matratzen(lager)
Selbst kochen
Pensionsart
Aufenthaltsraum
Discoräum
Cheminkeräum
Spielplatz

noch frei 2016
in den Wochen 1–52

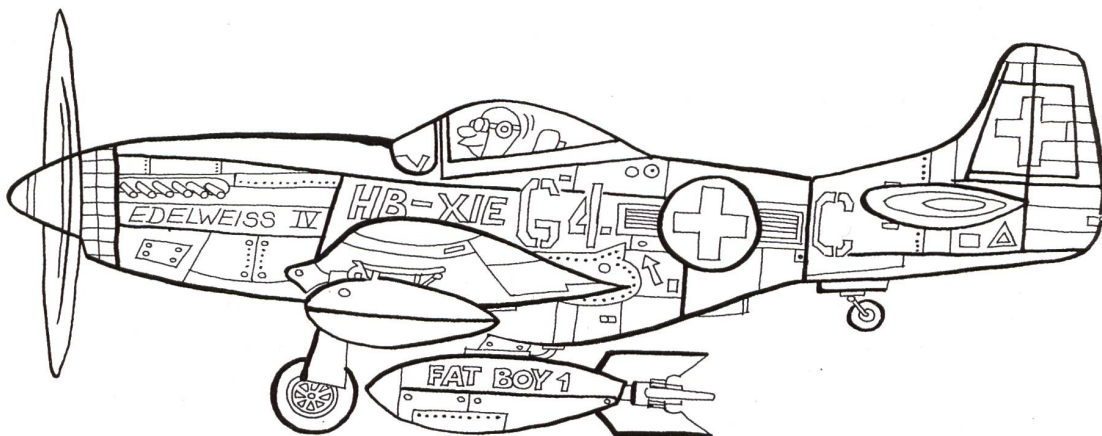
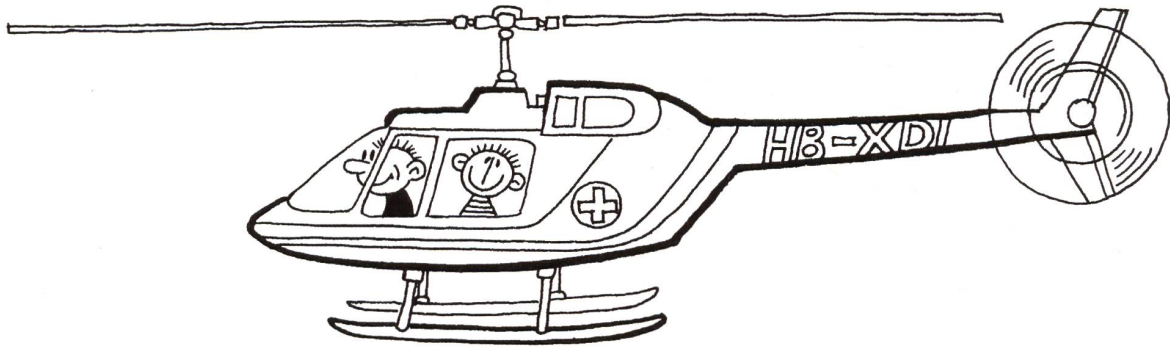
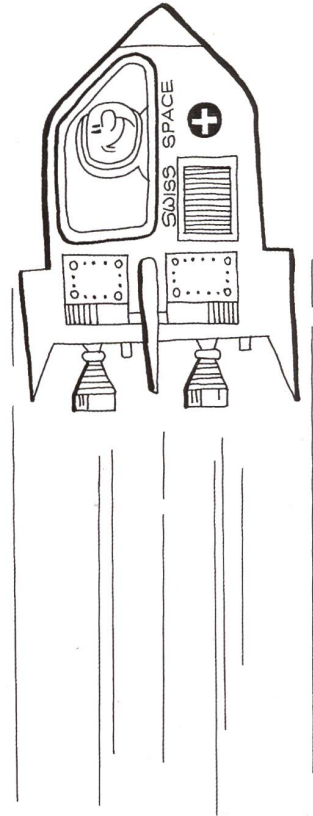
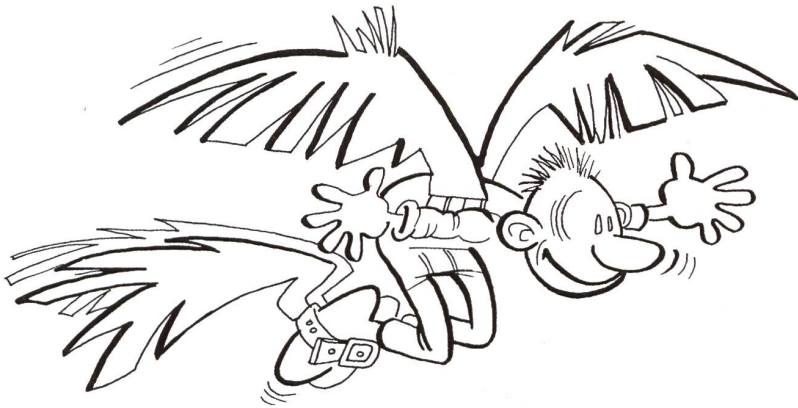
Adresse/Kontaktperson

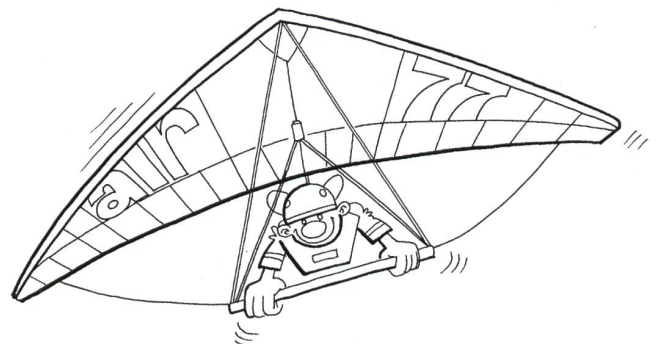
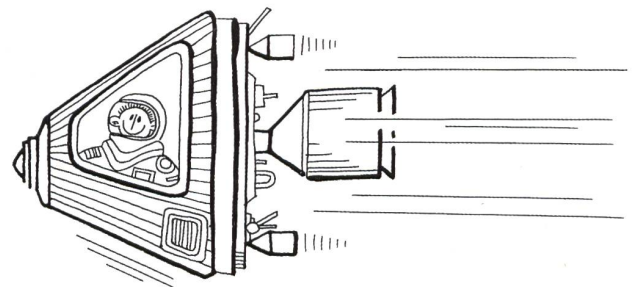
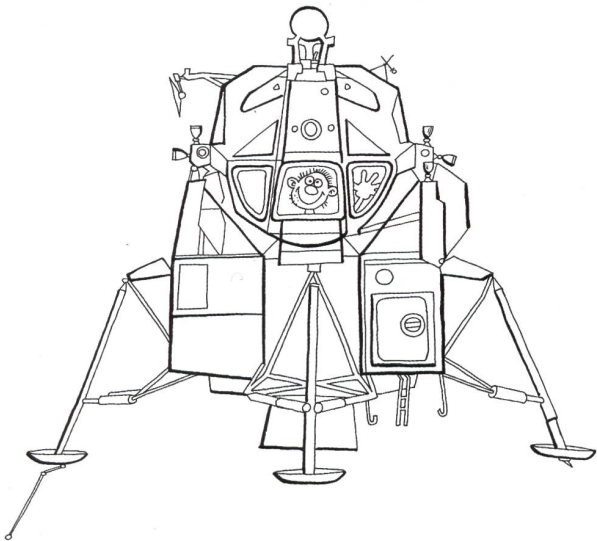
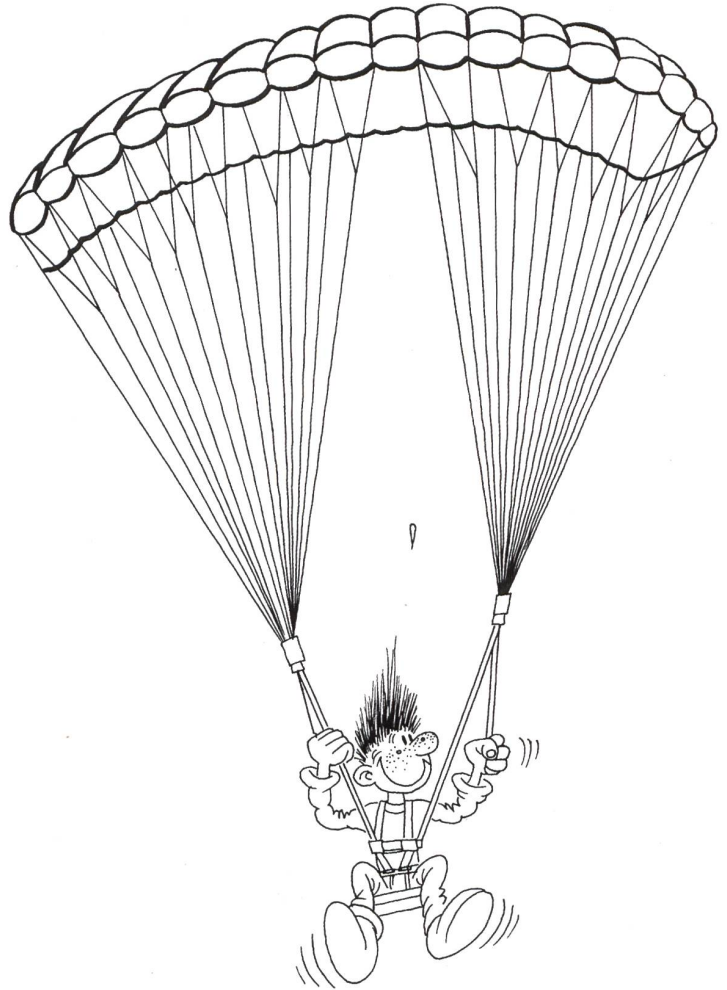
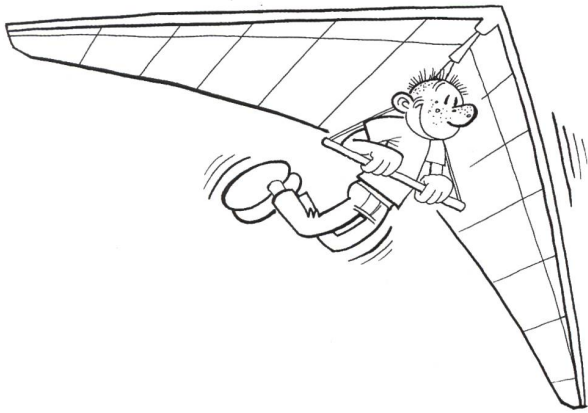
Region

Region	Adresse/Kontaktperson	Lehrerschätzimmer	Schlafzimme	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart	Aufenthaltsraum	Discoräum	Cheminkeräum	Spielplatz
Alta Leventina TI Quinto	La Casermetta, Unterkunft für Gruppen in Ambri Comune di Quinto, Via Quinto 19, 6777 Quinto Tel. 091 873 80 00, info@tquinto.ch, www.tquinto.ch	11	76				V				
Appenzellerland	Ferienhaus Vorderer Schwäbrig, 9056 Gais Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.schwaebbrig@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	6	10	55			4				
Berner Oberland Diemtigtal	Skü- und Ferienhäuser «Ahom» (59 Pl.), «Ave» (68 Pl.), «Lärche» (68 Pl.) Besichtigung: 079 684 10 00, www.ferien-fun.ch Vermietung: 079 684 30 00, info@ferien-fun.ch	2	10	32	36		A	2			
Berner Oberland	Ferienhaus Amisbühl, 3803 Beatenberg-Waldegg Tel. 044 310 19 50, Fax 044 310 19 51, Stiftung ZSF E-Mail: vermietung.amisbuehl@zsf.ch, www.ferienhaeuser.zsf.ch	6	15	58			4				
Berner Oberland	Mountain Hostel – Swisshostel Grundstrasse 58, 3818 Grindelwald Tel. 033 854 38 38 E-Mail: info@mountainhostel.ch, www.mountainhostel.ch	3	30	160			A				
Berner Oberland	Jugend- und Ferienhaus Aeschi Aeschinedstrasse 7, 3703 Aeschi b. Spiez Tel. 033 654 36 76, 077 453 19 20, Hauswartin M. Ammann www.jugendhaus-aeschi.ch, E-Mail: jugendhaus-aeschi@egw.ch		10								
Biosphäre Entlebuch	Berggasthaus Salwideli, 6174 Sörenberg Tel. 041 488 11 27 E-Mail: salwideli@bluewin.ch, www.berggasthaus-salwideli.ch	6	18	17	82		A				
Bodensee	Jugendherberge Romanshorn, Gottfried-Keller-Str. 6, 8590 Romanshorn Tel. +41 (0)71 463 17 17, Fax +41 (0)71 461 19 90 E-Mail: romanshorn@youthhostel.ch, www.youthhostel.ch/romanshorn	4	6	110			A				
Graubünden	Ferien- und Seminarhaus «Ramoschin», 7532 Tschiers, Münstertal Tel. 081 864 02 58, Fax dito/079 291 99 88, E-Mail: o.gross@bluewin.ch Belegungsplan: www.groups.ch/K-0069-0026, www.appa.ch/23721.htm	2	6	4	36			1			

Über den Wolken

Thomas Hägler





Lieferantenadressen für Schulbedarf

Abenteuer



Fordern Sie unsere kostenlose Broschüre mit 60 Bildern zur Steinzeit und zu unsern Steinzeitlagern an!
 jakob.hirzel@lenaia.ch
 Lenaia GmbH, 052 385 11 11
 www.lenaia.ch



Advents- und Klassengeistkalender



für Schulklassen

Schweizerisches Institut für TZT®
 Rainstrasse 57, 8706 Meilen
 www.tzt.ch / info@tzt.ch
 044 923 65 64



Audio / Visuelle Kommunikation

Audiovisuelle Einrichtungen

- Video-/Hellraum- und Diaprojektoren & Leinwände
- Audio- & Videogeräte
- Dienstleistungen (Reparaturen, Installationen)



verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service

Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • T: 044-923 51 57 • F: 044-923 17 36
 www.av-media.ch (Online-Shop!) • Email: info@av-media.ch

Berufswahl



berufswahl-portfolio.ch

Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

Bildungsmedien

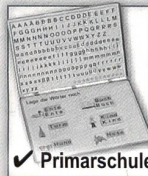


Betzold

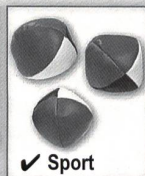
Lehrmittelverlag • Schulausstattung

www.betzold.ch

- ✓ Schulgeräte
- ✓ Möbel
- ✓ Basteln u.v.m



✓ Primarschule



✓ Sport



✓ Musik

Gratis Kataloge: www.betzold.ch • Tel 0800 90 80 90 • Fax 0800 70 80 70

Dienstleistungen



Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse: www.explore-it.org



Dienstleistungen für das Bildungswesen
 Services pour l'enseignement et la formation
 Servizi per l'insegnamento e la formazione
 Services for education

SWISSDIDAC
 Geschäftsstelle
 Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
 Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Holzbearbeitungsmaschinen

Für Holz- und Metallbearbeitungsmaschinen
 www.ettima.ch

ETTIMA MASCHINEN-CENTER

BERNSTRASSE 25, 3125 TOFFEN (BE)
 TEL. 031 819 56 26, info@ettima.ch

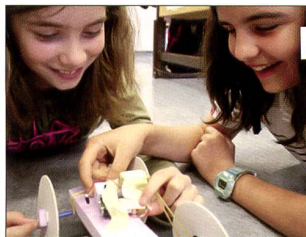


Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung



HM-SPOERRI AG Weieracherstrasse 9 Tel.: 044 872 51 00 www.hm-spoerri.ch
 Holzbearbeitungsmaschinen CH-8184 Bachenbülach Fax: 044 872 51 21 info@hm-spoerri.ch

Lehrmittel / Schulbücher



...erforsche, erfinde, und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse:

www.explore-it.org explore-it

Lehrmittel / Therapiematerial

Betzold

Lehrmittelverlag
 Schulausstattung

- ✓ Primarschule
- ✓ Musik & Sport
- ✓ Schulgeräte
- ✓ Möbel
- ✓ Bastelmaterial

Bestellen Sie gratis Kataloge unter
 www.betzold.ch
 Tel 0800 90 80 90
 Fax 0800 70 80 70

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Lehrmittel / Therapiematerial

Aus der Praxis - Für die Praxis
HLV

Die besonderen Lehrmittel für die individuelle Förderung von lernschwachen Kindern in Regelklassen.

Auskunft und auch Direktbestellungen:
Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistr. 10, 4232 Feldbrunnen
Fon 032 623 44 55
Internet: www.hlv-lehrmittel.ch
E-Mail: lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch

Modellieren / Tonbedarf

bodmer ton
...alles rund ums Töpfern

Bodmer Ton AG Tel. 055 418 28 58
Töpfereibedarf info@bodmer-ton.ch
8840 Einsiedeln www.bodmer-ton.ch

Schulmaterial / Lehrmittel

- **ZKM**, Buckhauserstrasse 40, 8048 Zürich,
Tel. 043 818 63 52, Fax 043 818 64 25
www.zkm.ch verlag@zkm.ch

Schulmobiliar / Schuleinrichtungen

NOVEX
M Ö B E L B A U

Schul- und Büroeinrichtungen

Bellevuestrasse 27 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Spielplatzgeräte

Pausenplatz Gestaltung
bimbo
macht spass

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - T 041 672 91 11 - bimbo.ch

Magie des Spielens...

- Spiel-Landschaften
- Rutschbahnen
- Drehbare Kletterbäume
- Fallschutzplatten
- Parkmobiliar

bürli

Bürli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard LU
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

Spielplatzgeräte

IRIS
Spielwelten

Pädagogisch wertvolle Spiel- und Lebensräume

Hervorragende Motorikförderung

IRIS-Spielwelten GmbH | Schulhausstrasse 10 | 6025 Neudorf
www.iris-spielwelten.ch | 041 931 03 96 | info@iris-spielwelten.ch

Technisches und Textiles Gestalten

DO-IT-WERKSTATT.CH

WIR UNTERSTÜTZEN DIE LEHRPERSON MIT

- + Über 400 Do-it-Aufgaben (Werkaufgaben) mit Bildergalerie
- + Tüftelwettbewerben, Ergänzungen zu Lehrmitteln
- + Unterrichtshilfen zu Technikverständnis und Hilfsgeräten
- + Neu: Wahl-Abonnement!

Wandtafel / Schuleinrichtungen

jestor

SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG
5703 Seon
062 775 45 60
www.jestor.ch

Schul- und Büroeinrichtungen

NOVEX
M Ö B E L B A U

Schul- und Büroeinrichtungen

Bellevuestrasse 27 • 6280 Hochdorf
Telefon 041 914 11 41 • Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

Weiterbildung / päd. Zeitschriften

- **Schule und Weiterbildung Schweiz**, www.swch.ch,
Kurse, Zeitschriften «SCHULEkonkret» und «ECOLE romande»,
Bücher, Tel. 061 956 90 70 Fax 061 956 90 79

SCHWEIZER MEDIEN

DAS INSERAT. JEDEN EFFIZIENT ERREICHEN.

SIE SIND DER BESTE BEWEIS, DASS INSERATE GELESEN WERDEN.

Zeitung- und Zeitschriften-Leser beschäftigen sich bewusst und konzentriert mit dem Inhalt. Entsprechend hoch und nachhaltig ist deshalb auch die Beachtung von Inseraten.

printwirkt.ch

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.

Möbiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Planung, Schulung, Service und Revisionen.

Franz Xaver Fährndrich

Spielplatzring 12, 6048 Horw, Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83, Mobil 079 641 07 04, E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch

Weltstein AG
 Werkstoffbau
 8272 Ermatingen

Beratung
Planung
Produktion
Montage
Service
Revision

071 / 664 14 63 Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

www.gropp.ch

Zauberkünstler



Maximilian

Der Zauberer für die Schule

Tel. 044 720 16 70

www.zauberschau.ch

OPD OESCHGER

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten
 T 044 804 33 55, F 044 804 33 57

schulen@opo.ch

OPD.ch

SPINAS CIVIL VOICES

SERIENKILLER

Durch verschmutztes Trinkwasser sterben mehr Menschen als durch Waffen.

Jetzt handeln: www.helvetas.ch

HELVETAS
 Handeln für eine bessere Welt



Etwas im Septemberheft 9/2016 verpasst?

Folgende ausgewählte Beiträge aus Heft Nr. 9/2016 finden Sie bis zur Erscheinung des nächsten Heftes auf www.schulpraxis.ch unter der Rubrik «Bonus».

U Unterrichtsvorschlag
Von Flugzeugen

M O Unterrichtsvorschlag
Beatrice Egli im Internet recherchiert

M O Unterrichtsvorschlag
Online lernen – mit Motivation zum Lernerfolg

Schlusspunkt

VOM ALLWISSEN DER LEHRPERSONEN



Schlusspunkt: Zum Aufhängen im Teamzimmer, für den Klassenrat, Elternabend oder einfach zum Schmunzeln.

Die Zeichnerin Sarah Noger-Engeler unterrichtet auf der Unterstufe. Ihre Comicstrips basieren auf Erlebnissen des bunten Schulalltags.

Informationen unter
www.swissdidac.ch



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

die neue schulpraxis

86. Jahrgang, erscheint monatlich (11x)
Juni/Juli Doppelnummer
Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Redaktion Unterstufe

Marc Ingber (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel. 071 983 31 49, Fax 071 983 32 49
E-Mail: marc.ingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe

Prof. Dr. Ernst Lobsiger (Lo)
Am Zopfbach 14, 8804 Au/ZH
Tel./Fax 044 431 37 26
E-Mail: ernst.lobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/ICT in der Schule

Heinrich Marti (Ma)
auf Erlen 52, 8750 Glarus
Tel. 055 640 69 80
Mobile: 076 399 42 12
E-Mail: heinrich.marti@schulpraxis.ch

Schulentwicklung/Unterrichtsfragen Schnipselseiten

Andi Zollinger (az)
Buchweg 7, 4153 Reinach
Tel. 061 331 19 14
E-Mail: andi.zollinger@schulpraxis.ch

Verlag

NZZ Fachmedien AG
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen
Internet: www.nzzfachmedien.ch

Verlagsleitung

Renate Kucher
E-Mail: renate.kucher@nzz.ch

Abonnemente/Heftbestellungen

Eveline Locher
Tel. 071 272 71 98
Fax 071 272 73 84
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Inseratenverwaltung

Markus Turani
Telefon 071 272 72 15
Fax 071 272 75 34
markus.turani@schulpraxis.ch

Layout

Lukas Weber, NZZ Fachmedien AG

Druck und Versand

Multicolor Print AG, 6341 Baar

printed in
switzerland

November 2016 / Heft 11

**Cybermobbing –
(K)ein neues Phänomen**

**Lehrperson:
Wichtiger Imagefaktor einer Schule**

Weihnachtsdekorationen

**Weihnachtliche Anhänger
aus alten CDs**

**So vielfältig sind
die Weihnachtsbräuche
in der Schweiz**

**Ein weihnachtliches
Potpourri für die Oberstufe**

**Warum führt ein
«Weihnachtstext»
zu so viel Aerger?**

Es weihnachtet sehr ...



die neue schulpraxis



Blanko-Jahreskalender 2017

Für das Jahr 2017 bieten wir den Leserinnen und Lesern der «neuen schulpraxis» wieder die beliebten Blanko-Jahreskalender zu einem günstigen Bezugspreis an. Basteln Sie bereits jetzt originelle Geschenke zum Geburtstag oder zu Weihnachten. Die Kalender im Format 195 × 250 mm sind mit Monat, Woche und Wochentag dreisprachig bedruckt. Jeder Kalender ist bereits mit einer praktischen Wiro-Spiralbindung und einer festen Kartonrückwand ausgestattet. Senden, faxen oder mailen Sie uns einfach den Bestellschein mit der gewünschten Anzahl Blanko-Kalender.

**Ideal für Lehrpersonen,
die in regelmässigen
Abständen ein Kalen-
derblatt mit der Klasse
basteln möchten.**

Einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Bestellung:
info@schulpraxis.ch
www.schulpraxis.ch



Bestellschein für Blanko-Kalender 2017

Bitte senden Sie mir gegen Rechnung:

_____ Exemplare

Blanko-Kalender 2017

zum Stückpreis von Fr. 3.20

(inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten)

Mindestbestellmenge: 10 Ex.

Mit Mengenrabatt:

_____ Schachtel(n) à 20 Exemplare

Blanko-Kalender 2017

zum Preis von Fr. 58.–

(inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten)

Name _____ Vorname _____

Schule _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Datum _____ Unterschrift _____

Angebot gültig solange Vorrat.